



DFB-
KULTURSTIFTUNG

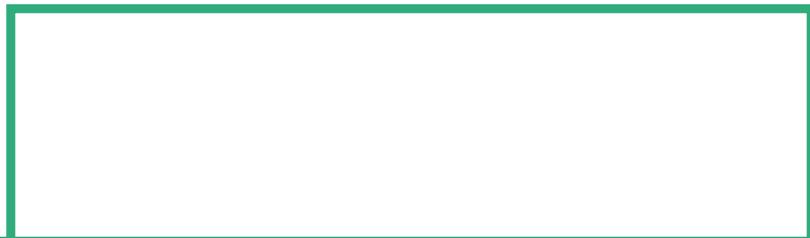


ZEHN JAHRE DFB-KULTURSTIFTUNG



**DFB-
KULTURSTIFTUNG**

ZEHN JAHRE DFB-KULTURSTIFTUNG



16

WIR WUNSCHSPIELER ODE AN DIE DFB-KULTURSTIFTUNG

ALBERT OSTERMAIER



18

DAS ERBE DES SOMMERMÄRCHENS VON DER WM 2006 ZUR DFB-KULTURSTIFTUNG

GÖTTRIK WEWER

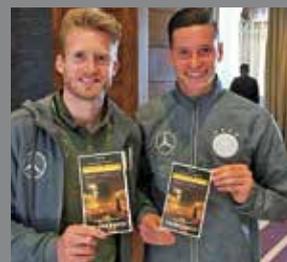


22

„ERST HATTEN WIR KEIN GLÜCK ...“

WOVON WIR REDEN, WENN WIR VON
FUSSBALLKULTUR REDEN

WOLFRAM EILENBERGER



26

ES BEGANN AUF EINEM ACKER IN DER UCKERMARK

MORITZ RINKE

50

EINE CHRONIK IN BILDERN 10 JAHRE DFB-KULTURSTIFTUNG

36

GRUNDNAHRUNGSMITTEL FUSSBALL EIN BLICK ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

CLAUDIA ROTH



42

DAS RUNDE MUSS AUFS ECKIGE DAS FUSSBALLFILM- FESTIVAL 11MM

BIRGER SCHMIDT / JAN TILMAN SCHWAB



46

EINE GENUTZTE CHANCE ZUR ERINNERUNGSKULTUR IM DEUTSCHEN FUSSBALL

LORENZ PEIFFER / HENRY WAHLIG

06	VORWORT – DFB-PRÄSIDENT REINHARD GRINDEL	64	FOOT ENSEMBLE – FUSSBALL VERBINDET
08	EINLEITUNG DES VORSTANDS DFB-KULTURSTIFTUNG	68	EINE SPÄTE BEGEGNUNG
12	GRUSSWORT – STAATSMINISTERIN PROF. MONIKA GRÜTTERS	72	INTEGRATION ZUR SPRACHE BRINGEN
34	ODEN AN DEN FUSSBALL – ALBERT OSTERMAIER	76	STIFTER, GREMIEN, SATZUNG, FINANZEN
62	AM PULS DER ZEIT – DAS STIFTUNGSJAHR 2016	78	IMPRESSUM

VORWORT

DFB-Präsident Reinhard Grindel

Noch nie war der Begriff „Fußballkultur“ so geläufig wie heute. Das ist kein Zufall. Nach einer jahrelangen öffentlichen, medialen und wirtschaftlichen Hausse des Fußballs scheint sich in ihm ein Allgemeinverständnis auszudrücken, nach dem dieses Ballspiel längst mehr geworden ist als ein beliebter Freizeit- und erfolgreicher Mediensport.

» In seiner Spitze ist er als höchst professionell vermarktetes TV-Event und als Werbeträger heute Teil einer globalen Populärkultur, vielleicht nur vergleichbar mit der Pop-Musik oder Hollywood. Und ähnlich wie viele Transfersummen und Gehälter hat auch seine vermeintliche oder tatsächliche kulturelle „Bedeutung“ eine neue Dimension erreicht. Schon 2004 zeichnete der Historiker Franz-Josef Brüggemeier, einer der Gründungskuratoren unserer Stiftung, nach, wie das Siegtor von Helmut Rahn 1954 im Lauf der anschließenden Jahrzehnte zu einem Gründungsmythos der Bundesrepublik umgedeutet wurde. Die späteren Erzählungen der Zeitgenossen, wie sie im heimischen Wohnzimmer oder in überfüllten Kneipen, am Radio oder vor den wenigen Fernsehgeräten versammelt Rahns Linksschuss ins Eck herbeisehten, scheinen in ihrer Gleichartigkeit direkt aus dem kollektiven Gedächtnis einer ganzen Generation zu sprechen. Heute ist der Fußball ein zentrales Narrativ der Zeitgeschichte und hat sicher schon zu oft gleich „historische“ Bedeutung. Das Foto von Mesut Özil, das die Gratulation von Angela Merkel 2010 in der Mannschaftskabine zum Tor im WM-Qualifikationsspiel gegen die Türkei zeigt, machte ihn quasi über Nacht zum Inbegriff eines multikulturellen Deutschlands. Die Frankfurter Allgemeine schrieb nach dem Halbfinalsieg 2014: „Der deutsche Fußball hat nun seine Mondlandungsfrage. Wo warst Du beim 7:1 über Brasilien?“ Und in den Stadionkurven werden heute Globalisierungsdebatten geführt, Ultras als Teil der Jugendkultur begriffen.

Ohne Zweifel sind die Wechselwirkungen von Fußball, Kultur und Gesellschaft in den Stadien und unter dem Brennglas der Medien besonders deutlich sichtbar. Dennoch, die Kurven mit ihrer Zuschauer- und Fankultur sind nur ein Ausschnitt eines weitaus komplexeren Gesamtbilds. Nach Schlusspfiff eines Bundesliga-Spieltags haben wir 18 Spiele gesehen. Gleichzeitig



haben rund 80.000 Amateurspiele stattgefunden, mit über einer Million Beteiligten: Spieler, Eltern, Zuschauer, Vereinsmitglieder, Ehrenamtliche. Medial ist der Mikrokosmos der lokalen Fußballkultur in den 25.000 Amateurvereinen mit ihren Begegnungen und Gesprächen, Freuden und Konflikten weitaus weniger sichtbar. Gleichwohl finden hier Tag für Tag die Vermittlungs- und Aushandlungsprozesse einer modernen, vielfältigen Gesellschaft gleichsam an der Wurzel statt. Vereine sind eben auch eine Schule der Demokratie. Hier wird nicht nur über, sondern mit Geflüchteten gesprochen und sogar gespielt. Hier sammeln Zehnjährige an verregneten Sonntagvormittagen nicht nur sehr konkrete Erfahrungen mit ihrem Körper und dem Ball, mit Sieg und Niederlage, aufgeregten Eltern, Gegenspielern und Schiedsrichtern, sondern auch mit Mannschaftsgeist, Fair Play, Verbindlichkeit und dem Umgang mit Konflikten.

Durch die Gründung der DFB-Kulturstiftung hat der Deutsche Fußball-Bund vor zehn Jahren dieser gesellschaftlichen und kulturellen Vielfalt Rechnung getragen und eine Förder- und Diskussionsplattform für Menschen geschaffen, die über die Spielfeldgrenzen hinausschauen und -denken. Mit abwechslungsreichen Projektinitiativen, Kooperationen und der Förderung vieler lokaler Vorhaben hat sie seitdem Akzente gesetzt, an Profil gewonnen, Anerkennung, Freunde und Partner gefun-

den. Das zeigt unter anderem ein Blick auf die prominente Liste der Mitglieder des Stiftungskuratoriums, dem ich die Freude habe vorzusitzen. Einige unserer Kuratoren haben dankenswerterweise auch einen Beitrag zu diesem Jubiläumsband beige-steuert.

In diesem Jahrzehnt hat sich der Fußball nicht nur als Breiten- und Spitzensport verändert, auch die Wahrnehmung seiner Bedeutung als Kultur- und Bildungsort ist heute eine andere. Dass Fußballspielen positive gesundheitliche und soziale Effekte haben kann, ist lange bekannt. Dass er aber als Kulturinstrument, als Lernfeld in vielfältiger Weise wirksam sein kann, rückt erst langsam ins Blickfeld. Mit ihren Eigen-, Förder- und Kooperationsprojekten nutzt die DFB-Kulturstiftung den Fußball als niedrighwelliges und attraktives Medium für kulturelle, künstlerische und wissenschaftliche Projekte sowie Bildungsinitiativen und setzt sich dabei gleichzeitig für die Vermittlung ihrer satzungsgemäßen und gemeinwohlorientierten Werte und Ziele ein: Integration, Völkerverständigung, für historisches und kulturelles Lernen, für eine vielfältige, offene und demokratische Gesellschaft und gegen Diskriminierung in jeder Form. Dieser Jubiläumsband bietet einen Rück- und Überblick über das, wie ich meine, fast immer inspirierte Wirken der Stiftung heute und in den vergangenen zehn Jahren. Viel Spaß beim Lesen!



» Dass sich ein Fußballverband aktiv der Kultur zuwendet, noch dazu nachhaltig mit einer eigenen Stiftung, ist bis heute weltweit einzigartig. Kaum verwunderlich also, dass bei unserer Gründung nicht selten die Frage gestellt wurde, was denn Fußball mit Kultur zu tun habe. Kultur war etwas, das man sich allenfalls zu festlichen Anlässen leistete, wenn es besonders schön und stimmungsvoll werden sollte. Zu einem runden Jubiläum oder gerne auch, wenn man internationale Gäste zu einer Weltmeisterschaft erwartete. Aber dauerhaft, als Aufgabe verankert in einer Stiftung? Gab es wirklich etwas wesentlich Verbindendes von Kunst, Kultur und Fußball? War es im Gegenteil nicht auffällig, wie klein doch die Schnittmenge war zwischen diesen populären, von so vielen Menschen leidenschaftlich verfolgten Freizeit- und Erholungsaktivitäten?

Sicher, auf der Suche nach Begegnungen zwischen Fußball und Kultur wurde man immer mal wieder fündig, in Buchhandlungen, Ausstellungshallen und Theatern, manchmal in Kunstgalerien. Die Zahl der künstlerischen Werke und kulturellen Veranstaltungen,

die den Fußball in den Mittelpunkt stellen, ist seitdem enorm gewachsen. Dem Fußball – lange als vermeintlich triviale Unterhaltung für den „kleinen Mann“ ein unvereinbarer Gegenpol zur Hochkultur des Bildungsbürgers – ist nach und nach der „Aufstieg“ vom Sportteil ins Feuilleton gelungen. Heute gehört bei prominenten Musikern, Schauspielern und Regisseuren fast schon verpflichtend das Bekenntnis zum Lieblingsklub dazu. Mit der medialen Erfolgswelle des Fußballs schwappt auch eine zunehmende Zahl von Theaterstücken, Ausstellungen, Filmen, Büchern oder Fotografien mit Fußballbezug auf den Markt. Darunter künstlerisch spannende Arbeiten mit breiter Resonanz, aber auch viele Nischenprodukte. Manches ist schnell wieder vergessen.

Aber ist die Hinwendung der Künstler zum Fußball mehr als eine oberflächliche Erscheinung? Der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki jedenfalls äußerte sich im Vorfeld der WM 2006 nüchtern: „Sport und Literatur“, so Reich-Ranicki, „sind nahe Verwandte, die sich ähneln. Sie ähneln sich zu sehr, um sich aufrichtig lieben zu können. Es sind im Grunde feindliche Brüder. Was die

EINLEITUNG

DES VORSTANDS DER DFB-KULTURSTIFTUNG

Literatur dem Leser bietet, kann man auch im Stadion finden, ohne Verschlüsselung, ohne Intellekt, ganz und gar unkompliziert. Das Sporterlebnis, so viel scheint mir jedenfalls sicher, macht für viele Menschen die Kunst überflüssig. Sport ist Kunstersatz.“

Und die Kunst? Ist sie im Umkehrschluss nur ein unbefriedigender Sportersatz? Und wenn dem so wäre, wo sollte die Arbeit der Stiftung ansetzen? Das vom Bund finanzierte und zwischen 2003 und 2006 von André Heller kuratierte offizielle WM-Kulturprogramm gab wichtige Anhaltspunkte, half aber mit seinem auf das WM-Event gerichteten Fokus nur bedingt weiter, bei aller künstlerischen Qualität und mehr als drei Millionen Besuchern. Nach und nach stellte sich heraus, dass die „neue“ DFB-Kulturstiftung aus vielen Gründen, nicht nur aus finanziellen, einen anderen, einen eigenen Weg finden musste. Statt auf einzelne herausragende Künstler, Kulturinstitutionen und -produktionen zu setzen, schauten wir uns dort um, wo der aktive Fußball zu Hause war. Wir legten unseren Schwerpunkt auf die Förderung lokaler und regionaler Kultur, bevorzugt mit partizipativem Cha-

rakter. Projekte mit Basisbezug, verwachsen mit der örtlichen Fan-, Vereins- oder Kulturszene. Initiativen, die die Fußballbegeisterung von Kindern und Jugendlichen nutzten, um gesellschaftspolitische und soziale Impulse zu geben: für Integration zum Beispiel, für kulturelle und politische Bildung, gegen Diskriminierung, für Gleichberechtigung. Oder, wie in den vergangenen paar Jahren, in die Arbeit mit Geflüchteten.

Neben den „offiziellen“ WM-Kulturprojekten waren rund um das Turnier vor allem in den Metropolen viele weitere, mit großer Leidenschaft und ehrenamtlichem Engagement betriebene „Grassroots“-Initiativen gesprossen. Zum Beispiel der Verein „Brot und Spiele“, der 2004 in einem Berliner Kino 11 Filme vorführte und dieses Jahr nun schon zum 14. Mal das Internationale Fußballfilmfestivals „11mm“ veranstaltet (mehr dazu ab Seite 42). Oder der Verein „Fußball und Begegnung“, eine Gründung von Kreuzberger Fußballerinnen, die 2007 gegen alle Wahrscheinlichkeit das erste Frauen-Länderspiel im Iran auf die Beine stellten. Die Doku „Football Under Cover“ wurde ein kleiner Hit in

ES IST SICHER NICHT ÜBERTRIEBEN, FESTZUSTELLEN, DASS DER FUSSBALL MIT SEINER ALLUMFASSENDE PRÄSENZ UND POPULARITÄT HEUTE EIN ORIGINÄRES, AUF WESENTLICHE TEILE UNSERER GEGENWARTS- UND ALLTAGSKULTUR AUSSTRALENDES KULTURGUT IST.

den Programmkinos. Heute setzt der Verein sich als Netzwerk internationaler NGOs für das Recht von Frauen und Mädchen auf freies Fußballspielen ein und ist Träger des Internationalen Frauenfußball-Kulturfestivals DISCOVER FOOTBALL, einem Leuchtturm der auswärtigen Kulturpolitik. Mit beiden, dem Fußballfilm- und dem Frauenfußball-Festival, verbindet die DFB-Kulturstiftung eine langjährige Förderbeziehung.

Neben dem methodischen Ansatz der fußballbezogenen Kulturarbeit wurden über die Jahre vor allem zwei zentrale Satzungszwecke prägend für die Programmatik der DFB-Kulturstiftung: die Fokussierung auf die Fußballgeschichte und der Auftrag zur Förderung von Völkerverständigung und Integration. In wechselnden Förderbündnissen setzen wir bei den Eigen- und Förderprojekten auf einen niedrighwelligen Ansatz und den öffentlichen Raum als Veranstaltungsort, um ein möglichst breites Publikum anzusprechen. Zum Beispiel mit dem Format des „KULTURSTADIONS“, einer jährlichen Lesebühne auf der Frankfurter Buchmesse, oder mit der Outdoor-Ausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung – Jüdische Stars im deutschen Sport bis 1933 und danach“. Seit 2015 konfrontieren die lebensgroßen Figuren der jüdischen Sportler auf großen Stadtplätzen Passanten mit den verheerenden Folgen des nationalsozialistischen Rassismus in der Welt des Sports. Oder das in einer Auflage von über 200.000 u. a. an alle Fußballvereine des Landes verschickte 11FREUNDE-Begleitheft „Verlorene Helden“, das die Biografien von rund 200 jüdischen Fußballpionieren aufarbeitet. Lorenz Peiffer und Henry Wahlig beschreiben in ihrem Beitrag „Eine genutzte Chance“ (ab Seite 46), wie sich insbesondere die fußballbezogene Erinnerungsarbeit in den letzten zehn Jahren zu einem bemerkenswert lebendigen Spielfeld der Fußballkultur entwickelt hat.

Auch die internationalen Begegnungsorte von Welt- und Europameisterschaften bieten vielfältige Chancen für innovative fußballkulturelle Ansätze, wie etwa die Verbindung von Public Viewings mit Lesungen, Konzerten und Filmvorführungen. Oder mit einem kostenlosen Fußballkultur-Reiseführer, der Fans und Fußballinteressierten bei der EURO 2016 lebendige Einblicke in die kulturelle und historische (Fußball-)Szene zwischen Lille und Marseille bot. Vorhaben dieser Größenordnung werden auch in Förderbündnissen und Netzwerken mit öffentlichen Partnern und Stiftungen entwickelt, wie der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Goethe-Institut oder der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ).

Dass auch öffentliche Kultureinrichtungen zunehmend Angebote für fußballaffine Zielgruppen machen, ist kein Zufall. Nicht nur dass – wie Kulturstatsministerin Monika Grütters in diesem Band feststellt – eine deutliche Erweiterung des Kulturbegriffs

und ein höherer gesellschaftlicher Stellenwert des Fußballs festzustellen ist. Im Schatten des kommerziellen Erfolgs im Spitzenfußball geht in der öffentlichen Wahrnehmung manchmal unter, wie breit nicht nur die Fußballvereinslandschaft mit ihren 25.000 Klubs in Deutschland aufgestellt ist, sondern welche vitale und kreative Fußballfan- und -kulturszene binnen eines Jahrzehnts aufgeblüht ist. Eine auch im internationalen Vergleich einmalige reichhaltige Fülle von Themen und Ausdrucksformen, mehr noch, eine der, vielleicht sogar *die* breitflächigste und lebendigste Populärkultur im Lande. Es ist sicher nicht übertrieben, festzustellen, dass der Fußball mit seiner allumfassenden Präsenz und Popularität heute ein originäres, auf wesentliche Teile unserer Gegenwarts- und Alltagskultur ausstrahlendes Kulturgut ist. Verbunden mit allen Risiken und Nebenwirkungen.

Möglicherweise hat dieses um die Wende zum 20. Jahrhundert von England aus in die Welt exportierte Spiel – damals ein Zeitvertreib für Gentlemen, verbunden mit Idealen wie Fair Play und internationalem Austausch wie bei seinem deutschen Pionier Walther Bensemann – mehr zur Verständigung von Menschen untereinander und zur individuellen Bereicherung, Freude und Lebenserfüllung des Einzelnen beigetragen als jede andere kulturelle Hervorbringung des vergangenen Jahrhunderts, die Musik einmal ausgenommen. Gleichzeitig war und ist er von Beginn an auch wirtschaftlicher und politischer Instrumentalisierung und Missbrauchsrisiken wie Diskriminierung, Manipulation oder Korruption ausgesetzt. Themen, die die DFB-Kulturstiftung auch weiterhin aufgreifen und kritisch diskutieren wird.

Die Grundsatzfrage nach den genuine Verbindungslinien von Fußball und Kultur jedenfalls stellt sich nach zehn Jahren nicht mehr ernsthaft. Angesichts aktueller Entwicklungen scheint vielmehr überlegenswert, wie es gelingen kann, den Eigencharakter dieses einmaligen Kulturguts zu bewahren, es vor Missbrauch durch wesensfremde Interessen zu schützen und gleichzeitig seine gesellschaftspolitischen Chancen noch stärker im Sinne des Gemeinwohls zu nutzen. Die weltweite Faszination, die dieses so einfache und gleichzeitig so komplexe und vielschichtige Sportspiel in nur einem Jahrhundert ausgelöst hat, ist ein kostbares Erbe, mit dem alle Beteiligten achtsam umzugehen verpflichtet sind.

Wir richten in diesem Sinne einen Dank an alle, die in den zurückliegenden zehn Jahren das Wagnis, das der DFB mit der Gründung seiner Kulturstiftung eingegangen ist, mitgetragen und gefördert haben. Allen voran den Mitgliedern des Präsidiums und der Geschäftsführung des Deutschen Fußball-Bundes, die sich dafür eingesetzt haben, die Stiftung an dem im Grundlagenvertrag mit der DFL Deutsche Fußball Liga vereinbarten

regelmäßigen Benefizspiel der Nationalmannschaft finanziell zu beteiligen. Ohne diese regelmäßigen Zuwendungen wäre unsere Arbeit nicht möglich. Ein großer Dank geht auch an die Mitglieder des Kuratoriums, die mit ihrem fachlichen Rat, ihren Kontakten und mancher kreativer Idee dazu beigetragen haben, Partner und Profil zu gewinnen. Nicht zuletzt geht unser Dank an die vielen lokalen und überregionalen Institutionen, an die Menschen in den Förderprojekten und bei unseren Kooperationspartnern, die wir kennen-lernen durften. Die Leidenschaft, Kreativität und das Engagement, mit der sie ihre Initiativen vor Ort entwickeln und gestalten, waren und sind eine Bereicherung und die Motivation für uns, gemeinsam Akzente für die Gestaltung und Bewahrung einer sozialwohl- und wertorientierten Fußballkultur in Deutschland zu setzen. Dazu an der einen oder anderen Stelle auch weiterhin hilfreiche Beiträge zu leisten, ist unser Ziel für das nun also anbrechende zweite Stiftungsjahrzehnt.

ANGESICHTS AKTUELLER ENTWICKLUNGEN SCHEINT ÜBERLEGENSWERT, WIE ES GELINGEN KANN, DEN EIGENCHARAKTER DIESES EINMALIGEN KULTURGUTS ZU BEWAHREN, ES VOR MISSBRAUCH DURCH WESENSFREMDE INTERESSEN ZU SCHÜTZEN UND GLEICHZEITIG SEINE GESELLSCHAFTSPOLITISCHEN CHANCEN NOCH STÄRKER IM SINNE DES GEMEINWOHLS ZU NUTZEN.

DER VORSTAND DER DFB-KULTURSTIFTUNG



DR. GÖTTRIK WEWER
Vorsitzender



EUGEN GEHLENBORG
Stellv. Vorsitzender



DR. STEPHAN
OSNABRÜGGE
Schatzmeister



OLLIVER TIETZ
Geschäftsführer



WILLI HINK
Beisitzer

GRUSSWORT

Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB

„Der Verzicht auf ein wenig Bridge oder Golf, den die neue Oper den Großbürgern zumutet, wäre (...) bei Arbeitern und Angestellten der Ausschließlichkeit des Fußballs gegenüber ebenfalls zu propagieren“, schrieb kein Geringerer als Theodor W. Adorno 1930 in einem Beitrag zum 50-jährigen Bestehen des Frankfurter Opernhauses. Auch in einer späteren Schrift machte der Kunstphilosoph keinen Hehl aus seiner Abneigung gegen den Sport. Die „Sportifizierung“ der Gesellschaft habe „am Zergehen des ästhetischen Scheines teil“. Adornos Diktum verdeutlicht die Kluft, die so mancher Liebhaber der schönen Künste zwischen Kultur und Sport, Oper und Fußball zu erkennen glaubt: hier die anspruchsvolle Domäne des Bildungsbürgers, dort die vermeintlich triviale Unterhaltung für den „kleinen Mann“.

» Dank der Leidenschaft meiner Brüder für Preußen Münster ist mir die besondere Faszination, die vom Fußball ausgeht, sehr vertraut, und aus eigener Erfahrung weiß ich, dass Kultur und Fußball mehr gemeinsam haben, als die Unterschiede zwischen einem Museum und einem Stadion es vermuten lassen. Zum Beispiel das hohe Ansehen: Im Ausland schätzt man Deutschland als Fußballnation wie auch als Kulturnation. Oder auch die öffentliche Wirkung: Wenn die Staatskapelle Berlin zur „Staatsoper für alle“ einlädt, dann wird es auf dem Bebelplatz genauso voll wie beim Public Viewing auf der Fanmeile. Deshalb teile ich Adornos Bedenken angesichts einer „Sportifizierung“ der Gesellschaft nicht, ganz im Gegenteil. Vielmehr freue ich mich, dass der Deutsche Fußball-Bund sich – als weltweit einziger Sportverband – mit einer Stiftung auch die Förderung der Kultur zur Aufgabe gemacht hat. Ich habe deshalb gerne zugesagt,

als ich zu Beginn meiner Amtszeit als Kulturstaatsministerin zur Mitwirkung im Kuratorium der DFB-Kulturstiftung eingeladen wurde. Ein wesentlicher Impuls für die Gründung dieser Stiftung war das umfangreiche Kunst- und Kulturprogramm, das die Bundesregierung im Vorfeld der Weltmeisterschaft 2006 gefördert und gemeinsam mit dem DFB organisiert hat. Angesichts des Erfolgs dieser Veranstaltungen hat der Deutsche Fußball-Bund, anknüpfend an das öffentlich geförderte Programm, eine private Stiftung ins Leben gerufen. Das verdient aus meiner Sicht große Anerkennung.

Die Reichweite des Fußballs ist unübersehbar. Auf allen Ebenen – vom Jugend- und Amateurbereich bis zum professionellen Spielbetrieb und zu den großen internationalen Wettbewerben – spiegelt und beeinflusst er soziale Entwicklungen. Insbe-





Kulturstaatsministerin Monika Grütters bei der Eröffnung der Ausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung – Jüdische Stars im deutschen Sport bis 1933 und danach“ im Juli 2015 auf dem Berliner Washingtonplatz.

sondere in den letzten Jahrzehnten hat sich der gesellschaftliche Stellenwert des Fußballs mit den Veränderungen der Medienlandschaft noch einmal erhöht. Im selben Zeitraum erfuhr auch der Kulturbegriff eine deutliche Erweiterung. So bietet der Fußball heute ein weites Spektrum an Themen für die künstlerische und kulturelle Auseinandersetzung. Die Kulturstiftung des DFB, die ja nicht nur fördert, sondern auch Projekte konzipiert und realisiert, bildet dieses Spektrum in einer bemerkenswerten Qualität und Breite ab.

Bei den Vorhaben der Stiftung gibt es einige Überschneidungen mit den Förderbereichen der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Deshalb haben wir Projekte gemeinsam gefördert und zum Teil auch gemeinsam initiiert. Einen regelmäßig wiederkehrenden Anlass dafür liefern beispielsweise

Welt- und Europameisterschaften. Diese Turniere bieten einen guten Ansatzpunkt für den internationalen Kulturaustausch. 2013, also im Vorfeld der WM 2014, war Brasilien Gastland der Frankfurter Buchmesse. Die deutsche Autoren-Nationalmannschaft lud ein brasilianisches Team nach Deutschland ein, um im Rahmen der Messe gegeneinander zu spielen und miteinander zu lesen und zu diskutieren. Die brasilianische Schriftstellerelf war zuvor eigens dafür mithilfe der Goethe-Institute in Brasilien aufgestellt worden. DFB-Kulturstiftung und BKM ermöglichten in Kooperation mit der Buchmesse den Auftritt in Frankfurt.

Die Lesungen und Gesprächsrunden fanden an zwei Tagen im „KULTURSTADION“ statt, einem eigenen Bereich in den Messehallen. Insgesamt über 3.000 Besucherinnen und Besucher lauschten den brasilianischen und deutschen Autoren wie auch

weiteren Gästen aus Kultur und Fußball. Diese Zahl belegt, dass die Verbindung von Sport und Kunst sich hervorragend als Instrument der kulturellen Bildung und Vermittlung eignet.

Unter dem Gesichtspunkt des Kulturaustausches scheint mir ein weiterer Punkt bemerkenswert. Publikationen, die zu großen Turnieren erscheinen und den Fußball aus literarischer Sicht betrachten, bieten für Autorinnen und Autoren aus Ländern wie Brasilien oder auch Polen und der Ukraine (EURO 2012) eine wichtige, mitunter einzigartige Chance, auf Deutsch veröffentlicht zu werden.

Im WM-Jahr 2014 kam es, unterstützt von der DFB-Kulturstiftung und dem Goethe-Institut, zum literarischen Rückspiel in Brasilien. Mir ist noch gut in Erinnerung, wie Moritz Rinke, der Mittelstürmer der deutschen Autoren-Nationalmannschaft, sehr anschaulich von dieser Reise berichtete, als er zusammen mit mir ein weiteres gemeinsam von DFB-Kulturstiftung und BKM gefördertes Projekt besuchte. Es handelte sich um „KULTUR IM QUARTIER“, bei dem wir in Kooperation mit der Zeitschrift „11 FREUNDE“ rund um die Übertragungen der WM-Spiele Kunst und Fußballkultur aus Brasilien präsentierten. Auch zwei andere Förderprojekte thematisierten im WM-Sommer 2014 die Verbindungen zwischen Fußball und Kunst. Das Haus der Kulturen der Welt in Berlin kombinierte Konzerte mit brasilianischer Musik mit Public Viewing („Copa da Cultura 2.0“), während die Deutsche Akademie für Fußball-Kultur in Nürnberg eine Ausstellung des Goethe-Instituts nach Deutschland holte. „Futebol“

zeigte die Arbeiten von zwölf Künstlerinnen und Künstlern vor allem aus der Perspektive Südamerikas, wo die Ausstellung zuvor in mehreren Ländern zu sehen war.

Aufgrund seiner Popularität schreibt der Sport herausragende Sportereignisse und sportliche Höchstleistungen in das kulturelle Gedächtnis ein. Längst ist anerkannt, dass die Sportgeschichtsschreibung wichtige Beiträge zur allgemeinen Kultur- und Sozialgeschichte liefert. Deshalb eignet sich der Fußball auch für die Vermittlung historischen Bewusstseins. So haben die DFB-Kulturstiftung und mein Haus auch auf dem Gebiet der Erinnerungskultur gemeinsam Akzente gesetzt. 2015 fanden auf dem Berliner Olympiagelände die „European Maccabi Games“ statt, die Europameisterschaften des jüdischen Sports mit über 2.300 Teilnehmern aus 20 Ländern. Stiftung und BKM regten vor dem historischen Hintergrund dieses Ereignisses eine Ausstellung zur Geschichte des jüdischen Sports in Deutschland an und gewannen die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) als weitere Förderin. Das Konzept setzte auf eine Präsentation im öffentlichen Raum, um auch Menschen anzusprechen, die selten oder nie ein Museum besuchen. Unter dem Titel „Zwischen Erfolg und Verfolgung – Jüdische Stars im deutschen Sport bis 1933 und danach“ waren vor dem Berliner Hauptbahnhof die überlebensgroßen Foto-Silhouetten von 17 Sportidolen zu sehen, die in ihrer Mehrzahl ab 1933 verfolgt, vertrieben oder ermordet wurden. Die Gestaltung der Figuren verdeutlicht die Extreme der Biografien: vorne eine Aufnahme der erfolgreichen Sportler im Wettkampf, auf der Rückseite die Darstellung ihrer

IN DEN LETZTEN JAHRZEHNTEEN HAT SICH DER GESELLSCHAFTLICHE STELLENWERT DES FUSSBALLS NOCH EINMAL ERHÖHT. IM SELBEN ZEITRAUM ERFUHR AUCH DER KULTURBEGRIFF EINE DEUTLICHE ERWEITERUNG. SO BIETET DER FUSSBALL HEUTE EIN WEITES SPEKTRUM AN THEMEN FÜR DIE KÜNSTLERISCHE UND KULTURELLE AUSEINANDERSETZUNG. DIE KULTURSTIFTUNG DES DFB BILDET DIESES SPEKTRUM IN EINER BEMERKENSWERTEN QUALITÄT UND BREITE AB.

„Futebol“ – Kunstaussstellung
zur WM 2014 im Nürnberger
KulturKunstQuartier.





Das Stück „Juller“ (Theater der Jungen Welt Leipzig) bringt den Lebensweg von Julius Hirsch auf die Bühne.

AUFGRUND SEINER POPULARITÄT SCHREIBT DER SPORT HERAUSRAGENDE SPORTEREIGNISSE UND SPORTLICHE HÖCHSTLEISTUNGEN IN DAS KULTURELLE GEDÄCHTNIS EIN. LÄNGST IST ANERKANNT, DASS DIE SPORTGESCHICHTSSCHREIBUNG WICHTIGE BEITRÄGE ZUR ALLGEMEINEN KULTUR- UND SOZIALGESCHICHTE LIEFERT. DESHALB EIGNET SICH DER FUSSBALL AUCH FÜR DIE VERMITTLUNG HISTORISCHEN BEWUSSTSEINS.

traurigen und schockierenden Leidensgeschichte im nationalsozialistischen Deutschland. Die auf dem Bahnhofsvorplatz locker verteilten Figuren wirkten wie Stolpersteine, die Passanten im Vorbeigehen zum Innehalten und Nachdenken anregten. Dass dieses Konzept aufgegangen ist, belegt der weitere Weg der Ausstellung. Sie wurde 2015 für fünf Monate vor dem Berliner Olympiastadion gezeigt und 2016 in drei weiteren deutschen Städten. 2017 ist die Präsentation auf zentralen Plätzen in sechs Großstädten zu sehen. Zur Nachhaltigkeit tragen auch die vertiefenden Informationen im Internet und die bei der Bundeszentrale für politische Bildung erhältliche Begleitpublikation „Jewish Allstars“ bei.

Der in Auschwitz ermordete Nationalspieler Julius Hirsch ist einer der Sportler, deren Schicksal in der Ausstellung geschildert wird. Das 2015 mit dem Theaterpreis des Bundes ausgezeichnete Theater der Jungen Welt Leipzig hat seine Biografie auf Anregung der DFB-Kulturstiftung zur Grundlage eines Theaterstückes gemacht. Nachdem „Juller“ im Frühjahr 2017 mit sehr positiver Resonanz uraufgeführt wurde, wird die Produktion ab Herbst bundesweit auf Tournee gehen. Auch dieses von Kulturstiftung, BKM und Stiftung EVZ unterstützte Vorhaben ist in meinen Augen ein zeitgemäßer und Erfolg versprechender Beitrag zur Vermittlung von Geschichtsbewusstsein.

Der Überblick über die gemeinsamen Förderaktivitäten zeigt exemplarisch, wo die Potenziale der kulturellen Auseinandersetzung mit dem Fußballsport aus Sicht der Bundeskulturpolitik liegen – für die Künste genauso wie für die kulturelle Vermittlung und historische Bildung, aber auch für den Kulturaustausch auf internationaler Ebene. Daraus gehen mitunter ungewöhnliche, aber in jeder Hinsicht bereichernde Kooperationen hervor. Deshalb freue ich mich, dass die Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bundes sich in den zehn Jahren ihres Bestehens zu einer verlässlichen Mitspielerin auf dem Feld der Kulturpolitik entwickelt hat – als Impulsgeberin, als Förderinrichtung und als weithin geschätzte Mittlerin zwischen Sport und Kultur. Herzlichen Glückwunsch zum zehnjährigen Bestehen!



PROF. MONIKA GRÜTTERS

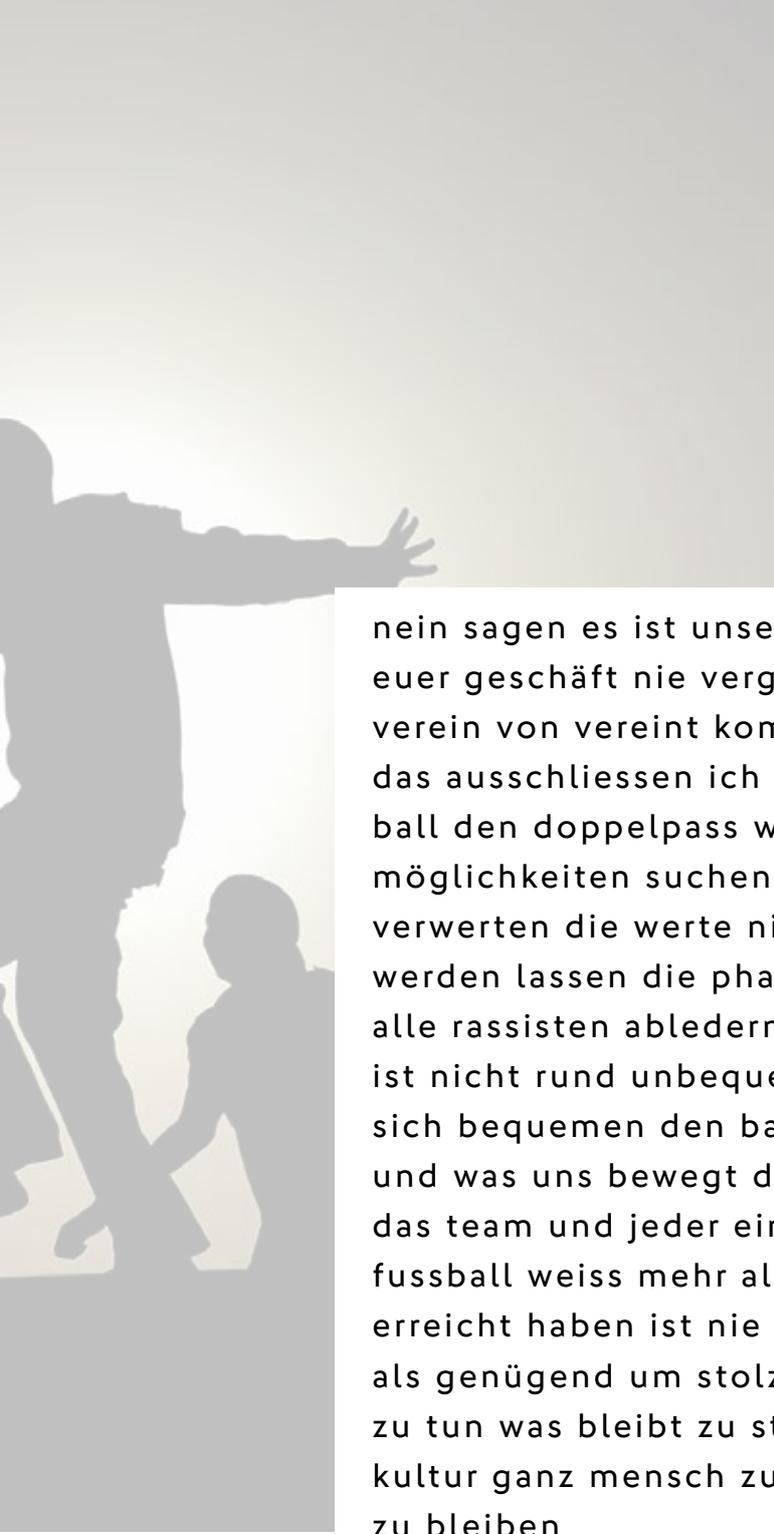
geboren 1962 in Münster/Westfalen, arbeitete nach dem Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Politikwissenschaft an den Universitäten Münster und Bonn, als Lehrbeauftragte für Kulturmanagement an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin und seit 1999 als Honorarprofessorin am Institut für Kultur- und Medienmanagement der Freien Universität Berlin. 2005 wurde sie Mitglied des Deutschen Bundestages und Obfrau der CDU/CSU-Fraktion für Kultur und Medien. Am 17. Dezember 2013 erfolgte die Berufung zur Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin, als Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Monika Grütters ist seit dem 21. März 2014 stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums der DFB-Kulturstiftung.

ALBERT OSTERMAIER

**wir wunschspieler oder:
was ich mir für uns erträume
*für die kulturstiftung
zum jubiläum***

mit dem ball über alle mauern
statt mit dem kopf durch die
wand die ideen frei spielen
sie suchen die unerkannten
räume für den pass in die tiefe
die schärfe im sinn eine auge
für das andere den anderen
haben seine laufwege verstehen
die seiten für die blicke wechseln
im gegeneinander miteinander
streiten für die sache auf die es
ankommt wie auf jeden einzelnen
auf dem platz haltung zeigen sein
gesicht den mut mutig zu sein
den mund nicht zu verbieten
sondern das mundverbieten zu
sagen was zu sagen ist gegen
das verschweigen sich erinnern
für die vergessenen sie zurück
holen ins spiel das abseits aufheben
die stimme erheben statt sie sich
abkaufen zu lassen den jasagern





nein sagen es ist unser spiel nicht
euer geschäft nie vergessen dass
verein von vereint kommt gegen
das ausschliessen ich geb dir den
ball den doppelpass wagen unsere
möglichkeiten suchen die chancen
verwerten die werte nicht wertlos
werden lassen die phantasie üben
alle rassisten abledern die moral
ist nicht rund unbequem sein statt
sich bequemen den ball bewegen
und was uns bewegt der traum ist
das team und jeder ein träumer der
fussball weiss mehr als du was wir
erreicht haben ist nie genug aber mehr
als genügend um stolz zu sein noch mehr
zu tun was bleibt zu stiften unsere
kultur ganz mensch zu sein im spiel
zu bleiben



ALBERT OSTERMAIER

Der 1967 in München geborene Lyriker, Dramatiker und Prosa-Autor zählt zu den meistausgezeichneten und produktivsten Autoren seiner Generation. Seit seinem literarischen Debüt „Zwischen zwei Feuern. Tollertopographie“ (1995) veröffentlichte er mehr als sechzig Werke, immer wieder auch zum Fußball, zuletzt die Oden „Flügelwechsel“ (2014) und die Stücke „Spiel ohne Ball“ (2014) und „Linke Läufer“ (2016). Der leidenschaftliche FC-Bayern-Anhänger wurde mit dem Kleist-Preis, dem Bertolt-Brecht-Preis und dem WELT-Literaturpreis ausgezeichnet, hütete lange das Tor der Autoren-Nationalmannschaft und ist Gründungskurator der DFB-Kulturstiftung.

DAS ERBE DES SOMMERMÄRCHES

VON DER WM 2006 ZUR DFB-KULTURSTIFTUNG

Göttrik Wewer

Als Leuchtturm des offiziellen Kunst- und Kulturprogramms schürte er national und international die Vorfreude auf die FIFA WM 2006: André Hellers Fußball-Globus. Ein Anstoß, den der DFB 2007 mit der Gründung einer eigenen Kulturstiftung aufnahm. Göttrik Wewer, Vorsitzender der DFB-Kulturstiftung, erinnert sich an ein erfolgreiches Ende und einen Neuanfang.

» Das Motto der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 lautete „Die Welt zu Gast bei Freunden“. Dass die Deutschen ein solches Turnier organisieren können, bezweifelte niemand. Auch dass wir Fußball spielen können, wussten alle. Aber würden sich die Gäste aus aller Welt im wiedervereinigten Deutschland wirklich willkommen fühlen? Moderne Stadien reichten nicht aus. Man musste dafür etwas tun und man konnte dafür etwas tun: Etwa für mehrsprachige Speisekarten in den Restaurants oder für Durchsagen auch auf Englisch in der Bahn sorgen. Oder mit Berliner Taxifahrern ein freundliches Auftreten trainieren. Viele kleinere und größere Schritte wurden unternommen, ohne die es den gelungenen Gesamteindruck in dieser Form nicht gegeben hätte. Manche haben sogar ihren Jahresurlaub drangegeben, um sich als offizielle „Volunteers“ für die WM zu engagieren.

Die letzte WM, die das damals noch geteilte Deutschland ausrichten durfte, lag rund drei Jahrzehnte zurück, und es war klar, dass es nach 2006 wieder ein paar Jahrzehnte dauern würde, bis Deutschland erneut an der Reihe sein könnte. Deshalb sollte die seltene Chance, dass die ganze Welt wegen der WM auf uns guckte, genutzt werden, um für den Standort zu werben. Dazu gehörte nicht nur, sich als gute Gastgeber zu erweisen, sondern auch, zu zeigen, dass unser Land weit mehr zu bieten hat als nur guten Fußball und moderne Stadien. Zum Beispiel eine einzigartige Breite an Kunst und Kultur.

Die Idee, anlässlich der WM der Welt zu zeigen, dass Fußball in Deutschland ein Kulturgut ist, fanden viele gut; sie stieß aber nicht nur auf offene Ohren. War es nicht klüger, alle Kräfte



NS



darauf zu konzentrieren, ein perfektes Turnier zu organisieren, was anspruchsvoll genug ist, da es sich dabei um eine gewaltige logistische Operation handelt? Würde ein Kulturprogramm, parallel zu den organisatorischen Vorbereitungen auf die WM, nicht Ressourcen verlangen, die für andere Aufgaben dringend gebraucht werden? Und würde ein buntes Kulturprogramm nicht davon ablenken, dass es letztlich auf den Sport ankommt? Einigkeit bestand darüber, dass kulturelle Angebote keine Chance mehr haben würden, wenn erst der Ball rollte. Es handelte sich also um ein kulturelles Vorprogramm, das Vorfreude auf die WM wecken sollte, und nicht um ein Begleitprogramm während des Turniers.

Um das Budget für das Turnier nicht mit den Mitteln zu vermischen, die für kulturelle Projekte vorgesehen waren und die durch den Verkauf von Sondermünzen gedeckt werden sollten, wurde 2003 eine Kulturstiftung zur Planung und Organisation des Programms gegründet, die Nationale DFB-Kulturstiftung WM 2006 gGmbH. Dem Argwohn in der Politik, die Regierung wolle mit diesen Aktivitäten etwas vom Glanz der WM abbekommen, wurde dadurch begegnet, dass alle Fraktionen des Deutschen Bundestages je ein Mitglied in den Aufsichtsrat entsenden konnten.

Da die meisten Projekte mit Zuschüssen gefördert, aber nur wenige allein durch die Stiftung finanziert wurden, konnte mit teilweise geringen Zuwendungen ein insgesamt bunter Strauß an attraktiven Angeboten möglich gemacht werden. Sie sind

unter anderem durch die bis heute lesenswerten fünf Ausgaben des Magazins „Anstoss“ dokumentiert, das auf jeweils hundert bis zweihundert Seiten die laufenden Projekte vorstellte und eine Fülle an zusätzlichen Materialien enthielt. Der zum Abschluss von André Heller, eine Art Kurator des Programms, veröffentlichte Gesamtüberblick zeigt, dass die Stiftung mit diesen Projekten an fast 140 Orten im In- und Ausland präsent war.

Das Kulturprogramm deckte alle Sparten von Kunst und Kultur ab. Es gab Ausstellungen, darunter die „Rundlederwelten“ im Berliner Martin-Gropius-Bau mit hervorragenden Werken der bildenden Kunst. Es gab Tanz, Theater und Performance, darunter ein Hip-Hop-Spektakel, es gab Konzerte und Musik, darunter das Fußballlaboratorium „Die Tiefe des Raumes“ und eine Aufführung europäischer Stadionsounds. Es gab Film, Fernsehen und Video, darunter die Dokumentation „Adelante Muchachas!“ über Mädchenfußball in Honduras und den weltweiten Kurzfilm-Wettbewerb „Shoot Goals! Shoot Movies!“. Es

gab Literatur und Lesungen, darunter den „Doppelpass“ zwischen verschiedenen Kulturen, und es gab eine Reihe von Festivals und Events, darunter „pok ta pok“, wo Darsteller mit einer mexikanischen Vorform des Fußballs durch Deutschland tourten, und die „SkyArena“ in Frankfurt am Main, wo abends Motive aus dem Fußball an die Hochhäuser der Bankenmetropole projiziert wurden. Schon diese wenigen Beispiele zeigen die Bandbreite der Ideen, die das Programm hervorgehoben hatte. Das Gesprächsformat „Spielkultur“, das die „neue“ DFB-Kulturstiftung kürzlich im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund ausprobiert hat, ist eine schöne Erweiterung dieses Spektrums. Auch das Museum selbst ist übrigens ein Erbe der WM 2006.

Das kulturelle Vorprogramm weckte nicht nur Vorfreude auf die WM, sondern führte sowohl den Deutschen selbst als auch den ausländischen Beobachtern, die sich für den Gastgeber der nächsten Weltmeisterschaft besonders interessierten, die Vielfalt und Breite der Kulturszene in Deutschland anschaulich vor Augen. Die rund 50 Projekte fanden zusammen 3,5 Millionen Besucherinnen und Besucher, allein das Medienecho im Inland wurde mit 4,2 Milliarden Kontakten berechnet. Mit dem Fußball-Globus schaffte es die Kulturstiftung auf die Titelseiten nahezu aller führenden Zeitungen in den Hauptstädten der Welt. Kurz und gut: Ein derart reichhaltiges Kulturprogramm hat es weder vor der WM 2006 noch danach wieder gegeben.

Das später nach Sönke Wortmanns Filmdokumentation sogenannte „Sommermärchen“ hat das Image Deutschlands in der Welt in einer Weise positiv beeinflusst, die mit anderen Maßnahmen nicht annähernd so hätte bewerkstelligt werden können. Das lag nicht nur an der perfekten Organisation des Turniers durch das WM-Organisationskomitee und den begleitenden Maßnahmen durch Bund, Länder, Städte und viele andere, sondern vor allem an der fröhlichen Stimmung, mit der die Gäste



DIE RUND 50 PROJEKTE FANDEN ZUSAMMEN 3,5 MILLIONEN BESUCHERINNEN UND BESUCHER, ALLEIN DAS MEDIENECHO IM INLAND WURDE MIT 4,2 MILLIARDEN KONTAKTEN BERECHNET. KURZ UND GUT: EIN DERART REICHHALTIGES KULTURPROGRAMM HAT ES WEDER VOR DER WM 2006 NOCH DANACH WIEDER GEGEBEN.

aus aller Welt hier aufgenommen wurden. Damit sie sich wirklich „zu Gast bei Freunden“ fühlen konnten, mussten ganz viele Räder ineinandergreifen, und auch der Wettergott spielte mit. Das Kulturprogramm trug als wichtiger Mosaikstein zweifellos zum gelungenen Gesamteindruck bei.

Die Bundesregierung hat damals bis zu 30 Millionen Euro für das Kulturprogramm zur Verfügung gestellt, die durch den Verkauf von Sondermünzen refinanziert werden sollten. Davon hat die Nationale DFB-Kulturstiftung rund 24 Millionen Euro in die geförderten Projekte investiert und darüber hinaus weitere 7,3 Millionen Euro selbst generiert (durch Eintrittsgelder und Ähnliches). Das Volumen zwischen 2003 und 2006 betrug also knapp 31 Millionen Euro. Der Schub, den die rund zehn Millionen Euro pro Jahr seinerzeit der künstlerischen Beschäftigung mit dem Phänomen Fußball gegeben haben, wirkt noch immer nach. Die geförderten Künstler, viele von ihnen leidenschaftliche Fußballanhänger, haben die Förderung durch die

Kulturstiftung auch als eine Anerkennung ihres Schaffens verstanden. Und längst nicht alle, die eine gute Idee hatten und ein Projekt realisieren wollten, beantragten übrigens Geld bei der Kulturstiftung; manche wollten nur das „Gütesiegel“, sich als Teil des Kulturprogramms bezeichnen zu dürfen.

Nicht zuletzt wurde durch dieses Kulturprogramm eines augenscheinlich: Fußball, der Volkssport Nr. 1 in Deutschland, ist Teil unserer Kultur. Die drei Bände der Bibliographie „Fußball als Kulturgut“, initiiert vom WM-Stab im Innenministerium und von Jürgen Schiffer für das Bundesinstitut für Sportwissenschaft zwischen 2004 und 2007 herausgegeben, umfassen insgesamt 2.400 Seiten. Der zweite Band, erschienen zur WM, hat allein 720 Seiten. Der dritte Band, der danach erschien und auch alle Schriften auflistete, die bis dahin zur WM in Deutschland erschienen waren, sogar 856 Seiten.

Nachdem die „alte“ Stiftung ihre Aufgaben und ihren Zweck erfüllt hatte und nach der WM liquidiert wurde, entschied der DFB, die Förderung von Kunst und Kultur mit der 2007 gegründeten „neuen“ DFB-Kulturstiftung weiter zu betreiben, und zwar ausschließlich mit eigenen Mitteln. Natürlich bescheidener als anlässlich einer Weltmeisterschaft im eigenen Lande, dennoch, wie ich finde, eine weise Entscheidung. Denn auch mit kleineren Zuschüssen kann man helfen, interessante Projekte zu realisieren, die sonst meist nicht zustande kommen würden. Das „Kulturstadion“ auf der Frankfurter Buchmesse, das Berliner 11mm-Fußballfilmfestival, die sporthistorische Konferenz in der Schwabenakademie in Irsee, wo sich jedes Jahr junge Forscher und Forscherinnen aus vielen Ländern treffen, um ihre neuesten Ergebnisse vorzustellen, und andere Projekte sind, auch dank einer verlässlichen Förderung durch die DFB-Kulturstiftung, längst zu Marken geworden, die weltweit einzigartig sind. So wie die Stiftung selbst. Die Nationalmannschaft deutscher Autoren, die gegen Kollegen aus anderen Ländern spielt, aber immer auch

gemeinsame Lesungen veranstaltet, betreibt nicht nur Sport, sondern auch aktive Völkerverständigung. Die Reiseführer und Kulturfeste, die die Kulturstiftung zu Welt- und Europameisterschaften in anderen Ländern produziert und fördert, erweitern den Horizont der Fußballfans, die diese Länder bereisen, ohne sie zu belehren.

Der DFB dokumentiert dadurch nicht nur, dass sich der weltgrößte Sportverband seiner gesellschaftlichen Verantwortung bewusst ist, sondern er ermuntert auch Künstler, Kulturschaffende und Fußballanhänger anderer Professionen dazu, sich weiter Gedanken über das Kulturgut Fußball zu machen, das weit mehr ist als nur ein Spiel, und sich dem Verhältnis von Fußball und Kultur immer wieder mit neuen Ideen und großer Phantasie zu nähern.

Dieses Erbe des „Sommermärchens“ sorgt dafür, dass die Flamme weiterbrennt: In keinem anderen Land der Welt, mag es auch ähnlich fußballverrückt sein wie wir, dürfte es eine ähnlich intensive künstlerische Beschäftigung mit dem Phänomen Fußball geben wie bei uns. Gleichzeitig setzte die „neue“ Kulturstiftung im Unterschied zu ihrer Vorläuferin von Beginn an auch satzungsgemäß andere und neue kulturelle und gesellschaftspolitische Akzente, die über das Feld der künstlerischen Betätigung hinausgehen.

Die Fußballkultur hat sich in dem auf die WM 2006 folgenden Jahrzehnt nochmals wesentlich verändert und vertieft. Dem tragen auch die Initiativen und Projekte der neuen Stiftung Rechnung. Die zu ihrem Jubiläum am Hamburger Millerntor im Sommer 2017 veranstaltete Tagung brachte Fans, Sozial- und Jugendarbeiter, Historiker, Wissenschaftler und Künstler zusammen. Sie brachten Praxiserfahrungen aus der Fan- und Bildungsarbeit mit, sprachen über Fußball als Medium von Erinnerungskultur, Flüchtlingsarbeit und Nachhilfeunterricht. Und bewunderten am gleichen Abend gemeinsam mit Tausenden Kiez-Bewohnern, Kunstinteressierten und St.-Pauli-Fans Kunstwerke mit und ohne Fußballbezug in der „Millerntor Gallery“ im Bauch des Stadions. Wenn auch keine unmittelbare Folge der WM 2006, zeigt dieses Bild doch die ungeheure Vitalität, Kreativität und Vielfalt von Fußballkultur, die sich innerhalb eines Jahrzehnts seit 2006 entwickelt hat. Und auch daran, meine

DER DFB DOKUMENTIERT NICHT NUR, DASS SICH DER WELTGRÖSSTE SPORTVERBAND SEINER GESELLSCHAFTLICHEN VERANTWORTUNG BEWUSST IST, SONDERN ER ERMUNTERT AUCH KÜNSTLER, KULTURSCHAFFENDE UND FUSSBALLANHÄNGER ANDERER PROFESSIONEN DAZU, SICH WEITER GEDANKEN ÜBER DAS KULTURGUT FUSSBALL ZU MACHEN. DIESES ERBE DES ‚SOMMERMÄRCHENS‘ SORGT DAFÜR, DASS DIE FLAMME WEITERBRENNT.



Lokale Künstler verwandeln das Stadion des FC St. Pauli im Juni 2017 in die „Millerntor Gallery“.

ich sagen zu können, hat die DFB-Kulturstiftung einen bescheidenen Anteil.

Ich persönlich hatte die Freude, in beiden Kulturstiftungen, der alten und der neuen, mitarbeiten und die Projekte begleiten zu dürfen. Das war auch wegen der illustren Persönlichkeiten im Kuratorium der Stiftung ein Vergnügen. Eine spannende Mischung von interessanten Menschen, wie man sie kaum woanders findet. Nicht nur aus der Sicht der Autoren, Künstler und Kulturschaffenden, Wissenschaftler, Sozialarbeiter und Fans, sondern schließlich für uns alle, die mit Fußball mehr als die Faszination an der sportlichen Leistung und Betätigung und die Spannung über den ungewissen Ausgang eines jeden neuen Spiels verbinden, ist zu hoffen, dass die Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bundes ihre Arbeit noch lange fortsetzen kann.



DR. GÖTTRIK WEWER

Geboren 1954 in Salzgitter, war der promovierte Politologe Leiter der schleswig-holsteinischen Verwaltungsfachhochschule, Staatssekretär im niedersächsischen Kultusministerium und ab 2003 Staatssekretär im Bundesministerium des Innern. In dieser Funktion verantwortete er als Aufsichtsratsvorsitzender der Nationalen DFB-Kulturstiftung WM 2006 gGmbH das von André Heller kuratierte Kunst- und Kulturprogramm zur FIFA WM 2006.

Seit der Gründung 2007 ist Dr. Göttrik Wewer in unterschiedlichen Funktionen für die Kulturstiftung des DFB tätig, u. a. als Vorsitzender des Kuratoriums. Ende 2013 berief ihn das DFB-Präsidium zum ehrenamtlichen Vorstandsvorsitzenden.

Wolfram Eilenberger

Kaum ein Begriff, der sich mittlerweile nicht sinnvoll mit dem der Kultur paaren ließe. Das gilt natürlich, ja in besonderem Maße auch für den Fußball. Schließlich ist dieses Spiel in seiner gut 150-jährigen Geschichte nicht nur zum global dominanten Ballsport aufgestiegen, sondern bildete dabei auch ganz spezifische Erfahrungsformen, Milieus, Narrative sowie Riten aus, an die sich wiederum eine nicht mehr zu überschauende Anzahl kultureller Erzeugnisse im engeren Sinne anschloss: Literatur, Theater, Film, Architektur, Fotografie, Performance ... Kein Zweifel, Fußball ist ein zentraler Bestandteil der globalen Moderne, wobei es gerade die nahezu gesellschaftsdeckende Faszination für diese Sportart ist, die eine angestrebte Eingrenzung des Begriffs Fußballkultur vor besondere Herausforderungen stellt.

„ERST HATTEN WIR WOVON WIR REDEN, WENN WIR VON

AM ANFANG STEHT DER FUSS

Eine Annäherung mag gelingen, wenn wir zunächst nach den spezifischen Erfahrungen fragen, die den Fußball im Vergleich zu anderen modernen (Ball-)Sportarten und auch kulturellen Erzeugnissen auszeichnen. Fußball ist eine Mannschaftssportart, deren spielprägende Anforderung darin besteht, etwas zu leisten, was nach menschlichem Ermessen nicht geleistet werden kann: nämlich einen kugelrunden Ball nahezu ausschließlich mit dafür denkbar ungeeigneten Körperteilen zu kontrollieren, also insbesondere dem Fuß bzw. dem Bein sowie partiell auch dem Schädel. Sämtliche fußballspezifischen Kernerfahrungen gründen in dieser freiwilligen Selbstbeschränkung des Handwesens Mensch. Die besondere Faszination des Fußballs basiert, mit anderen Worten, auf einer ebenso gewollten wie letztlich uneinholbaren Überforderung seiner Akteure. Das Spiel erzeugt, sowohl aufseiten der Spieler wie auch der Zuschauer, deshalb mit hoher Erwartbarkeit intensive Erfahrungen der Offenheit und Unverfügbarkeit. „Die Leute gehen zum Fußball, weil sie nicht wissen, wie es ausgeht“ (Sepp Herberger).

Diese Paradoxie des „expect the unexpected“ wiederum kann als zentrale Erfahrung der großstädtischen Moderne schlechthin gelten. Es ist in diesem Sinne kein Zufall, dass der Aufstieg

des Fußballs zum globalen Leitspiel sich zeitgleich mit dem Aufstieg einer durch die Erfahrungen der Metropole angeregten modernen Ästhetik im Sinne Charles Baudelaires („das Kontingente, das Flüchtige, das Vergängliche“) vollzieht. Fußballkultur trägt ihrer inneren Form nach das Siegel der großstädtischen Moderne.

FÜR ALLE UND KEINEN

Die spielprägende Offenheit des Fußballs betrifft aber nicht nur den konkreten Verlauf und damit Ausgang des Spiels, sondern auch den leiblichen Zugang zu ihm. Die an sich paradoxe Anforderung, den Ball mit dem Fuß zu kontrollieren, öffnet das Spiel produktiv für annähernd jede Form menschlicher Leiblichkeit. Fußball ist, wie sich mehr und mehr zeigt, offen für Männer wie Frauen und insbesondere jede Körpergröße und -gestalt. Weltklasseleistungen sind in dieser Sportart bei Körpergrößen von 150 cm bis 210 cm ebenso möglich wie gängig.

Diese Logik der maximalen Inklusion verbindet sich mit der Tatsache, dass dieses Spiel von keiner einzigen Person im eigentlichen Sinne zu beherrschen und dominieren ist. Zum einen natürlich, weil es sich um einen Mannschaftssport mit einer vergleichsweise hohen Teamstärke (11 Feldspieler) handelt. Vor



FUSSBALL IST EINE MANNSCHAFTSPORTART, DEREN SPIELPRÄGENDE ANFORDERUNG DARIN BESTEHT, ETWAS ZU LEISTEN, WAS NACH MENSCHLICHEM ERMESSEN NICHT GELEISTET WERDEN KANN: NÄMLICH EINEN KUGELRUNDEN BALL NAHEZU AUSSCHLIESSLICH MIT DAFÜR DENKBAR UNGEEIGNETEN KÖRPERTEILEN ZU KONTROLLIEREN, ALSO INSBESONDERE DEM FUSS BZW. DEM BEIN SOWIE PARTIELL AUCH DEM SCHÄDEL.

KEIN GLÜCK ...“

FUSSBALLKULTUR REDEN

allem aber, weil die interne Komplexität des Feldgeschehens eine Verlaufsdominanz durch ein einziges Individuum faktisch ausschließt. Auch in dieser Hinsicht erfährt sich der Fußball spielende Mensch also in besonderer Weise als fundamental unvermögendes oder, besser gesagt, inhärent hilfsbedürftiges Mängelwesen. Fußballkultur trägt ihrer inneren Form nach deshalb auch im Bereich des Sozialen das Siegel eines allenfalls im Kollektiv zu kompensierenden existenziellen Ungenügens.

OFFENE GEHEIMNISSE

Die anlagebedingte Unmöglichkeit, dieses Spiel im eigentlichen Sinne zu beherrschen bzw. vollends „in den Griff“ zu kriegen, zeigt sich im konkreten Feldgeschehen ebenso wie im Bereich der mutmaßlich verlaufsrationalisierenden Analyse. Mehr noch als andere Sportarten trägt der Fußball den Charakter eines stets offenen Geheimnisses. Diese Eigenheit erklärt sich zum einen aus der Tatsache, dass dieses Spiel von einer enorm hohen Sichtbarkeit geprägt ist. Nicht erst seit der medialen Totalerfassung bleibt dem Zuschauer des Fußballs kaum etwas verborgen: Der Ball ist groß und langsam genug, um ihm stets mit bloßem Auge zu folgen, eine einzelne Aktion in der Regel übersichtlich genug, um sie selbstständig einschätzen und bewerten zu können.

Gerade weil dieses Spiel für das bloße Auge vollends zu erfassen ist, wird es für den Geist zum ewigen Geheimnis.

Es ist bei der sprudelnden Dichte an Aktionen und Entscheidungen letztlich nicht auszumachen, woran sich ein Spiel wirklich entscheidet, wo die eigentliche Erklärungskette anzufangen bzw. zu enden hätte. Der Fußball erzeugt zu jedem Spielzeitpunkt mehr ergebnisrelevante Komplexität, als sich analytisch einholen lässt. Auch hier stößt der Mensch als Vernunftwesen also an absolute Grenzen und Geheimnisse, die ihrerseits wiederum den Ausgangspunkt von eigenen, meist stark subjektiv aufgeladenen Erzählungen, Legenden und nicht zuletzt Schuldzuweisungen bilden.

Gerade die Grundfrage, „woran es lag“ bzw. „wer schuld war“, zeitigt im Fußball regelmäßig Antworten von geradezu grotesker Ungerechtigkeit und Abwegigkeit.

Eindeutige Erklärungen müssen her, aber jeder einsichtige Beobachter weiß, wie beliebig sie letztlich aufgebaut sind. Die kommunikative Strategie, sich dieses gewussten Unwissens gemeinsam zu versichern, ist im besten Falle die der Ironie. Fußballkultur trägt in ihren Kommunikationsformen deshalb das Siegel einer moralischen Überschüssigkeit, die im Rahmen zumindest der europäischen Kultur auf die karnevalesken Formen der Groteske, der Ironie sowie der närrischen Überhöhung/Ernied-

rigung verweist. Aus dieser Tradition des alteuropäischen Karnevals speisen sich bei näherer Hinsicht auch zentrale Elemente der Fankultur.

GLOKALE SPANNUNGSEFFEKTE

Unübersehbar neigt die Fankultur aufgrund ihrer stilistischen Nähe zur karnevalesken Festkultur der Neuzeit zu starker Stereotypisierung. Diese zeigt sich sowohl auf Klubebene wie auch im Bereich der Nationalmannschaften. In ihren Schwundstufen führt dies zu einem aggressiven Tribalismus, in günstigen Fällen zu einer gemeinsamen Feier anerkannter Unterschiede und historisch bedingter Eigenheiten.

Der erste Ausbreitungsschub des Fußballs (grob: vom Ersten Weltkrieg bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs) korrespondierte dabei mit medialen Innovationen (Radio, Film, Fernsehen), die vormals rein regional gepflegte und bedingte Rivalitäten internationalisierten und mittlerweile global anschlussfähig halten.

Mit Blick auf die faktische Internationalisierung der Spieler- und Verwertungsmärkte lässt sich die Pflege dieser regionalisierten Stereotypen und Selbstbeschreibungen indes kaum noch glaubhaft aufrechterhalten. Es besteht deshalb die Neigung zur Nostalgie oder gar zu wutgetränkten Entfremdungseffekten zwischen Fan-Basis und managerieller Klubleitung. Die Moderation dieser Spannung aus lokaler Identität und globaler Strahlkraft und Wettbewerbsfähigkeit – als zeittypische Anforderung unserer gesamten Kultur – bestimmt die Gestalt der zeitgenössischen Fankultur in wesentlichem Maße. Im Fall der „Ultra-Szene“ führt dies zu Selbststilisierungen kompromissloser Authentizität, die ihrer inneren Logik nach von religiösen oder auch politischen Fun-

DR. WOLFRAM EILENBERGER

Geboren 1972 in Freiburg, ist promovierter Philosoph und Schriftsteller. Seit 1999 veröffentlicht er regelmäßig Kolumnen für *Die Zeit* und den *Berliner Tagesspiegel*, arbeitete von 2003 bis 2010 als Philosophischer Korrespondent für *Cicero*, als Moderator der „Sternstunden der Philosophie“ im Schweizer Fernsehen und Chefredakteur des *Philosophie Magazins*. Seine philosophischen Sachbücher, zuletzt „Zeit der Zauberer“, wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Der Programmleiter des Berliner Verlags Nicolai Publishing & Intelligence ist Inhaber eines DFB-Trainerscheins und spielt im linken Mittelfeld der deutschen Autoren-Nationalmannschaft.



damentalismen unserer Zeit kaum zu unterscheiden sind. Sie stehen damit in vernehmbarer Spannung zu der an sich modernen und weltoffenen Anlage des Spiels.

DAS HEILIGE UND DAS PROFANE

Der Beitrag, den Fußballerfahrungen für die Sozialisierung und damit Subjektwerdung einer mittlerweile milliardenstarken Vielzahl von Menschen leisteten und leisten, ist nicht selten so intensiv und prägend, dass er die vormalige Funktion religiöser Prägungen übernimmt oder gar ersetzt. Wie auch die architektonische sowie mediale Inszenierung des Stadionerlebnisses in der Regel einer Logik der epischen, heldenzentrierten Sakralisierung folgt.

Dieser religiösen Aufladung des Spiels wirkt auf symbolischer Ebene allerdings stets ein tief in der Fankultur verankerter Hang zur offensiven Profanisierung und Erdung des Geschehens und seiner Hauptakteure entgegen. Aus der Unverfügbarkeit des Spiels selbst folgt, anders gesagt, ein waches Bewusstsein für die Scheitersaffinität und damit potenzielle Lächerlichkeit und Jämmerlichkeit noch

größter und verehrtester Gestalten, die auch vor den an sich gut etablierten (meist männlichen) Kodizes der Ehre und des Respekts nicht haltmachen.

Es wird abzuwarten bleiben, ob und inwieweit dieses volksnahe Regulativ innerhalb der Fankultur unter den Bedingungen real existierender Marketing- und damit Stargenerierungsmethoden lebendig und wirksam bleiben kann. Eine intakte Fußballkultur vermag dem Drang zur übermenschlichen Überhöhung ihrer Protagonisten jedenfalls dauerhaft zu widerstehen und diese mithilfe des Spiels selbstständig wieder auf den Boden der Tat-



UNÜBERSEHBAR NEIGT DIE FANKULTUR AUFGRUND IHRER STILISTISCHEN NÄHE ZUR KARNEVALESKEN FESTKULTUR DER NEUZEIT ZU STARKER STEREOTYPISIERUNG. DIESE ZEIGT SICH SOWOHL AUF KLUBEBENE WIE AUCH IM BEREICH DER NATIONALMANNschaften. IN IHREN SCHWUNDSTUFEN FÜHRT DIES ZU EINEM AGGRESSIVEN TRIBALISMUS, IN GÜNSTIGEN FÄLLEN ZU EINER GEMEINSAMEN FEIER ANERKANNTER UNTERSCHIEDE UND HISTORISCH BEDINGTER EIGENHEITEN.

ES IST BEI DER SPRUDELNDEN DICHTEN AN AKTIONEN UND ENTSCHEIDUNGEN LETZTLICH NICHT AUSZUMACHEN, WORAN SICH EIN SPIEL WIRKLICH ENTSCHEIDET, WO DIE EIGENTLICHE ERKLÄRUNGSKETTE ANZUFANGEN BZW. ZU ENDEN HÄTTE. AUCH HIER STÖSST DER MENSCH ALS VERNUNFTWESEN ALSO AN ABSOLUTE GRENZEN UND GEHEIMNISSE, DIE IHRERSEITS WIEDERUM DEN AUSGANGSPUNKT VON EIGENEN, MEIST STARK SUBJEKTIV AUFGELENDEN ERZÄHLUNGEN, LEGENDEN UND NICHT ZULETZT SCHULDZUWEISUNGEN BILDEN.

sachen zu bringen und an unverfälscht einsehbare Leistungsmaßstäbe zu binden. „Entscheidend ist auf'm Platz.“ Die interessegeleitete Kontrolle des Spiels und insbesondere der medial vermittelten Spieldarstellung darf in diesem Zusammenhang als größte Gefahr für die zukünftige Fußballkultur herausgestellt werden.

WENN ES GLÜCKT ...

Geht es allerdings gut, wird der Fußball auch in Zukunft seine wesentliche kulturelle Funktion darin finden, den modernen Menschen produktiv an dessen fundamentale Ausgeliefertheit an einen Geschehenszusammenhang zu erinnern (sprich: des eigenen Lebens), den er oder sie trotz größter Anstrengungen weder vollständig steuern noch in seinem Ausgang absehen kann. Diese offene Gestelltheit ins Dasein grundlegend zu bejahen, ja sie gar spielerisch zu genießen und regelgebunden zu intensivieren, vermag der Fußball wie kein anderes Ballspiel auf unserem Planeten.

Das eigentliche Glück des Fußballs besteht mit anderen Worten in dem stets klaffenden Abgrund, der zwischen eigenen, zielgerichteten Anstrengungen und dem faktischen Glücken einer Aktion liegt. Weshalb der Spruch „Erst hatten wir kein Glück, dann kam auch noch Pech dazu“ (Jürgen Wegmann) geradezu als schöpferische Grundeinsicht in das Wesen dieses wunderschönen Spiels, das unser Leben ist, bezeichnet werden darf. Jedes kulturelle Erzeugnis, das in aktiver Auseinandersetzung mit dem Fußball auf dem diese Einsicht tragenden Weltgefühl aufbaut, verdient es deshalb, im eminenten Sinne als fußballkulturell bezeichnet zu werden.



DAS EIGENTLICHE GLÜCK DES FUSSBALLS BESTEHT MIT ANDEREN WORTEN IN DEM STETS KLAFFENDEN ABGRUND, DER ZWISCHEN EIGENEN, ZIELGERICHTETEN ANSTRENGUNGEN UND DEM FAKTISCHEN GLÜCKEN EINER AKTION LIEGT. WESHALB DER SPRUCH „ERST HATTEN WIR KEIN GLÜCK, DANN KAM AUCH NOCH PECH DAZU“ (JÜRGEN WEGMANN) GERADEZU ALS SCHÖPFERISCHE GRUNDEINSICHT IN DAS WESEN DIESES WUNDERSCHÖNEN SPIELS, DAS UNSER LEBEN IST, BEZEICHNET WERDEN DARF.

ES BEGANN AUF IN DER UCKERMARK



Moritz Rinke

Unter den abertausend Freizeitmannschaften in Deutschland ist sie sicher eine der ungewöhnlichsten. Seit 2008 spielt sie offiziell unter dem Dach der DFB-Kulturstiftung: die Nationalmannschaft der Autoren. Rekordtorjäger Moritz Rinke erinnert sich an die Gründung und schaut zusammen mit langjährigen Mitspielern auf eine bewegte Länderspielhistorie des Literatenteams zurück.

EINEM ACKER



» Im Juli war ich bei einem Festakt im Roten Rathaus in Berlin. Ein großes Jubiläum wurde gefeiert und noch einmal die Geschichte von Anfang an erzählt. Vier junge Männer standen am 25. Juli 1892 auf einer Wiese im Wedding, spielten Fußball und irgendwann stoppte Fritz Lindner den Ball und sagte zu seinem Bruder Max: „Wir brauchen irgendwann auch mal einen richtigen Platz!“ Und dann gründeten sie, zusammen mit den Brüdern Otto und Willi Lorenz, Hertha BSC Berlin – tja, und irgendwie war es eigentlich genauso bei uns.

Wir standen im Juli 2005 irgendwo in der Uckermark auf einem Acker, den der Schriftsteller Thomas Brussig auserkoren hatte, weil er ihn für eine schöne Fußballwiese hielt. Nach zehn Minuten fiel ein Autor namens Ahne in ein Loch und brach sich den Arm. Ich fuhr ihn nach jenem ersten Gründungstraining in ein

Krankenhaus nach Berlin. Die anderen blieben noch auf der Wiese und aßen bei Brussig im Landhaus Zwetschkuchen. Auch Hans Meyer, unser erster Trainer. Und das war natürlich schon ein Unterschied zu Fritz, Max, Willi und Otto, die Urherthaner auf der Wiese im Wedding.

Wir hatten gleich einen Profitrainer, und was für einen! Meyer, die Legende des DDR-Fußballs, hatte gerade seinen Vertrag bei Hertha BSC beendet, und bevor er im November beim 1. FC Nürnberg beginnen sollte, trainierte er eben uns. Eine Autorenmannschaft, bestehend aus Kollegen, von denen ich vorher noch nicht einmal gehört hatte. Da waren zum Beispiel diese „Lesebühnenautoren“, die gar keine Bücher veröffentlichten, sondern sich jede Woche auf sogenannten Lesebühnen trafen und lustige Geschichten erzählten. „Wir leben in der Tradition der Barden

und Minnesänger“, erklärte mir Ahne, seinen Arm haltend, nachdem er in das Loch gefallen war und wir nach Berlin fuhren. „Es kann auf der Bühne zu Literatur kommen, muss aber nicht.“ Ein bisschen erinnert mich dieser Satz heute an die „Autonama“, wie sich die Mannschaft mittlerweile im Volksmund nennt: Es kann auf dem Platz zu Fußball kommen, muss aber nicht.

Die große Fraktion der Lesebühnenautoren in unserer Mannschaft traten wie eine Band auf. Da war dieser strohblonde Mann, Jochen Schmidt, der kaum sprach, immer auf den Boden schaute und vor dem Training ganz alleine mit dem Ball über den Acker lief. Oder Falko Hennig. Neben einer Schriftsetzerlehre beim Ministerium für Nationale Verteidigung hatte er als Taxifahrer, Bauarbeiter, Pförtner, Touristenführer, Aktmodell und Fabrikarbeiter gearbeitet, außerdem war er Vorsitzender der Charles-Bukowski-Gesellschaft.

Ich erinnere mich noch an Klaus Döring, den Autor meiner geliebten Benjamin-Blümchen-Kinderserie. Er trug eine prächtige Löwenmähne, war extra aus Frankfurt angereist, als er, wie viele von uns, von der bevorstehenden Gründung einer Autorenmannschaft gehört hatte.

Brussig, der die Autoren zusammengerufen hatte, war mittlerweile mit einem italienischen Romancier über die erste Autoren-WM im Gespräch. Sie sollte in der Toskana stattfinden, in San Casciano. Weitere Teilnehmer waren Schweden, Ungarn, Italien und wir. Hans Meyer hatte uns ohne weiteres Training begleitet, damals noch mit seiner Frau, die hochofrenetisch schien, dass sie sich endlich einmal mit Spielern ihres Mannes über etwas anderes als Fußball unterhalten konnte.

Auf der Autofahrt von München in die Toskana stieg der Münchener Dramatiker und Lyriker Albert Ostermaier zu Meyer ins Auto. Als sie in der Toskana ankamen, war Ostermaier die Num-



AUF DER AUTOFAHRT VON MÜNCHEN IN DIE TOSKANA STIEG DER MÜNCHENER DRAMATIKER UND LYRIKER ALBERT OSTERMAIER ZU MEYER INS AUTO. ALS SIE IN DER TOSKANA ANKAMEN, WAR OSTERMAIER DIE NUMMER EINS IM TOR. ER HATTE AUF DER FAHRT DEN EBENSO BEGABTEN RONALD RENG VERDRÄNGT, DER IN EINEM ANDEREN AUTO SAß.

mer eins im Tor. Er hatte auf der Fahrt den ebenso begabten Ronald Reng verdrängt, der in einem anderen Auto saß.

Auf der Torhüterposition waren wir, wie generell in Deutschland, überragend besetzt. Im Bereich der Feldspieler war das sportliche Niveau sehr unterschiedlich, das hatte auch Hans Meyer sehr schnell erkannt. Ulrich Hannemann, ebenfalls von der Lesebühne kommend, hatte das mal so beschrieben: „Was ich bei uns schätze, ist das reibungsarme Miteinander von Spielern unterschiedlichster Niveaus, sei es was Alter, Athletik oder fußballerische Vorbildung betrifft. Ich bewundere die Geduld meiner Mitspieler, das klaglose Hinnehmen der Schwächen der Schwächeren, ihre Fähigkeit, den Sand im Getriebe als Gewinn zu akzeptieren. Das ist fast schon Buddhismus.“

Wir schlugen in unserem allerersten Spiel die Italiener mit 1:0. Ich erinnere mich an

die hünenhaften Lyriker Michael Lentz, heute Professor am ehrwürdigen Literaturinstitut in Leipzig, und Jörg Schieke, der ebenfalls in Leipzig beim MDR arbeitete. Beide Lyriker spielten in der Verteidigung, man würde sie wahrscheinlich heute als Leipziger Riegel bezeichnen, da war für die Italiener kein Durchkommen. An der Außenlinie stand der weltberühmte Autor Alessandro Baricco („Seide“), der sich 75 Minuten warm machte, begleitet von mehreren italienischen Fernseheteams, aber zu meiner Enttäuschung nie eingewechselt wurde. Und da war da bei uns der völlig unbekannte Wolfgang Herrndorf, mal rechts, mal links, die Positionen wechselnd, als gebe es keine Absprachen, dabei Hans Meyer zum Wahnsinn treibend. Und an das entscheidende Tor erinnere ich mich! Meyer hatte sofort erkannt, wen er in den Sturm stellen musste: den Autor dieser Zeilen, ha! Flugkopfball, vom Feinsten, Seide sozusagen! (Die ganze Zeit hatte ich mich schon auf diesen einen Satz gefreut ...) Die Flanke von rechts kam von Andreas Merkel, dem Norddeutschen, dem glühenden FC-Köln-Fan, einem der bescheidensten im Team, der mir schon



WIR GRÜNDETEN MIT HILFE DER DFB-KULTURSTIFTUNG MANNschaften WIE ISRAEL, DIE TÜRKIE, DIE UKRAINE, POLEN, FRANKREICH ODER ARGENTINIEN. GEGEN DIE „GAUCHOS“ HIESS UNSER TRAINER DETTMAR CRAMER, DIE BAYERN-LEGENDE!

damals durch seine Ruhe und Wärme imponierte. Merkel war auch einer meiner ersten Autonama-Krankenbesuche. Er lag ganz oben in der Charité, war gerade vom Mannschaftsarzt von Alemania Aachen am Meniskus operiert worden. Wir feierten zusammen, ich auf seinem Bett sitzend, Weihnachten. Ja, die Kameradschaft stimmte auf jeden Fall schon mal.

In den nächsten Jahren passierte viel. Ich übernahm von Brussig die Geschäfte rund um das neue Autorenteam und war vom Spirit in der Toskana so begeistert, dass ich von Europa träumte. Einem europa- oder weltweiten Autorenfußball! „Writers League“ hatte das der Gründer der schwedischen Mannschaft, Fredrik Ekelund genannt, wir brauchen eine Writers League, so wie die anderen eine Champions League haben. Ekelund, schwedischer Kriminalbestsellerautor, hatte ohnehin offenbar ganz gute Verbindungen zum schwedischen Profifußball, denn einer seiner Mitspieler stand früher beim Hamburger Sportverein unter Vertrag, schrieb nebenher Kinderbücher („Verkehrsregeln für Kleine“), und genau das war dann auch der Grund, warum wir das Finale in der Toskana mit 0:5 verloren.

2006 organisierte ich mit der Bremer Torhüterlegende Dieter Burdenski, den ich in meiner Kindheit als zweiten Nationaltorwart hinter Sepp Maier verehrt hatte, das zweite Autorenturnier in Bremen, die erste Writers League. Wieder gewann Schweden, wieder war der schwedische Autor mit den Verkehrsregeln für Kleine dabei.

„Ich frag Lothar Matthäus, der hat auch ein Buch!“, rief der Dramatiker Ostermaier empört, aber das hatten wir nicht nötig, fanden wir. Trainiert wurden wir diesmal von Uwe Rapolder (vormals 1. FC Köln), saßen am Abend alle im Bremer Theater am Goetheplatz und hatten unsere erste Writers-League-Lesung, Bundespräsident Köhler schickte sogar ein Grußwort.

Damals dachte ich schon, dass wir eigentlich an einer interessanten Zusammenführung arbeiten: Rapolder, der eigentlich eher mit Leuten wie Lukas Podolski zusammen war, nun im Theater am Goetheplatz. Der Werder-Bremen-Spieler Patrick Owomoyela kam dazu, weil Rapolder ihn angerufen hatte, und nun stand der da, angeregt im Gespräch mit Klaus Döring (Benjamin Blümchen), diesen tröstend wegen seines sich im Spiel gegen die Schweden zugezogenen Bänderrisses. Und unser Ex-Trainer Hans Meyer hatte sich, wie wir hörten, von seiner Frau getrennt und war nun mit einer Theaterdramaturgin zusammen, die ich ihm bei einer Lesung in Nürnberg vorgestellt hatte. Das alles waren natürlich Vorboten einer Entwicklung, die Annäherung von Kultur und Fußball ließ sich offenbar nicht mehr aufhalten.

2007 wurde die DFB-Kulturstiftung, unter Federführung des damaligen DFB-Präsidenten Theo Zwanziger, gegründet und ein Jahr später waren wir die „offizielle DFB-Autoren-Nationalmannschaft“.

„JEDER AUTOR IST EIN EINZELKÄMPFER UND GEWOHNT, JEDEN TAG ALLEIN IN DIE SCHLACHT ZU ZIEHEN. DOCH FUSSBALL KANN MAN NUR ZU ELFT SPIELEN. WER DAS BEGRIFFEN HAT, MAG VON DER AUTONAMA NICHT MEHR LOSLASSEN.“

Frank Willmann



Wir hatten es geschafft. Die Truppe vom Acker in der Uckermark lief schon 2007 in Malmö zum Writers League Cup mit den damals noch drei WM-Sternen auf dem Trikot auf, begleitet von einer Delegation aus Reiseplanern und Physiotherapeuten in maßgeschneidertem DFB-Dress. Mittlerweile hatten wir auch tolle neue Autorenspieler: Norbert Kron, Thomas Klupp, Christoph Nußbaumer, Klaus Cäsar Zehrer, Tobias Hülswitt, Jan Brandt, Wolfgang Bauer oder Ralf Bönt. Und auch das erzählen die Jahre dieser Mannschaft: Große Künstlerpersönlichkeiten, die auf die Struktur, Regeln und Abläufe einer Mannschaft stießen, das ging nicht immer gut.

„Jeder Autor ist ein Einzelkämpfer und gewohnt, jeden Tag allein in die Schlacht zu ziehen“, erklärte Frank Willmann, Fußballkultautor in der ehemaligen DDR und beinharder Verteidiger der Autonama. „Doch Fußball kann man nur zu elft spielen. Wer das begriffen hat, mag von der Autonama nicht mehr loslassen.“

Wir begannen ab 2008 nicht nur gegen Autoren-Mannschaften aus Österreich, Finnland oder England regelmäßig zu spielen, wir kreierten uns auch selbst unsere Gegner. Wir gründeten mit-

hilfe der DFB-Kulturstiftung Mannschaften wie Israel, die Türkei, die Ukraine, Polen, Frankreich oder Argentinien. Gegen die „Gachos“ hieß unser Trainer Dettmar Cramer, die Bayern-Legende! Gegen Brasilien hießen unsere Trainer Rudi Gutendorf und Jimmy Hartwig, auch alles Legenden! Ja, wir reisten sogar im März 2008 nach Saudi-Arabien, um dort Fußball in Riad im Stadion Saud-al-Faisal zu spielen und Autoren zu treffen, die es allerdings nicht gab, sondern nur saudische Ex-Nationalspieler des Königreichs, die 2002 bei der WM in Japan/Südkorea gegen Völler-Deutschland 0:8 verloren hatten und nun bei 42 Grad Rache nahmen.



„DAS KNACKEN KANN ICH NOCH HEUTE HÖREN: ICH BRACH MIR IN TEL AVIV BEIM FUSSBALLSPIELEN DEN FUSS, ABER DIE REISE HINTERLIESS SPUREN, DIE FÜR IMMER HALTEN WERDEN. NICHT WEGEN DES FUSSBRUCHS, SONDERN WEGEN GEMEINSAMER PROJEKTE.“

Norbert Kron

(1:5-Niederlage, die von den Saudis historisch gefeiert wurde. Nach dem Spiel gratulierte der Scheich Andreas Merkel, weil er ihn in seiner ruhigen Art für den Trainer hielt. Danach traten wir beim Dinner für Menschenrechte ein, was dem deutschen Botschafter einiges an Diplomatie abverlangte).

Ja, eigentlich waren wir so etwas wie die Wiedergeburt der Gruppe 47, aber einer sportlichen. Die Zeit der literarischen Manifeste und Autorenkollektive war zwar längst vorbei, aber wir erfanden eine spielerische Form. Autoren aus aller Welt spielten erst Fußball, danach lasen sie Texte, diskutierten und vor allem: Sie lernten sich kennen, vereinbarten gemeinsame Projekte – und tranken. Natürlich, es wurde in den Jahren auch viel getrunken.

Mittlerweile waren längst weitere Autoren zur Mannschaft gestoßen: Wolfram Eilenberger, Benedict Wells, Jürgen Schmieder, Sönke Wortmann, Nils Straatmann, Simon Roloff, Matthias Sachau, Mathias Schönsee, Hakan Mican, Gregor Sander, Konstantin Richter, Matthias Luthardt oder Jan Costin Wagner und Lucas Vogel sang. Und das sind längst nicht alle. Einige blieben kurz, andere für immer.

Der vielleicht bewegendste Moment – neben den Spielen gegen die Türkei, die ja zu meiner zweiten Heimat geworden ist – war die Begegnung gegen die israelische Autoren-Nationalmannschaft im Mai 2007.

Wir spielten unter den Augen des damaligen Außenministers Frank-Walter Steinmeier auf dem Olympiagelände in Berlin, das für die Großeltern unserer israelischen Kollegen bestimmt der Ort war, an dem die Nazis 1936 eine Olympiade veranstaltet hatten, während sie schon systematisch das Morden vorbereiteten. Würde mein Großvater noch leben, dachte ich, während die Hymnen gespielt wurden, dann würde ich ihm erzählen, dass ich mit Israelis Fußball spiele. Mein Großvater war Waffenmeister und hätte er damals Befehle geben können, bin ich mir fast sicher, dass es nicht die richtigen gewesen wären. Ich sehe noch, wie bei der israelischen Hymne einigen von uns die Tränen über das Gesicht liefen.

Im Dezember 2008 reisten wir dann nach Tel Aviv, zusammen mit dem Profi-Kader von Borussia Mönchengladbach und der U 18 des DFB.

Ich erinnere mich noch, wie wir nach dem Spiel am Strand standen, die Gladbacher Borussia und wir, unsere Waden auf Anraten der medizinischen Abteilung kühlten, während die israelische Luftwaffe über uns Richtung Süden flog, weil die Hamas die Waffenruhe am Vormittag gebrochen hatte. Es war wieder Krieg, und ich dachte, als ich unten auf unsere Waden und oben auf die Kampfjets am Himmel sah, an Ernst Jüngers „Pariser Tagebücher 1941-42“ und wie er am Rande des Krieges sein Käferstudium betrieb.

Wenn man sich bei den Schriftstellerkollegen umhört, was sie aus den zehn Jahren erinnern, kommt eine schöne, oft brüchige Autorenfußballwelt zusammen. Wie zum Beispiel bei Norbert Kron.

„Das Knacken kann ich noch heute hören: Ich brach mir in Tel Aviv beim Fußballspielen den Fuß, aber die Reise hinterließ Spuren, die für immer halten werden. Nicht wegen

des Fußbruchs, sondern wegen gemeinsamer Projekte. Gemeinsam brachte ich mit Amichai Shalev, dem israelischen Sechser, 2015 das Buch- und Kulturprojekt ‚Wir vergessen nicht, wir gehen tanzen‘ auf den Weg, wiederum unterstützt von der DFB-Kulturstiftung, zusammen mit dem Auswärtigen Amt und der Bundeszentrale für Politische Bildung. Das Motto fand solchen Anklang, dass es Außenminister Steinmeier und Israels Botschafter Hadas-Handelsman mehrfach in Reden zur Formel der Feierlichkeiten von ‚50 Jahre Deutsch-Israelische Beziehungen‘ erhoben. Unter dem gleichen Namen ging 2017 ein Geschichtenwettbewerb an den Start, den ich zusammen mit der Austauschorganisation ConAct ins Leben rufen konnte. Dabei erzählen junge Reisende beider Länder über ihre Erlebnisse: die nachwachsenden Generationen, die die deutsch-israelische Zukunft bilden. Sie erinnern sich, tanzen und gründen manchmal sogar neue Familien.“

Klaus Cäsar Zehrer ist ein ähnlich guter Brückenbauer der Mannschaft geworden wie Kron. Zehrer, der auch immer der statistische Chronist der Mannschaft war (74 Spiele, 28 gewonnen, 13 unentschieden, 33 verloren, 167:155 Tore, Stand heute), erinnert sich an das Gründungsspiel gegen die Türkei am 16. September 2009 in Hamburg.

„Mein schönster Autonomia-Moment: St. Pauli, Millerntor-Stadion, das Spiel gegen die türkische Autorenmannschaft. Nicht wegen unseres 7:1-Siegs. Auch nicht nur wegen des unglaublichen Gefühls, einmal in einem solchen Stadion spielen zu dürfen. Sondern weil das Spiel überhaupt stattfand. Ein halbes Jahr Organisation ging ihm voraus, die DFB-Kulturstiftung und das Auswärtige Amt halfen mit, alles war perfekt vorbereitet, Jörg Berger als Trainer engagiert. Problem nur: Es gab gar keine türkische Autorenmannschaft, die musste erst noch gegründet werden. Und die Aufgabe fiel mir zu.“

Ohne einen türkischen Autor zu kennen oder ein Wort Türkisch zu sprechen. Aber irgendwie brachte ich von Berlin aus per Mail ein paar Schriftsteller in Istanbul dazu, sich zum Kicken zu treffen. Das tun sie noch heute regelmäßig. Und das türkische Autorenteam, das kann ich nach mehreren gegenseitigen Besuchen sagen, ist eines der sympathischsten von allen. Das deutsch-türkische Verhältnis? Im Autorenfußball ist es top.“

Ich möchte hinzufügen, dass ich an diesem Septembertag sogar meine spätere Frau kennenlernte, am Millerntor, sie war eigentlich die Freundin eines türkischen Autorenspielers, aber irgendwie entwickelten sich die Dinge so. Ich trainierte sogar drei Monate mit den Türken in Istanbul, als ich dort ein Stipendium in der Kulturakademie Tarabya absolvierte.

2013 gab es die vielleicht größte diplomatische Krise innerhalb der Writers League. Die Israelis hatten die Türken zum Turnier in Haifa eingeladen, aber die Türken sagten aus politischen Gründen ab. Ich erinnere mich, dass ich nach einem Training mit türkischen Kollegen auf dem Weg zurück in den Gezi-Park war, wo einige von ihnen übernachteten, um sich nachts wieder Gefechte mit der Polizei zu liefern. Im Auto versuchte ich sie zu überzeugen, doch noch am Turnier in Haifa teilzunehmen, doch sie wollten nicht. Der Grund sei, dass die israelischen Autorenkollegen nicht gegen ihre eigene Regierung protestieren würden; dass sie, im Gegenteil, Gelder für dieses Turnier von der Regierung annehmen würden, einer Regierung, die Gebiete besetzt, die ihr nicht gehören, und Menschen unterdrückt und bombardiert, die unschuldig sind. Sie sagten: Wir können nicht jede Nacht im Gezi-Park für Freiheit und Menschenrechte kämpfen und uns dann nach Israel einladen lassen.

Okay, das verstehe ich, erklärte ich, aber ihr spielt doch auch Fußball in den roten Landesfarben der Türkei und symbolisiert damit den Unterdrücker – es war damals schon klar, dass es fast nur noch um Erdogan gehen würde.

Das machen wir nur für euch, erwiderten sie, damit ihr denkt, ihr spielt ein richtiges Länderspiel gegen die Türkei, aber unter den Trikots tragen wir Shirts mit dem Konterfei von Autoren, die gerade eingesperrt wurden und nicht mehr mitspielen können, weil sie sich öffentlich gegen das Erdogan-System gewendet haben.

Florian Werner, einer meiner Lieblingsautoren der Mannschaft, der erst später dazugekommen war, erinnert sich an die Reise nach Brasilien.

„Die Brasilienreise war aus vielerlei Gründen ein Highlight, mit dem ich noch auf dem Sterbebett meine Enkelkinder langweilen werde. Der Höhepunkt der Fahrt war die Lesung. In der sogenannten „Lese-

WIR SPIELTEN UNTER DEN AUGEN DES DAMALIGEN AUSSENMINISTERS FRANK-WALTER STEINMEIER AUF DEM OLYMPIAGELÄNDE IN BERLIN, DAS FÜR DIE GROSSELTERN UNSERER ISRAELISCHEN KOLLEGEN BESTIMMT DER ORT WAR, AN DEM DIE NAZIS 1936 EINE OLYMPIADE VERANSTALTET HATTEN, WÄHREND SIE SCHON SYSTEMATISCH DAS MORDEN VORBEREITETEN.



bühne“ Cooperifa, wobei auch hier die Begrifflichkeit täuscht. Es handelte sich um keine Bühne, sondern eine mit schmiedeeisernen Gittern geschützte Eckkneipe irgendwo in dieser rauschhaften Megalopolis São Paulo, und die Veranstaltung erinnerte eher an eine Mixtur aus freikirchlichem Gottesdienst, Poetry Slam, Gewerkschaftstreffen und Probesingen für die Weltrevolution als an ein gewohntes braves mitteleuropäisches Kulturformat. Auf den 18-jährigen Agitprop-Rapper folgte die 80-jährige Rentnerin, die ans Mikrophon geführt werden musste und dort ihr Lieblingsgedicht vortrug, und irgendwann war ich an der Reihe, wir saßen als Autonoma mittendrin und drei von uns waren als Gastautoren eingeladen, einen Text vorzutragen. Ich radebrechte einige Worte auf Portugiesisch, die ich mir zurechtgelegt hatte, dann trug ich einen kaum 5-minütigen Text vor – aber die 5 Minuten gehören zu den schönsten, die ich je als Vortragender erleben durfte. Wohl um die 250

„ALS ICH AUFBLICKTE, KAM JÖRG BERGER ZURÜCK IN DIE KABINE. SEHR BEHUTSAM, LEISE, FAST ANDÄCHTIG BLICKTE ER SICH UM. WIR WECHSELTEN KEIN WORT. ER LEGTE SICH AUF DIE MASSAGEBANK, AUF DEN RÜCKEN, BLICKTE SICH IN DER KABINE UM UND FALTETE DIE HÄNDE. DANN SCHLOSS ER DIE AUGEN. EIN MOMENT ABSOLUTER STILLE. WIR WURDEN EUROPAMEISTER UND WENIGE WOCHEN SPÄTER ERFUHR ICH, DASS JÖRG BERGER GESTORBEN WAR.“

Klaus Döring



Brasilianer lauschten mucksmäuschenstill einem Text, von dem sie wohl kaum ein Wort verstehen konnten, lasen konzentriert mit in der Übersetzung, die vorherausgeteilt worden war, freuten sich über lautliche Spielereien, die man auch ohne Deutschkenntnisse goutieren konnte – und applaudierten am Ende so überschwänglich und herzlich, dass ich vor lauter Glück und Beseeltheit die ganze Nacht kein Auge zutun konnte. Eine magische Nacht, liebe Enkel. Boa noite!“

Christoph Nussbaumedler, mit Ostermaier und mir der einzige Dramatiker im Team, erinnert sich an unsere erste große Ostreise.

„Als die Europameisterschaft 2012 in Polen und in der Ukraine ausgetragen wurde, ermöglichte man uns, an einem kleinen und – wenn man so will – mobilen Turnier teilzunehmen. Wir spielten im Vorfeld der EM gegen die polnische und gegen die ukrainische Autoren-Nationalmannschaften. In Berlin, in Krakau und in Lemberg. Jedes Team bestritt sechs Spiele in fünf Tagen, flankiert von abendlichen Lesungen und intensiven Diskussionen. Ein gemeinsamer Tourbus beförderte uns hierzu von West nach Ost, man sang, man feixte, man näherte sich an. Am Ende der Strecke krochen alle gewissermaßen auf dem Zahnfleisch. Die Klage darüber hielt sich aber in Grenzen. Der Durst am Abschlussabend kannte dafür keine. Doch als das landestypische Wässerchen zur Neige ging und kein Dichter auch nur einen einzigen Hrywnja-Schein mehr in der Tasche hatte, bewies Olliver Tietz, unser Mann vom DFB, ein feines Gespür für diplomatisches Geschick. Geistesgegenwärtig kramte er seine letzten privaten Devisen aus dem Hosensack und blätterte diese nonchalant auf den Tresen. Die Party war gerettet. So konnte die Völkerverständigung bis in die Morgenstunden weitergehen.“

Dass mit dem Trinken unterschied uns bestimmt von der „anderen Nationalmannschaft“, wie wir das Jogi-Löw-Team immer nannten. Aber das Schöne war, dass die Mannschaft sang, wenn sie betrunken war – wie früher bei Sepp Herberger. Natürlich ist auch so unsere Hymne entstanden, die unser Mittelfeldspieler Jan Böttcher, der auch wirklich Musiker ist, komponiert hatte. Und ganz bestimmt sangen wir sie auch talentierter als die andere Nationalmannschaft, die es ja bis zuletzt mit Udo Jürgens („Wir sind schon über den Brenner“) immer wieder versucht hatte.

Es begann auf einem Acker in der Uckermark, wo der Ball noch eher hoppelte als lief. Ein Turnier in der Toskana, und von dort ging unsre Reise über Malmö, London, bis nach Tel Aviv.

Und wir spielten wie wir schrieben, wild und abgefuckt. Bis Hans Meyer uns erzählte, wie das geht. Über tausend Bücherberge müsst ihr steigen, Jungs bis in tiefer Nacht der Stern – des Europameisters steht

Siebenundzwanzig Einzelgänger die nicht länger nur am Schreibtisch hocken wollten die die Welt verändern sollten:

Autonama – und solange du das nicht hast,
Autonama – dieses Stirb und Werde!
Autonama – warst du nur ein trüber Gast,
Autonama – im Stadion Rote Erde.

Wir siegten auf St. Pauli, am schönen Millerntor und wir holten uns im Ruhrgebiet den Pott
Autonama ist ein Drama, und im Drama gibt es Pathos
es gibt müdes Fleisch und einen Fußballgott.

Grüßt euch, dort, Ihr Einzelgänger! die nicht länger nur am Schreibtisch hocken wollten, ganz allein.
Nehmt die Blechtrommel zur Hand und stimmt mit ein:

Autonama – und solange du das nicht hast,
Autonama – dieses Stirb und Werde!
Autonama – hast du unsern Sieg verpasst,
Autonama – im Stadion Rote Erde.

Autonama – Bücher sind so schnell vergessen
Autonama – Und Papier, es muss vergehn!
Autonama – Nur das Traumtor bleibt bestehn
Autonama – Nur das Traumtor bleibt bestehn



Ja, nur das Traumtor bleibt bestehen ... Klaus Döring, der Frankfurter, erinnert sich genau deshalb an unseren großen EM-Triumph im Stadion Rote Erde in Dortmund, wo wir endlich die Schweden im Halbfinale und die Türkei im Finale im Elfmeterschießen besiegt hatten. Allerdings war der EM-Sieg auch ein trauriger Abschied von einem unserer Lieblingstrainer.

„In Unna bei der Autoren-Europameisterschaft traf ich ihn wieder. Jörg Berger, der meine Eintracht vor dem Abstieg gerettet und angeblich seinen Krebs besiegt hatte. Und nun als neue Station uns an einem Wochenende coachte. Er war leise und feinfühlig und coachte uns so, wie man eine Mannschaft ansprechen muss, die man nicht kennt, sondern an einem langen Wochenende kennenlernt. Zu der Zeit war ich Spieler und Hilfscoach und zudem noch Berichterstatter online für die Kulturstiftung. Wir erreichten tatsächlich das Finale und spielten im Dortmunder Stadion ‚Rote Erde‘ das Finale gegen die Türken. Als die Mannschaft nach der Ansprache von Jörg Berger schon nach draußen ging, zum Aufwärmen, blieb ich als Einziger in der legendären Kabine zurück, eine Massagebank in der Mitte der Umkleide. Ich hatte noch ein paar Zeilen samt Aufstellung zu unserm Spiel zu schreiben. Als ich aufblickte, kam Jörg Berger zurück in die Kabine. Sehr behutsam, leise, fast andächtig blickte er sich um. Wir wechselten kein Wort. Er legte sich auf die Massagebank, auf den Rücken, blickte sich in der Kabine um und faltete die Hände. Dann schloss er die Augen. Ein Moment absoluter Stille. Wir wurden Europameister und wenige Wochen später erfuhr ich, dass Jörg Berger gestorben war.“

Vielleicht war das der traurigste Moment, den die Mannschaft erlebt hatte. Vielleicht sollte man an Jörg Berger und Wolfgang Herrndorf, der sich am 26. August 2013 unheilbar krank das Leben nahm, besonders denken, wenn wir auf die Jahre dieser Mannschaft zurückblicken. Jochen Schmidt erinnert sich an Herrndorf in Nürnberg, im Trainingslager 2007, ein paar Jahre vor dem Roman „Tschick“, ein paar Jahre vor seinem Freitod.

„In Nürnberg bekam ich ein Zimmer mit Wolfgang Herrndorf, der damals noch unbekannter war als ich, was eigentlich kaum ging. Er hatte irgendeine Verletzung, wie eigentlich immer, er spielte immer mit völlig ausgeleierten Kniebandagen. Wolfgang war in



MORITZ RINKE

1967 geboren in Worpsswe, zählt zu den führenden Dramatikern Deutschlands. Seine Stücke erhielten zahlreiche Preise und wurden mehrmals verfilmt. 2010 erschien sein Roman-Bestseller „Der Mann, der durch das Jahrhundert fiel“. Sein neuestes Stück „Wir lieben und wissen nichts“ wird an über 50 Bühnen national und international gespielt. Seit 2017 ist er Leiter des Autoren-Programms am Berliner Ensemble. Zudem ist Rinke offizieller Botschafter des SV Werder Bremen, Mitbegründer und Rekordtorjäger der Autoren-Nationalmannschaft und seit 2010 Mitglied im Kuratorium der DFB-Kulturstiftung.

Nürnberg in einer Art dauerhaftem Trancezustand, da er seit Jahren nicht vormittags aufgestanden war, was aber für die Zugfahrt nötig gewesen war. Wolfgang war nicht nervös wegen des Spiels gegen die Akademie für Fußballkultur, sondern weil wir anschließend eine Lesung hatten. Er hatte Angst zu lesen und wusste nicht, wie das gehen sollte, deshalb hatte er einen kleinen Kassettenrekorder dabei, mit dem er sich – aus Schamgründen unter der Bettdecke – selbst aufnahm, um zu üben.“

ALBERT OSTERMAIER

götterfunken

schürle auf dem flügel links
er dribbelt flankt der ball im
himmel bei zeus er fliegt von
seiner stirn wie ein vierter
stern auf götzes breite brust
ach augenblick verweile doch
du bist so schön aber nein er
muss rein endlich soll es sein
schweinsteigers schweiss sein
blut es läuft ihm über das auge
prometheus lende grillt ihr
nicht er gibt der mannschaft ihr
gesicht der adler frisst aus neuers
hand der fluch er ist gebannt
um ihr leben sind sie mit dem
leder gerannt der weltmeister
jetzt heisst er deutschland





ALBERT OSTERMAIER

credo oder: ode an den ball

der ball will gespielt werden
bring ihn auf den punkt don't
let it be wer fällt steht wieder
auf sein weg dein lauf
lass es leuchten unser grün
liebe das leben mach dein spiel
unser traum sei aus der tiefe
der pass der nach dem doppel
schreit bleib was du bist ein
mensch am ball das bleibt
das leder deine haut der ball
kennt keine farbe er fliegt
kennt keine religion nur eine
wahl er macht die welle wir
sind das meer ihm ist egal ob
dein fuss weiss oder schwarz
ist er schlägt wie dein herz
den ball nach vorn und vor
sich her wir geben ihn
niemals verloren der ball ist
rund und bunt wie die welt
die ihn und uns zusammenhält
football is our home gib mir
deine hand you never walk alone

GRUNDNAHRUNGSM FUSSBALL



Claudia Roth

Integration, Völkerverständigung, internationale Kultur- und Bildungsarbeit – die Chancen, die dem Fußball durch seine weltweite Bekannt- und Beliebtheit zuwachsen, sind vielfältig. Gründungskuratorin Claudia Roth über aktuelle und künftige Herausforderungen.



ITTEL

EIN BLICK ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

» Im Januar 2014 bin ich in den Libanon, nach Jordanien und in den Nordirak gereist, um mir einen Eindruck von der humanitären Tragödie in den syrischen Anrainerstaaten zu machen. In Jordanien besuchte ich das Flüchtlingslager Zaatari, das zum damaligen Zeitpunkt zur drittgrößten Stadt Jordaniens angewachsen war. In dem Camp sechzig Kilometer nordöstlich von Amman leben auch heute noch Zehntausende Flüchtlinge auf engstem Raum zusammen. Man muss sich diese Orte wie mittelgroße Städte vorstellen, in denen die Menschen zum Teil über viele Jahre leben. In Dadaab in Kenia, dem größten Flüchtlingslager der Welt, sind inzwischen sogar mehrere Generationen geboren und aufgewachsen. Die Herausforderungen in diesen „neuen Städten“ bestehen nicht nur in der Grundversorgung mit Lebensmitteln und sauberem Trinkwasser, sondern vor allem im Auf- und Ausbau der benötigten Infrastruktur – sowie der Frage, wie den Bewohnern so etwas wie ein Leben in Würde geboten werden kann.

Die meisten Menschen in den Lagern sind traumatisiert von ihren Erlebnissen im Bürgerkrieg und auf der Flucht. Sie träumen von nichts mehr als einem Leben in Frieden und Sicherheit. Deswegen war ich auch so beeindruckt, als ich erfuhr, dass es in Zaatari zwei Fußballplätze gibt, an deren Bau der norwegische und der südkoreanische Fußballverband beteiligt waren. Die Freude und Hoffnung war vor allem bei den Kindern deutlich zu spüren, als wir über die Fußballplätze sprachen. Viele von ihnen können die schwierige Lage, in der sie sich befinden, noch nicht verstehen. Ihre Augen aber leuchteten, als sie mir voller Stolz ihre Trikots von Real Madrid und Barcelona zeigten. Der Fußball ist für sie die einzige Ablenkung von einem am Überleben ausgerichteten Alltag. Vielleicht war es in diesem Moment in Zaatari, als mir endgültig klar wurde, wie groß die Kraft des Fußballs wirklich ist: Er kann Menschen zusammenführen und ihnen neue Hoffnung schenken.

Nun bin ich nicht nur leidenschaftliche Politikerin, sondern auch leidenschaftlicher Fußballfan. Einen Widerspruch sehe ich darin nicht. Für mich gehören Fußball und Politik zusammen – nicht erst, seitdem im Hinblick auf die Weltmeisterschaften 2014 in Brasilien, 2018 in Russland oder 2022 in Katar über Umweltzerstörungen, die Rechte von Homosexuellen oder die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen beim Bau der Sportstätten diskutiert wird. Die Vorstellung, Fußball losgelöst von seinem gesellschaftlichen Kontext betreiben und vermarkten zu können, hat sich längst als Illusion erwiesen. Zu groß ist seine identitätsstiftende Kraft und zu wichtig seine soziale Dimension, etwa

wenn es um den Kampf gegen Rassismus, Antisemitismus oder Homophobie geht.

Fußballerinnen und Fußballer sind Vorbilder weit über den Bereich ihres Sports hinaus. Sie präsentieren sich abseits des Platzes einem Millionenpublikum, sei es über die klassischen Medien oder in den sozialen Netzwerken. Fußball ist zum integralen Bestandteil unserer Lebenswelt geworden und mit ihm die Notwendigkeit, für die Bedingungen Sorge zu tragen, unter denen er stattfindet. Dies verlangt gerade von den Vereinen, Verbänden und Sponsoren ein besonderes Verantwortungsbewusstsein.

Mit der Gründung der Kulturstiftung im Jahr 2007 ist dem DFB im Hinblick auf die ganz unterschiedlichen Gebiete Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung sowie in Sachen Völkerverständigung ein wichtiger Beitrag gelungen. Und so war es dann auch ein denkwürdiger Moment, als die Stiftung unter Leitung des damaligen DFB-Präsidenten Dr. Theo Zwanziger ihre Arbeit aufnahm – für den DFB, aber auch für die fußballbezogene Kulturarbeit insgesamt.

Ich hatte Theo Zwanziger im Vorfeld der Weltmeisterschaft 2006 kennengelernt, als bekannt geworden war, dass die NPD und weitere rechtsextreme Gruppen versuchen wollten, ihrer antisemitischen Gesinnung in vermeintlicher Solidarität mit dem damaligen iranischen Machthaber Mahmud Ahmadinedschad am Rande der Spiele der iranischen Nationalmannschaft Ausdruck

DAS „KULTURSTADION“ TRAF MIT SEINEN ANGEBOTEN IM BEREICH FUSSBALL, KULTUR UND INTEGRATION UMGEHEND DEN NERV DES PUBLIKUMS. DER VERANSTALTUNGSSAAL WAR MIT BEGEISTERTEN FANS UND INTERESSIERTEN ÜBER VIELE STUNDEN DICHT GEFÜLLT.



Im KULTURSTADION diskutieren der Schriftsteller Feridun Zaimoglu, Musiker Muhabbet und Bundesliga-Profi Ömer Toprak (v. l.).



Brasilianische Musik und Kultur beim „Copa da Cultura 2.0“ zur WM 2014 im Berliner Haus der Kulturen der Welt.

zu verleihen. Theo Zwanziger und ich sprachen darüber, wie sich der DFB dazu verhalten könnte, weil er ebenso wie ich der Meinung war, dass der organisierte Fußball hier ein klares Zeichen setzen müsste. Zum Glück kam es nicht zu den befürchteten Aufmärschen; aber beeindruckt von der Offenheit des damaligen DFB-Präsidenten, den Fußball in Richtung seiner gesellschaftlichen Verantwortung zu öffnen, blieben wir fortan in Kontakt. Als er mich ein Jahr später fragte, ob ich mir vorstellen könne, zusammen mit Experten aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft in einer Kulturstiftung mitzuarbeiten, musste ich nicht lange überlegen. Ich sagte sofort zu.

Damals war noch nicht abzusehen, wie wichtig die Arbeit der Stiftung einmal werden würde und wie viele Begegnungen, Erlebnisse und Eindrücke in den kommenden Jahren folgen sollten. Wenn ich heute auf die zehnjährige Arbeit in der Stiftung zurückblicke, dann erinnere ich mich an unzählige Projekte, die durch die Stiftung finanziell unterstützt, inhaltlich begleitet oder gar selbst auf den Weg gebracht wurden.

Persönlich ist es mir über all die Jahre zu einem Anliegen geworden, die internationale Kultur- und Bildungsarbeit mitzugestalten. Dazu zählen für mich vor allem die erfolgreichen „Länderspiele“ der Autoren-Nationalmannschaft sowie die Kulturprogramme

PERSÖNLICH IST ES MIR ÜBER ALL DIE JAHRE ZU EINEM ANLIEGEN GEWORDEN, DIE INTERNATIONALE KULTUR- UND BILDUNGSARBEIT MITZUGESTALTEN. DAZU ZÄHLEN FÜR MICH VOR ALLEM DIE ERFOLGREICHEN „LÄNDERSPIELE“ DER AUTOREN-NATIONALMANNSCHAFT SOWIE DIE KULTURPROGRAMME ZU DEN WELT- UND EUROPAMEISTERSCHAFTEN.

zu den Welt- und Europameisterschaften. Die jährliche Verleihung des Julius Hirsch Preises, benannt nach dem 1943 in Auschwitz ermordeten deutsch-jüdischen Nationalspieler, steht zudem mustergültig für das heutige Engagement des DFB in Sachen Aufarbeitung der eigenen Geschichte sowie des Fußballs insgesamt. In dieselbe Richtung zielt auch die diesjährige Förderung der Theaterproduktion „Juller“ am Theater der Jungen Welt in Leipzig, die sich ebenfalls mit der Geschichte von Julius Hirsch auseinandersetzt und kommendes Jahr in mehreren Bundesliga-Städten zu sehen sein wird.

Mit Freude erinnere ich mich auch an das Jahr 2008 zurück, als die Kulturstiftung gleich im zweiten Jahr ihres Bestehens mit dem deutsch-türkischen Begegnungsfest im Rahmen der Frankfurter Buchmesse starke Akzente setzen konnte. Das „KULTURSTADION“ traf mit seinen Angeboten im Bereich Fußball, Kultur und Integration umgehend den Nerv des Publikums. Der Veranstaltungssaal war mit begeisterten Fans und Interessierten über viele Stunden dicht gefüllt. Nicht zuletzt aufgrund der prominenten Besetzung wurde über die Veranstaltung sogar in den türkischen Medien berichtet. So saßen auf dem Podium Persönlichkeiten wie Jogi Löw und Theo Zwanziger; Schriftsteller wie Moritz Rinke, Albert Ostermaier oder Zülfü Livaneli; aber auch aktive Spieler wie der damalige Kapitän des 1. FC Köln Ümit Özat

DIE VORSTELLUNG, FUSSBALL LOSGELÖST VON SEINEM GESELLSCHAFTLICHEN KONTEXT BETREIBEN UND VERMARKTEN ZU KÖNNEN, HAT SICH LÄNGST ALS ILLUSION ERWIESEN. ZU GROSS IST SEINE IDENTITÄTSSTIFTENDE KRAFT UND ZU WICHTIG SEINE SOZIALE DIMENSION, ETWA WENN ES UM DEN KAMPF GEGEN RASSISMUS, ANTISEMITISMUS ODER HOMOPHOBIE GEHT.

oder der heutige Borussia Dortmund. Als formatprägend erwies sich dabei auch der Termin der Veranstaltung: der erste für das breite Publikum geöffnete Messetag. Es war just der Tag, der für die Frankfurter Buchmesse mit über 60.000 Besuchern zum bis dato erfolgreichsten Messetag in ihrer sechzigjährigen Geschichte wurde.

Das „KULTURSTADION“ hatte dann auch großen Anteil daran, dass ich dem Thema der internationalen Kulturarbeit mit und durch den Fußball in den folgenden Jahren treu geblieben bin – stets im Sinne der Förderung von Begegnung, Gleichberechtigung und Menschenrechten. So erinnere ich mich an eine Reise als Abgeordnete 2011 nach Kabul, bei der ich das Frauen-Nationalteam von Afghanistan besuchte. Immer noch sehe ich vor mir, wie wir durch die Katakomben eines Stadions schreiten, das die Taliban kurz zuvor noch für öffentliche Hinrichtungen genutzt hatten. Nach der Befreiung der afghanischen Hauptstadt war der Ort wieder seiner eigentlichen Bestimmung übergeben worden. In den Umkleidekabinen hingen die Bilder der deutschen Spielerinnen Birgit Prinz und Steffi Jones. Für mich war das ein Zeichen der Sehnsucht und des Verlangens nach Normalität. Und es zeigte mir, dass der Fußball selbst in einem vom Krieg geschundenen Land offenbar Hoffnung geben kann. Vielleicht ja gerade dort.

Im Anschluss an die Reise haben wir Theo Zwanziger in den Bundestags-Unterausschuss „Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik“ eingeladen. Der DFB hatte entschieden, dass Steffi Jones als Organisationschefin der Frauen-WM 2011 vor dem Turnier alle Teilnehmer-Länder besuchen sollte, so wie es Franz Beckenbauer vor der WM 2006 getan hatte. Da auch die nordkoreanische Mannschaft an der WM teilnahm, gab es die Bitte seitens des DFB, aufgrund der schwierigen Verhältnisse im Land die Reise politisch zu begleiten. Wir waren uns einig, dass Politik und

Fußball in diesem Fall zusammenarbeiten müssten und dass es gelingen könnte, das Fenster der Diplomatie in Nordkorea womöglich gemeinsam einen kleinen Spalt zu öffnen. Also sind wir mit einer Delegation aus Bundestagsabgeordneten, des DFB sowie einer Handvoll Journalisten nach Pjöngjang geflogen. Die Sportreporter haben sich damals kaum für die Reise interessiert. Die politischen Korrespondenten waren hingegen unendlich froh, denn viele hatten sich bislang vergeblich um eine Einreisemöglichkeit nach Nordkorea bemüht. Zwar waren wir nur wenige Tage vor Ort, weshalb wir die Wirkung nicht überhöhen sollten. Dennoch hat die Reise erneut gezeigt, dass der Fußball und der Sport insgesamt aufgrund ihrer weltweiten Popularität und Verständlichkeit gerade auch dort wirken können, wo die Mittel der Diplomatie an ihre Grenzen stoßen und auch sonst alles verschlossen scheint.



CLAUDIA ROTH

Geboren 1955 in Ulm, führte sie ihr Weg über Stationen als Theater-Dramaturgin und Managerin der Kultband „Ton Steine Scherben“ schließlich in die Politik. Zunächst 1989 als Pressesprecherin der ersten Grünen Fraktion im Bundestag, dann als Abgeordnete im Europaparlament und Bundestag, als Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe sowie als Bundesvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen. Seit Oktober 2013 ist Claudia Roth Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages. Ihr besonderes Engagement gilt den Politikfeldern Menschen- und Bürgerrechte, Klimaschutz, Antirassismus und Kultur. Seit der Gründung 2007 ist sie Mitglied im Kuratorium der DFB-Kulturstiftung.

Überhaupt hat der Fußball eine unermessliche Kraft, wenn es darum geht, Menschen zu verbinden und ihnen neuen Mut zu geben. Das war bei meinen Besuchen und den vielen Gesprächen, die ich in meinem politischen Leben bislang geführt habe, stets deutlich zu spüren. Bei einer meiner letzten Reisen konnte ich mir im Nordirak ein Bild davon machen, was es heißt, keinerlei Aussicht auf Besserung der Lage oder gar Hoffnung zu haben. Im Nordirak befinden sich gleich mehrere Flüchtlingslager, in denen syrische, aber auch viele Binnenvertriebene leben. Wie schön wäre es, wenn sich auch der deutsche organisierte Sport hier an ähnlichen Projekten wie dem der norwegischen und südkoreanischen Fußballverbände in Zaatari beteiligen würde. Die Kulturstiftung kann dies freilich nicht alleine leisten. Aber die Erfahrungen zeigen, dass sich auch und gerade auf dem Wege der Kulturarbeit erstaunlich viel bewirken lässt.

Es gibt mittlerweile viele, auch kleinere Organisationen, die sich in diesem Bereich engagieren. „DISCOVER FOOTBALL“ gehört

ES GIBT MITTLERWEILE VIELE, AUCH KLEINERE ORGANISATIONEN, DIE SICH ENGAGIEREN. „DISCOVER FOOTBALL“ GEHÖRT DAZU. SIE ALLE LEISTEN DURCH POLITISCHE UND KULTURELLE BILDUNGSARBEIT EINEN WESENTLICHEN BEITRAG ZU JENEM ASPEKT DES FUSSBALLS, DER IN MEINEN AUGEN ZU DEN WICHTIGSTEN GEHÖRT: DIE ZUSAMMENFÜHRUNG VON MENSCHEN AUF AUGENHÖHE, MIT RESPEKT, UNABHÄNGIG VON HERKUNFT UND HAUTFARBE, RELIGION ODER SEXUELLER ORIENTIERUNG.



Beim Frauenfußball-Kulturfestival DISCOVER FOOTBALL 2017 in Berlin läuft die iranische Nationalmannschaft zum Freundschaftsspiel ein.

dazu, denen es im letzten Jahr gelungen ist, mithilfe des Auswärtigen Amtes die iranische Frauennationalmannschaft nach Berlin einzuladen. Oder der Verein „Brot & Spiele“, der alljährlich das international bekannte und erfolgreiche 11mm-Fußballfilmfestival in Berlin veranstaltet. Sie alle leisten durch politische und kulturelle Bildungsarbeit einen wesentlichen Beitrag zu jenem Aspekt des Fußballs, der in meinen Augen zu den wichtigsten gehört: die Zusammenführung von Menschen auf Augenhöhe, mit Respekt, unabhängig von Herkunft und Hautfarbe, Religion oder sexueller Orientierung. Es wäre wahrlich mein

Wunsch, dass der DFB die Förderung derartiger Initiativen auch in Zukunft fortführt und womöglich noch ausbaut. Selbst große Organisationen wie das Goethe-Institut sind mittlerweile in die internationale Kulturarbeit der Stiftung einbezogen und haben den Fußball als Medium der Kulturvermittlung für sich entdeckt. Die Möglichkeiten sind damit noch beachtlicher geworden, und es mangelt nicht an potenziellen Projekten. Es liegt somit an uns, die begonnene Arbeit fortzuführen und weiter zu verstetigen – im Sinne des Fußballs als Brückenbauer, denn Sprengmeister gibt es schon genug.



Birger Schmidt und Jan Tilman Schwab

An der Kinokasse hatten Fußballfilme lange Jahre einen schlechten Ruf. Kaum genießbar, hieß es unisono von Film- und Fußballfreunden. Mit dem *Wunder von Bern* kam 2004 die Wende. Aus einem Berliner „Start Up“ mit bescheidenen zehn Filmen ist seitdem ein national und international beachtetes Filmfestival geworden. Vorhang auf für 11mm.



DAS RUNDE MUSS AUFS ECKIGE

» Ende der 90er-Jahre stand es um das Genre des Fußballfilms ähnlich wie um das Spielniveau der deutschen Nationalmannschaft. Fußballdokumentarfilme schafften es kaum noch ins Kino. Und der Fußballspielfilm erwies sich an den Kinokassen für gewöhnlich als pures Gift. Die an sich lange schon bekannten Inszenierungsprobleme des Genres wurden von der auch filmisch immer besser werdenden TV-Konkurrenz der Fußballübertragungen schonungslos aufgedeckt. Schauspieler, die nicht Fußball spielen konnten, und Fußballer ohne Talent zum Schauspieler trugen keinen Film mehr. Auch ein Stadion mit 30.000 Statisten für eine realistische Spielkulisse zu füllen, erwies sich als immer weniger praktikabel. Das anschließende Zusammenschneiden von authentischen Stadionaufnahmen mit fiktiven, mit Schauspielern im Studio gedrehten Spielszenen überzeugte keinen Zuschauer mehr im Kinosaal. Schlimmer noch – die Fußballfans unter ihnen fühlten sich schlicht für dumm verkauft.

Um die Jahrtausendwende begann sich das zu ändern. Ähnlich wie die Verpflichtung von Jürgen Klinsmann als Bundestrainer sich schnell als überfälliger Innovationsschub im deutschen Fußball erwies, wurde die digitale Tricktechnik zum rettenden Hilfsmittel für das Genre des Fußballspielfilms. Was SHAOLIN SOCCER (HK 2001, Regie: Stephen Chow, Lee Lik-Chi) zunächst auf phantastisch übertriebene Weise ausprobierte, fügte Sönke Wortmann für DAS WUNDER VON BERN (BRD 2003) in eine realistische Filmgeschichte ein und ließ das Stadion und die Atmosphäre des Endspiels von Bern 1954 glaubhaft wiederauferstehen. Die digitalen Tricks wurden zum Glücksgriff: SHAOLIN SOCCER avancierte damals zum erfolgreichsten in Hongkong produzierten Film aller Zeiten – DAS WUNDER VON BERN zählt heute zu den bekanntesten und besten Fußballfilmen überhaupt.

Man mag die Analogien überstrapazieren, wenn man darauf verweist, dass Jürgen Klinsmann 2004 sein Amt als Bundestrainer antrat und im selben Jahr 11mm – das internationale Fußballfilmfestival (11mm) in Berlin erstmals stattfand. Und doch lassen sich weitere Parallelen aufzeigen. Denn bei allen bescheidenen Anfängen etablierte sich die Qualität der neuen Spielkultur auf beiden Spielfeldern recht schnell. Die als Sommermärchen in die Fußballgeschichte eingegangene Weltmeisterschaft 2006 sorgte dank der von Klinsmanns Team ausgelösten Euphorie endlich für das breite Bewusstsein dafür, dass der Fußball nicht nur ein sportliches, sondern auch ein gesellschaftliches Ereignis ist und unmissverständlich auch als Kulturgut verstanden werden muss. Diesem Ziel, Fußball als Kulturgut zu pflegen, hat sich von Anbeginn auch 11mm verschrieben.

Quantitativ wie qualitativ seit 2004 beständig wachsend, lädt 11mm dazu ein, sich jedes Jahr über die maßgeblichen Fußballfilmproduktionen zu informieren, sich mit den beteiligten Regisseuren und Produzenten fachlich auszutauschen oder sich im Glanz der eingeladenen alten wie neuen Stars zu sonnen. Letztendlich war es eine Biertisch-Idee von Freizeitkickern

und Freunden, alle aus Westdeutschland nach Berlin eingewandert, die Fußball lieben, aber auch Filme. Sie hatten sich darüber geärgert, dass Filme, die sich um den Ball drehen, selten gemacht und noch seltener in Kinos gezeigt werden, und wollten beweisen, dass es zwischen Cineasten und Fußballfans eine Schnittmenge gibt. „Brot & Spiele“ ist ihr Verein, der sich um Sport und Kultur kümmert und der auch das Festival 11mm ins Leben rufen sollte.

Der Initiator war seinerzeit für den British Council, die internationale Organisation für Kulturbeziehungen und Bildungschancen, in Berlin tätig. In besonderer Mission, denn in den Jahren vor der WM 2006 hatte man sich auch im Vereinigten Königreich Fußball als einen Arbeitsschwerpunkt gesetzt. Viele deutsche Jugendliche und junge Erwachsene fuhren damals gerne auf die Insel, aber nur wenige Briten nach Deutschland. Fußballkulturelle Projekte sollten nun die beiden Nationen zusammenbringen. Der British Council Germany finanzierte das erste Festival, es gab nur britische Filme zu sehen, zehn an der Zahl. In jedem Jahr gibt es seitdem einen Schwerpunkt. Sei es „Fußball in Afrika“, „Osteuropäischer Fußballfilm“, „Frauen im Fußball“ oder Schätze aus „50 Jahre Bundesliga“. Und gerne wartet dieses ganz besondere Filmfest auch mit kleinen Sensationen auf: Sepp Maiers wunderbares Videotagebuch der WM 1990 WE ARE THE CHAMPIONS feierte 22 Jahre nach dem Titelgewinn und in Anwesenheit des Torhüters und talentierten Filmemachers in einer Doppelveranstaltung vor tausend Zuschauern Weltpremiere. Auch der offizielle FIFA-Dokumentarfilm GOAL zum Worldcup 66 erlebte im renommierten Filmtheater Babylon 50 Jahre später seine Wiederaufführung. Bei „Fußball in der DDR“ konnte man zum ersten Mal nahezu die komplette DDR-Produktion auf dem Gebiet des Fußballfilms sehen. Und ein weiteres Highlight waren die in Brasilien von Carlos Niemeyer entwickelten Kino-Fußball-Wochenschauen von Canal 100, erstmals 1957 mit künstlerischen Mitteln produziert und in Europa nur bei 11mm zu sehen.

MITTLERWEILE WERDEN BEI 11MM RUND 60 FILME AN FÜNF TAGEN GEZEIGT, IN DEN VERGANGENEN JAHREN KAMEN MEHR ALS 4000 ZUSCHAUER ZUM ROSA-LUXEMBURG-PLATZ. ES GIBT FANS AUS FREIBURG ODER WIEN, DIE SICH EIGENS URLAUB NEHMEN UND NACH BERLIN ZUM FUSSBALL-FILME-GUCKEN FAHREN. AUCH DIESES FESTIVAL DEMONSTRIERT INSOWEIT DEN AUFSTIEG DES FUSSBALLSPIELS VOM EINSTIGEN PROLETENZEITVERTREIB ZUM KLASSENÜBERGREIFENDEN VERGNÜGEN FÜR FRAUEN UND MÄNNER, FÜR ULTRAS UND FAMILIEN.



Beim zehnjährigen Jubiläum wurden die bis dahin „besten Fußballfilme aller Zeiten“ gekürt, ausgewählt von Fußball-Experten und Kulturschaffenden. In der Kategorie Spielfilm gewann FIMPEN, DER KNIRPS die Geschichte eines kleinen schwedischen Fußballgenies aus dem Jahr 1973 (Bo Widerberg). Und MARADONA PAR KUSTURICA (2008), die Huldigung des serbischen Regisseurs für die argentinische Fußball-Ikone gewann in der Auswahl der Dokumentarfilme. Wie es sich für ein Filmfestival gehört, werden Jahr für Jahr die besten Neuerscheinungen präsentiert. Und Regisseure wie auch prominente Fußballer beehren das Festival seit jeher. Ein global operierendes Netz von Scouts versorgt die Festivalmannschaft mit Tipps, sodass die Anzahl der eingereichten Filme sich stetig erhöht.

Wohl kaum ein anderes Filmfestival ist programmatisch so breit aufgestellt wie 11mm. Die Zuschauer können mit Begleitung an Orgel und Violine deutsche Stummfilme von 1927 wie DIE ELFTEUFEL (Zoltan Korda) oder DER KÖNIG DER MITTELSTÜRMER (Fritz Freisler) genießen, sich beim Splatterfilm KICK (GB 2013, Marcus Warren) gruseln oder sich beim Fußballporno CICCiolina E MOANA – MONDIALI (ITA 1990, Mario Bianchi) unter anderem über eine Live-Synchronisation amüsieren. Was am Programm noch auffällt: 11mm widmet sich häufig dem Politischen und Sozialen im Fußball. Darüber hinaus gibt es, natürlich, etliche Vertreter der Subgenres Vereinsfilm, Spielerfilm, Trainerfilm.

Vorherrschend sind Fußballdokumentarfilme. Doch mit IL MUNDIAL DIMENTICATO / THE LOST WORLD CUP (ITA / ARG 2011, Regie: Lorenzo Garzella, Filippo Macelloni) gewann 2013 auch schon ein höchst phantasievoller Spielfilm (als fiktive Dokumentation) den Publikumspreis. Und ein besonderer Höhepunkt ist der Short Kicks genannte Wettbewerb um den besten Fußballkurzfilm des Jahres.

Was Jürgen Klinsmann dem deutschen Fußball 2004 eingeschrieben hat, hat 11mm – das internationale Fußballfilmfestival ebenso verinnerlicht: Jede Form der Kultur kann nur erfolgreich bestehen und sich innovativ fortschreiben, wenn die Ausbildung des Nachwuchses nicht vergessen wird. Nicht zuletzt deswegen hat 11mm mit 11minimeter noch ein weiteres Festivalfenster geöffnet: In medienpädagogisch begleiteten Schul-Kino-Veranstaltungen können sich Kinder und Jugendliche eine



Eine Zahl mit Geschichte – das 14. „11mm“-Festival 2017.

Woche lang vormittags Fußballfilme anschauen und dergestalt die Welt mittels Fußballfilmen kennenlernen.

Mittlerweile werden bei 11mm rund 60 Filme an fünf Tagen gezeigt, in den vergangenen Jahren kamen mehr als 4000 Zuschauer zum Rosa-Luxemburg-Platz. Es gibt Fans aus Freiburg oder Wien, die sich eigens Urlaub nehmen und nach Berlin zum Fußball-Filme-Gucken fahren. Auch dieses Festival demonstriert insoweit den Aufstieg des Fußballspiels vom einstigen Proletenzeitvertreib zum klassenübergreifenden Vergnügen für Frauen und Männer, für Ultras und Familien. Trotz alledem: Filme über Fußball sind selten Blockbuster, werden niemals Schwerpunkt der Filmindustrie.

Aber es gibt inzwischen weitere Fußballfilmfestivals: in Brasilien, Frankreich, Japan, Spanien, der Schweiz, Australien und Nigeria. Sie werden nicht als Konkurrenz verstanden, im Gegenteil. Als Partner im Geiste herrscht ein reger Austausch, man besucht sich gegenseitig bei den Festivals, tauscht sich aus und lernt voneinander. So sind heute nicht nur Fußball und Film anerkannte Kulturgüter, sondern auch der Fußballfilm. Kino und Kicken also: Es hat gute Gründe, dass 11mm – das internationale Fußballfilmfestival vor allem von der Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bundes finanziert wird. Denn im Sinne eines prominenten Vorgängers von Jürgen Klinsmann als Bundestrainer gilt sich auch künftig die mit Blick auf die Leinwand allemal richtige Fußballweisheit: Das Runde muss aufs Eckige.



BIRGER SCHMIDT

ist Gründer und gemeinsam mit Andreas Leimbach und Christoph Gabler Leiter von 11mm – das internationale Fußballfilmfestival. Der studierte Erziehungswissenschaftler und Anhänger des 1. FC Köln ist Geschäftsführer von Lernort Stadion e. V. und lebt in Berlin. Sein Lieblingsfußballfilm: HEINZ FLOHE – DER MIT DEM BALL TANZTE (2015).



JAN TILMAN SCHWAB,

arbeitet als Filmwissenschaftler in Kiel und ist Autor des 1100 Seiten starken Standardwerks „Lexikon des Fußballfilms“ (München, 2006). Sein Lieblingsfußballfilm: ZIDANE – A 21ST CENTURY PORTRAIT (2006). Er ist Fan des FC Bayern München und großer Sympathisant von Holstein Kiel.

Lorenz Peiffer und Henry Wahlig

Die Fußballverbände und -vereine haben lange gebraucht, sich kritisch mit ihrer Rolle im Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Nach jahrzehntelangem Schweigen und Verdrängen gibt es nicht zuletzt auf Initiative von Fans, Historikern und Journalisten heute eine enorm vitale Erinnerungskultur im und um die Fußballstadien in Deutschland. Eine genutzte Chance, auch im Sinne unserer demokratischen Gesellschaft.

EINE GENUTZTE CHANCE

ZUR ERINNERUNGSKULTUR IM DEUTSCHEN FUSSBALL

» Nach zwei Weltkriegen, die maßgeblich von Deutschland aus verursacht und verschuldet worden sind, sowie zwei Diktaturen, die mit Diskriminierung, Verfolgung und millionenfachem Mord verbunden sind, hat die Erinnerungskultur in Deutschland einen hohen Stellenwert. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Gesellschafts- und Kulturpolitik, für die der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1985 die bis heute oft zitierte Formulierung geprägt hat: „Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart!“

Im Mittelpunkt der deutschen Erinnerungskultur steht die Zeit des Nationalsozialismus. Eine Zeit, die geprägt war von Diskriminierung, Verfolgung und Ermordung von Menschen, die nach der Definition der NS-Machthaber nicht der sogenannten „nationalsozialistischen

Volksgemeinschaft“ angehören durften: Juden, Sinti, Roma, Homosexuelle, Behinderte und politisch Andersdenkende.

Der deutsche Sport und damit auch die deutschen Fußballvereine und der Deutsche Fußball-Bund haben lange Zeit über ihre Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus geschwiegen. Noch 1975 hielt der große deutsche Rhetorikprofessor Walter Jens anlässlich des 75-jährigen DFB-Jubiläums der Festversammlung entgegen: „Das ist ja ein Aberwitz! Die Machtergreifung der Nationalsozialisten sei für den Fußballsport eher Befreiung als Fessel gewesen? Das, meine Damen und Herren, nenne ich fürwahr eine makabre Art der Selbstdarstellung. Gab's denn keine Fußballspieler, die Bar-Kochba-Mitglieder und Arbeitersportler, die damals aus politischen oder rassistischen Gründen verfolgt wor-





den sind? (Es gab sie. Ihre Zahl ist beträchtlich.) Dies ist die Stunde, wo das ‚Nicht gedacht soll ihrer werden‘ aufgehoben werden muss.“ Walter Jens hatte die versammelten Fußballfunktionäre und Festgäste mit Zitaten aus der verbandseigenen „Geschichte des deutschen Fußballsports“ konfrontiert, die 1954 vom „Chefhistoriker“ des DFB, Carl Koppehel, verfasst, zwanzig Jahre später immer noch als „Bibel“ der DFB-Geschichte galt.

Es dauerte weitere 25 Jahre, bis der DFB seine ihm von Jens aufgezeigte „gesellschaftliche Funktion“ ernst zu nehmen begann und mit dem Beitrag von Karl Adolf Scherer in der Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum mit dem Titel „Die Geschichte erwartet das von uns“ einen ersten (gescheiterten) Versuch unternahm, seine eigene Verbandsgeschichte kritisch in den Blick zu neh-

men. Immerhin wurde auf zwei Seiten das Thema Antisemitismus auch im Fußballsport angesprochen und der jüdische Fußball-Nationalspieler Julius „Juller“ Hirsch als Opfer genannt.

Der historischen Aufarbeitung der Geschichte des Fußballsports im Dritten Reich nahmen sich derweil Journalisten und Historiker wie Ulrich Lindner und Gerhard Fischer („Stürmer für Hitler“, 1999), Arthur Heinrich („Der Deutsche Fußball-Bund. Eine politische Geschichte“, 2000) oder Werner Skrentny mit seinen Nachforschungen über Julius Hirsch an. Ein erster Anfang, der das Interesse der Öffentlichkeit, Medien und Politik für das Thema weckte und den DFB ebenso wie die Vereine unter Zugzwang setzte. Im Vorfeld der Fußball-Weltmeisterschaft im eigenen Land reagierte die DFB-Führung schließlich auf den zunehmenden öffentlichen

Druck und gab im Jahr 2001 eine unabhängige Studie in Auftrag. Vier Jahre später legte der Mainzer Historiker Nils Havemann seine Studie „Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz“ vor, in der er u. a. auch der Frage nach der Rolle des DFB beim Ausschluss der jüdischen Mitglieder nachgeht.

Auf der Grundlage und in Konsequenz der Erkenntnisse aus der Studie von Havemann vollzog der DFB einen grundlegenden Wandel in seiner Erinnerungspolitik. Aus Verdrängung und Leugnung der aktiven Rolle des DFB und der Vereine nach dem 30. Januar 1933 bei der Diskriminierung und Ausgrenzung jüdischer Fußballer wurde eine aktive und engagierte Erinnerungsarbeit. Mit der Stiftung des jährlich verliehenen Julius Hirsch Preises 2005 erinnert der Verband seitdem stellvertretend an die jüdischen Fußballer, Trainer und Funktionäre unter den Opfern der NS-Verfolgung, setzt ein „öffentliches Zeichen für die Unverletzbarkeit der Würde des Menschen“ und fordert seine Mitglieder auf, „sich gegen Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen auf dem Fußballplatz, im Stadion und in der Gesellschaft zu stellen“.

Gleichzeitig wurde die Studie zur Initialzündung für eine intensive wissenschaftliche Diskussion, für weitere historische Tagungen, wissenschaftliche Projekte und Ausstellungen und nicht zuletzt für Veränderungen in den historischen Rückschau von Vereins- und Verbandsfestschriften. Wurde die NS-Zeit bis dahin häufig mit „dunkler Zeit“ und „Instrumentalisierung des Sports durch die Nazis“ abgetan, setzte auch hier ein nachhaltiger Trend zur kritischen Geschichtsforschung ein. Borussia Dortmund legte 2002 mit dem Buch „Der BVB in der NS-Zeit“ von Gerd Kolbe als erster Lizenzverein eine Aufarbeitung seiner Geschichte im Nationalsozialismus vor. Weitere Studien von Schalke 04, dem 1. FC Kaiserslautern, Eintracht Frankfurt und dem Hamburger SV folgten bis 2007.

Deutlich später als in anderen Institutionen und Gesellschaftsbe- reichen der Bundesrepublik, in denen in den 1960er- und 1970er-

Jahren die Kinder der Täter, Mitläufer und Opfer Fragen nach der historischen Wahrheit, der Verantwortlichkeit und den daraus zu ziehenden Konsequenzen zu stellen begonnen hatten und im Zuge dessen sukzessive eine historische, gesellschaftspolitische, moralische und juristische Aufarbeitung der Verbrechen der NS-Zeit eingesetzt, vollzog nun der Fußball als mitgliederstärkste unter den deutschen Sportarten einen intensiven Prozess der Bewusstseinsbildung, Aufarbeitung und Erinnerung.

Welche Kräfte erste historische Erkenntnisse insbesondere über den Ausschluss jüdischer Fußballer aus „ihren“ Vereinen vor allem bei Fangruppierungen auslösten und welche Initiativen sie hervorriefen, ist bemerkenswert und beispielhaft an den großen Inszenierungen der „Münchener Schickeria“ für „ihren“ ehemaligen jüdischen Präsidenten Kurt Landauer und der Nürnberger Fans für „ihren“ ehemaligen Trainer Jenő Konrád zu erkennen. Überall in Deutschland begaben sich Fußballfans auf die Suche nach „ihren“ vergessenen jüdischen Fußballhelden. In den meisten Fällen waren es dabei „einfache“ Anhänger oder Fangruppen an der Basis der Klubs, die diese Aufarbeitung in Gang setzten und bei ihren Vereinen auf offene Ohren stießen. So nahm zum Beispiel der Hamburger SV durch einen Beschluss der Mitgliederversammlung den Ausschluss seiner jüdischen Mitglieder offiziell zurück. Die Initiative des Mainzer Fanclubs „Supporters Mainz“ führte dazu, dass die Straße zum neuen Stadion des Bundesligisten nach Eugen Salomon benannt wurde, dem jüdischen Vorsitzenden des Vereins bis 1933, dessen Leben im KZ Auschwitz-Birkenau ausgelöscht wurde.

Dass heute, ein gutes Jahrzehnt nach dem durch die ersten historischen Veröffentlichungen angeregten Impuls nicht nur Fanprojekte und -klubs, sondern auch Delegationen von Vereins- und Nationalmannschaften regelmäßig KZ-Gedenkstätten besuchen, sind Zeichen einer breitflächigen und sehr lebendigen Erinnerungskultur im deutschen und zunehmend auch im europäischen Fußball. So besuchte eine Abordnung um Trainer Alex Ferguson

ÜBERALL IN DEUTSCHLAND BEGABEN SICH FUSSBALLFANS AUF DIE SUCHE NACH „IHREN“ VERGESSENEN JÜDISCHEN FUSSBALLHELDEN. IN DEN MEISTEN FÄLLEN WAREN ES DABEI „EINFACHE“ ANHÄNGER ODER FANGRUPPEN AN DER BASIS DER KLUBS, DIE DIESE AUFARBEITUNG IN GANG SETZTEN UND BEI IHREN VEREINEN AUF OFFENE OHREN STIESSEN.



BVB-Fans 2015 in der Gedenkstätte Majdanek (links) und Anhänger von Eintracht Frankfurt bei der Einweihung des „Denkmals für den unbekannt Fan“ im Juni 2014.

im Sommer 2009 die KZ-Gedenkstätte Dachau. Vor und während der EURO 2012 gedachten die Nationalteams von Italien, Deutschland, England und den Niederlanden den Opfern des Nationalsozialismus in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Schon 2008 initiierte der Deutsche Fußball-Bund ein im Spitzensport beachtlich nachhaltiges Projekt und schickt Jahr für Jahr seine U 18-Nachwuchs-Nationalspieler zu einem Turnier mit historisch-kulturellem Begleitprogramm nach Israel, trifft Zeitzeugen der Shoa und besucht die Gedenkstätte in Yad Vashem. Schon seit 2005 begehen die Fans und Vereine in Deutschland den „Erinnerungstag im deutschen Fußball“, jedes Jahr rund um den internationalen Holocaust-Gedenktag am 27. Januar.

In lebendigem Austausch mit Fachhistorikern, Journalisten, Vereinen, Fans und Institutionen der Erinnerungskultur hat sich im Fußball eine mittlerweile enorme Vielfalt an lokalen und überregionalen Initiativen entwickelt, die alle Formen und Methoden der Erinnerungskultur auf den spezifischen Fußballkontext übertragen: Historische Recherchen und Gedenkstättenfahrten, Museumsbesuche und Zeitzeugengespräche, Gedenk- und Stolpersteine, Ausstellungen und Buchpublikationen bis hin zu künstlerischen Auseinandersetzungen. Von Verbandsseite ist es insbesondere die DFB-Kulturstiftung, die mit ihren kulturellen Projekten und Förderungen wie z. B. der Veröffentlichung der 11FREUNDE-Sonderbeilage „Verlorene Helden“ mit den Biografien von 192 jüdischen Fußballpionieren, der Wanderausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung – Jüdische Stars im deutschen Sport bis 1933 und danach“ oder des Theaterstücks „Juller“ über Julius Hirsch wichtige Impulse für die lokale und regionale Fußballeinerinnerungskultur gibt.

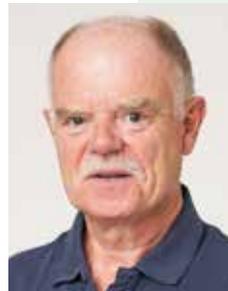
Mit ihren Aktionen tragen alle Ebenen des Fußballs, vom Verband bis zum Vereinsmitglied und Fan, nicht nur wesentlich dazu bei, die aus dem kollektiven deutschen Fußballgedächtnis gelöschten jüdischen Fußballer wieder in Erinnerung zu rufen und sie – zumindest ein Stück – wieder in die deutsche Fußballgeschichte zurückzuschreiben. Sie haben auch erkannt, dass das Gedenken und das klare Bekenntnis des „Nie wieder!“ zu einem Menschheitsverbrechen wie dem Holocaust auf deutschem und europäischem Boden gleichzeitig ein wichtiges Zeichen ist gegen die vermehrt wahrnehmbaren Versuche rechtsradikaler Gruppen, Anhänger für ihre Ideologien in den Kurven und den Vereinen zu rekrutieren. Und sie setzen nicht zuletzt ein über die Stadionwände hinaus in die Gesellschaft wirkendes Zeichen dafür, dass nirgendwo wieder rechtsextreme und menschenverachtende Ideologien Fuß fassen dürfen, in Deutschland und in Europa.

Ganz im Sinne von Weizsäcker ist die Aufarbeitung der eigenen Geschichte dabei die Voraussetzung für den nächsten Schritt, aus den Erkenntnissen der Forschung Folgerungen für aktuelles und zukünftiges Handeln abzuleiten. Aufklärende und präventive Maßnahmen und Aktivitäten gegen den immer noch vorhandenen Rassismus, gegen Antisemitismus und Sexismus, gegen Homophobie und Antiziganismus in unseren Stadien sind notwendige und begrüßenswerte Initiativen der Fußballfamilie im Ganzen. Sie ist auf diesem wichtigen gesellschafts- und kulturpolitischen Spielfeld in nur einem Jahrzehnt vom Nachzügler zum Vorreiter und Vorbild geworden.



U 18-Nationalspieler in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem.

AUFKLÄRENDE UND PRÄVENTIVE MASSNAHMEN UND AKTIVITÄTEN GEGEN DEN IMMER NOCH VORHANDENEN RASSISMUS, GEGEN ANTISEMITISMUS UND SEXISMUS, GEGEN HOMOPHOBIE UND ANTIZIGANISMUS IN UNSEREN STADIEN SIND NOTWENDIGE UND BEGRÜSSENSWERTE INITIATIVEN DER FUSSBALLFAMILIE IM GANZEN. SIE IST AUF DIESEM WICHTIGEN GESELLSCHAFTS- UND KULTURPOLITISCHEN SPIELFELD IN NUR EINEM JAHRZEHT VOM NACHZÜGLER ZUM VORBILD GEWORDEN.



PROF. I. R. DR. LORENZ PEIFFER

Geboren 1947, lehrte nach wissenschaftlichen Stationen an den Universitäten in Göttingen und Münster von 1992 bis 2015 als Professor für Sportpädagogik mit dem besonderen Schwerpunkt für sozial- und zeitgeschichtliche Fragestellungen des Sports am Institut für Sportwissenschaft der Universität Hannover. Er ist Mitbegründer und -herausgeber der Zeitschriften „Sozial- und Zeitgeschichte des Sports“ und „SportZeiten. Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft“. Zu seinen Arbeitsbereichen zählt insbesondere der Schwerpunkt „Sport im Nationalsozialismus und im Nachkriegsdeutschland“ sowie das aktuelle Forschungsthema der Geschichte des jüdischen Sports in den 1920er- und 1930er-Jahren in Deutschland.



DR. HENRY WAHLIG

Geboren 1980, studierte Neuere und Neueste Geschichte in Düsseldorf, Vancouver und Lausanne. Von 2011 bis 2015 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover tätig, betreut er seit Oktober 2015 das Kultur- und Veranstaltungsprogramm im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund. Er hat zahlreiche Publikationen zur Fußball- und Sportgeschichte verfasst, u. a. „Sport im Abseits. Die Geschichte der jüdischen Sportbewegung im nationalsozialistischen Deutschland“ (2015), „Jüdische Fußballvereine im nationalsozialistischen Deutschland. Eine Spurensuche“ (2015) und „Unser Verein ist judenfrei! Ausgrenzung im deutschen Sport. Eine Quellensammlung“ (2017).

EINE CHRONIK IN

10 JAHRE DFB-KULTURSTIFTUNG



BILDERN



25. MÄRZ 2008

FUSSBALL-LEGENDEN » Wolfgang Weber, Hans Tilkowski, Helmut Haller und Uwe Seeler (v. l. mit Moderator Rudi Cerne) erinnern sich im ausverkauften Konzerthaus von Freiburg an die WM 1966. Gleichzeitig debütiert die Kulturstiftung mit einem zweiten fußballhistorischen Eigenprojekt: Zum 100-jährigen Jubiläum zeigt die Wanderausstellung „Die ersten Elf“ viele bisher unbekannte Fakten und Exponate zum ersten Länderspiel der deutschen Nationalmannschaft 1908.



18. OKTOBER 2008

FEST DER KULTUREN » Auf der Frankfurter Buchmesse ist Joachim Löw zusammen mit Schriftsteller Feridun Zaimoglu, Fußballer Ömer Toprak, Komponist Zülfü Livaneli und vielen anderen Gast eines deutsch-türkischen Kulturfestes. Sechs Stunden ist der Messesaal bei



2007



2008



JUNI 2007

GRÜNDUNGSDOKUMENT » Mit der Urkunde des Regierungspräsidiums Darmstadt wird die DFB-Kulturstiftung als gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts anerkannt. Einen Tag später konstituiert sich das Stiftungskuratorium unter Leitung von DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger auf einer Sitzung in Nürnberg. Unter ihnen die bis heute aktiven Gründungskuratoren Christoph Biermann, Prof. Franz-Josef Brüggemeier, Walter Desch, Rainer Holzschuh, Albert Ostermaier, Romani Rose und Claudia Roth.



6. MAI 2008

AUTOREN-LÄNDERSPIEL » Außenminister Frank-Walter Steinmeier, Israels Botschafter Yoram Ben-Zeev und Stiftungsvorsitzender Karl Rothmund sind Augenzeugen einer Premiere: Auf dem Gelände des Berliner Olympiastadions tritt die deutsche Autoren-Nationalmannschaft gegen Israel erstmals im Nationaltrikot mit dem Stiftungsschriftzug an. Das Länderspiel und die anschließende Lesung im deutschen Theater sind Ausgangspunkt mehrerer weiterer Spiele beider Teams und knüpfen anhaltende literarische und persönliche Freundschaften.

Lesung, Konzert und Gespräch ausverkauft. „Die Kulturstiftung hat kräftig Fuß gefasst“, resümiert die FAZ. Unter dem Namen „KULTURSTADION“ wird das von Claudia Roth angeregte Veranstaltungskonzept auf der Buchmesse in den folgenden Jahren zu einem erfolgreichen Eigenprojekt.



16. SEPTEMBER 2009

KICK AND READ » Die Schriftsteller Florian Werner, Klaus Cäsar Zehrer und Jan Böttcher demonstrieren ihr Multitalent im Hamburger Millerntor-Stadion. Kurz nach dem 7:1-Sieg gegen die türkische Autoren-Nationalmannschaft startet die literarisch-musikalische Verlängerung auf mehr als einem Dutzend Bühnen gleichzeitig, u. a. in VIP-Logen, dem Presseraum und den Mannschaftskabinen.



o 2009

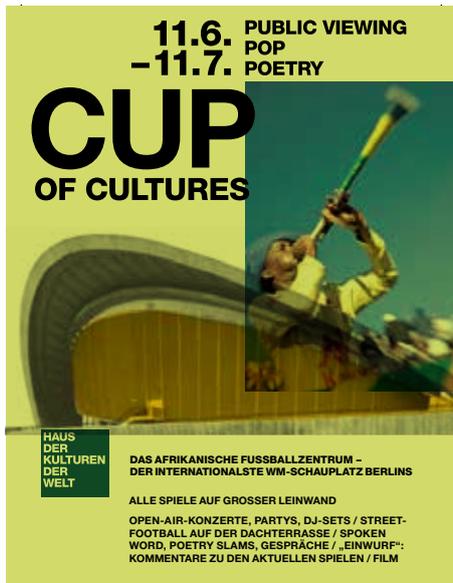


16. DEZEMBER 2009

U 18 IN YAD VASHEM » In der nationalen Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem setzen sich die Spieler der U 18-Nationalmannschaft mit den Verbrechen der Shoa auseinander. Das 2008 initiierte Langzeitprojekt, das jedes Jahr im Rahmen eines Nachwuchsturniers in Israel den aktuellen DFB-Jahrgang auf die Spuren der deutschen Vergangenheit führt, ist einmalig im Spitzensport. Mehr als 150 Spielerinnen und Spieler haben bis heute daran teilgenommen.

11. JUNI 2010

CUP OF CULTURES » Eine Weltmeisterschaft als Chance, neue Kulturen zu entdecken: Mehr als 17.000 Zuschauer erleben im Haus der Kulturen der Welt in Berlin neben den Live-Spielen der WM 2010 hochkarätige Musiker, Künstler und Autoren aus den Ländern des südlichen Afrikas. Für die DFB-Kulturstiftung ein gelungener Auftakt für ihre regelmäßigen Kulturprogramme zu WM und EURO.



6. JULI 2010

DISCOVER FOOTBALL » Fußballerinnen aus Afghanistan, Ecuador, Paraguay, Israel, Palästina, Österreich und Sambia treffen sich zum internationalen Fußball- und Kulturfestival am Berliner Anhalter Bahnhof. Die veranstaltende Berliner NGO „Fußball und Begegnung“ entwickelt sich nach der gelungenen Premiere zu einem vielfach ausgezeichneten internationalen Netzwerk zur Stärkung von Mädchen- und Frauenrechten, Gleichberechtigung und LGBT-Anliegen.



2010



2. MAI 2010

RUHR-LIT-CUP » Mit Trainer Jörg Berger gewinnt die deutsche Auswahl im Dortmunder Stadion „Rote Erde“ nach Elfmeterschießen gegen die Türkei den Europameistertitel im Autorenfußball. Im Rahmen des Turniers und Kulturfestivals in Unna vom 29. April bis 2. Mai spielen mehr als 100 Autoren aus Schweden, Italien, Ungarn, England und Österreich den Titel aus. Die begleitenden Lesungen finden unter dem Motto „Balzen und Bolzen“ statt.

25. MÄRZ 2011

INTERNATIONALES FUSSBALLFILMFESTIVAL 11MM » Sepp Maier ist Ehrengast bei der Eröffnung der 8. Festivalauflage im Berliner Kino Babylon. Seit 2009 ist die DFB-Kulturstiftung Hauptförderer des ersten und bis heute größten Fußballfilmfestivals. Anlässlich der Frauen-WM 2011 fördert die Stiftung eine Tournee quer durch die Republik von Augsburg bis Wolfsburg.



◦ 2011



17. MÄRZ 2011

SPIELRAUM » 100 Tage vor Beginn der FIFA Frauen-WM 2011 präsentiert Steffi Jones, Präsidentin des WM-Organisationskomitees, in Frankfurt das offizielle Kunst- und Kulturprogramm der Stiftung zur Weltmeisterschaft. Rund 100 Projekte, Veranstaltungen und Events schaffen im Umfeld der neun Spielorte den kulturellen Rahmen des Turniers und wecken Neugier auf die erste Frauen-WM in Deutschland.



JUNI 2011

SEITENWECHSEL » Schauspieler Stefan Jürgens spielt in Chris Chibnalls Ein-Personen-Stück den schwulen Drittliga-Trainer George, der nach einem Outing alles verliert. In der Inszenierung der Hamburger Kammerspiele von Axel Schneider geht das Stück 2011 auf Tournee. Eines von mehreren Förderprojekten gegen Homophobie im Fußball.

31. MAI 2012

DENKANSTOSS » Auschwitz und Babi Jar: Zwei Namen, zwei Orte in Polen und der Ukraine, die zu Symbolen unvorstellbarer von Deutschen begangener Verbrechen wurden. Zusammen mit der Koordinationsstelle Fanprojekte und dem Interkulturellen Rat veröffentlicht und verteilt die DFB-Kulturstiftung einen Gedenkstättenführer für deutsche Fans und Zuschauer bei der EURO 2012 in Polen und der Ukraine.



15. OKTOBER 2012

UNTER SPIELERN » Im Berliner Martin-Gropius-Bau eröffnen Fotokünstlerin Regina Schmecken, Kulturstatsminister Bernd Neumann und Oliver Bierhoff unter großem medialen Interesse eine Ausstellung mit 48 Fotoarbeiten über „die Mann-



2012



MÄRZ 2012

DARLING STRANGER » Ein außergewöhnlicher Nachklang der FIFA Frauen-WM in der Frankfurter Galerie Braubach: Die Fotokünstlerin Gio de Mer hat das Turnier am Fernseher verfolgt und Hunderte Aufnahmen mit einer speziellen Belichtungstechnik gemacht. Ihre Arbeiten werfen einen bisher unbekanntem Blick auf die Ästhetik des Sports.

»



8. JUNI 2012

KULTUR IM QUARTIER » Mit Beginn der EURO 2012 startet in Kooperation mit 11FREUNDE und MitOst e. V. am Alten Postbahnhof in Berlin ein Public Viewing der besonderen Art. Mehr als 25.000 Besucher erleben vor, zwischen und nach den Live-Begegnungen osteuropäische Bands, Autoren, Kurzfilme und Kunstinstallationen. Die Euro als Motor des europäischen Gedankens – das Konzept des anspruchsvollen und unterhaltsamen Public Viewings wird vom Publikum gut angenommen.

schaft“. Fast zwei Jahre hat die Künstlerin Löws Elf mit der Kamera begleitet. Museumsreif, wie der renommierte Kunsthistoriker Horst Bredekamp bei der Vernissage feststellt. Bis Anfang Januar 2017 besuchen 25.000 Besucher die Ausstellung.



13. OKTOBER 2013

KULTURSTADION » Brasilien ist Gastland der Frankfurter Buchmesse. Ein knappes halbes Jahr vor der WM nimmt die Stiftung die Steilvorlage auf und diskutiert im ESTÁDIO DA CULTURA mit Schriftstellern, Künstlern, Spielern und Trainern. Über das „Jogo Bonito“ und den richtigen Umgang mit Klischees wie Copacabana und Caipirinha. Rund 30 Bühnengäste an zwei Tagen machen das Stadion zu einem der meistbesuchten Messe-Events.



o 2013



24. OKTOBER 2013

AUS DER TRAUM! » Nach dem Tod von Robert Enke findet das Thema Depression auch im Fußball langsam aus dem Tabu. In Hannover startet die von der Stiftung ermöglichte Tournee eines Stücks, das sich vor allem an junge Zuschauer wendet. Autor Holger Schober orientiert sich in seinem für das Leipziger Theater der Jungen Welt verfassten Drehbuch an der Biografie von Ex-Nationalspieler Sebastian Deisler.

12. JUNI 2014

TORCIDAS BRASILEIRAS » Die Fotoarbeiten des brasilianisch-japanischen Künstlers Gabriel Uchida führen den Betrachter in die unbekannte Welt der brasilianischen Ultra-Fans. Sie zieren eine Mauer des Alten Berliner Postbahnhofs, wo auch zur WM 2014 mit KULTUR IM QUARTIER einem breiten Publikum künstlerische Facetten der Fußballkultur angeboten werden.



2014



20. FEBRUAR 2014

VERLORENE HELDEN » Noch immer sind die meisten der jüdischen Fußballer in ihren Heimatvereinen vergessen, ihre Lebensläufe unbekannt. Als kostenlose Sonderbeilage zur Ausgabe 148 veröffentlicht 11FREUNDE zusammen mit der Kulturstiftung eine Sonderbeilage mit 192 dieser Biografien. Die Auflage von 230.000 Exemplaren wird auch an alle 25.000 DFB-Vereine verteilt.

20. NOVEMBER 2014

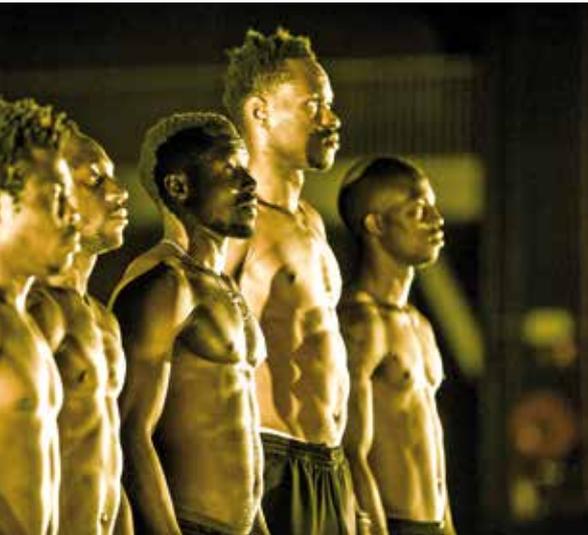
ZWEI GESICHTER » Der 23-minütige Kurzfilm des schwul-lesbischen Jugendzentrums Anyway feiert mit Förderung der Kulturstiftung Premiere im Sport & Olympia Museum in Köln. Inhalt: Der schwule Junioren-Bundesligaspieler Jonathan führt eine heterosexuelle Scheinbeziehung. Erst ein Outing seiner „Freundin“ vor versammelter Mannschaft setzt der Qual des Doppellebens ein Ende. 250.000 Aufrufe auf YouTube verschaffen dem wichtigen Thema eine bemerkenswerte Reichweite.



26. MÄRZ 2015

MICHAEL LESSIEN I WANT TO PLAY AS YOU

» Der Theatermacher und Ex-Profi Ahilan Ratnamohan investierte drei Jahre in die Inszenierung der fußballerischen Tanzperformance auf dem Bürgerbühnenfest im Nationaltheater Mannheim. Sie verarbeitet die Erfahrungen junger afrikanischer Männer, die mit dem Traum einer Profikarriere nach Europa kommen.



2015 »

23. JULI 2015

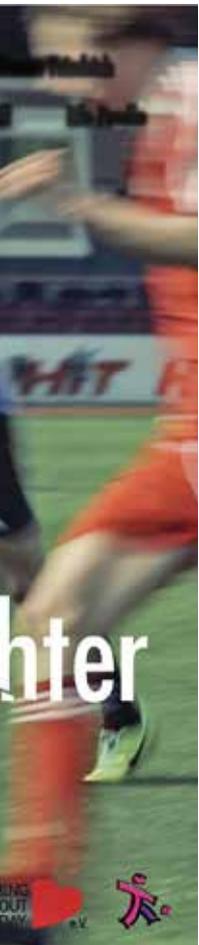
ZWISCHENERFOLGUNDVERFOLGUNG

» Anlässlich der europäischen Maccabi-Spiele informieren die Plexiglas-Skulpturen vor dem Berliner Hauptbahnhof die Passanten über die Lebensläufe jüdischer Sportstars bis 1933 und danach. Sie transportiert das historische Thema in den öffentlichen Raum – so überzeugend, dass bis Ende 2017 neun weitere deutsche Metropolen die markanten Figuren für ihre Stadtmitte buchen.



»

»



21. AUGUST 2015

VON KUZORRA BIS ÖZIL

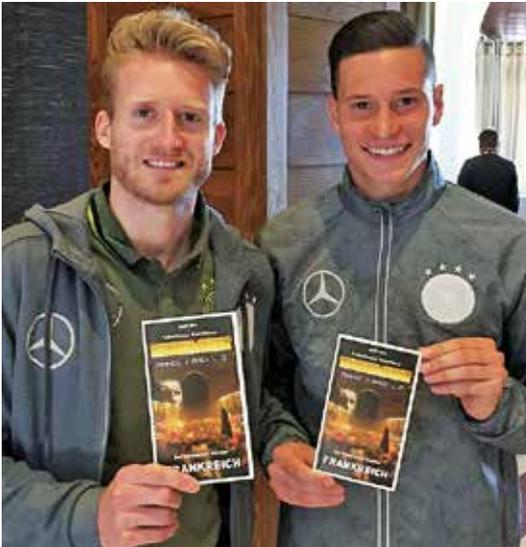
» Migration, Integration, Fußball. Nicht erst dieser Tage Brennpunkthemen, speziell im Ruhrgebiet. Die Ausstellung in der Bochumer Zeche Hannover zeigt am Beispiel mehrerer Generationen von Star- und Amateurlkikern, dass der Fußball seit jeher untrennbar mit der deutschen Einwanderungsgeschichte verknüpft ist.

2. MAI 2016 DEUTSCH-JÜDISCHEFUSSBALLSTARS IM SCHATTEN DES HAKENKREUZES

» Auf dem Habima-Platz in Tel Aviv startet ein weiteres erinnerungskulturelles Projekt in Kooperation mit dem Goethe-Institut. Auf zentralen Plätzen u. a. in Jerusalem und Haifa wecken die markanten Figuren ehemaliger jüdischer Trainer, Spieler und Funktionäre das Interesse der israelischen Öffentlichkeit an den jüdischen Fußballwurzeln im Land des Weltmeisters.



» 2016



31. MAI 2016 FRANKREICH UNBEKANNTER NACHBAR

» Julian Draxler und André Schürle präsentieren im Vorfeld der EURO 2016 den weltweit ersten Fußballkultur-Reiseführer. Das in einer Auflage von 10.000 Stück kostenlos veröffentlichte und schnell vergriffene Taschenbuch zeigt den EURO-Gastgeber in seiner ganzen fußballkulturellen Vielfalt.



12. JUNI 2016

WIDERSTANDSMUSEUM BONDUES » Gemeinsam mit deutschen und französischen Fans und Volunteers gedenkt DFB-Präsident Reinhard Grindel zum EURO-Start den Ermordeten des französischen Widerstands. Das Erinnern an die NS-Opfer hat mit Unterstützung der Stiftung auch bei Turnieren im europäischen Ausland eine nachhaltige DFB-Tradition entwickelt.

8. APRIL 2017

JULLER » Auf Anregung der Stiftung kommt das Leben von Julius Hirsch auf die Bühne. Regisseur Jürgen Zielinski bringt die Vita des 1943 in Auschwitz ermordeten Nationalspielers nach einem Original-Drehbuch von Jörg Menke-Peitzmeyer für das Theater der Jungen Welt einem jungen Zielpublikum nahe. Ab Oktober fördert die Kulturstiftung eine bundesweite Gastspielreise für Fans und Fußballinteressierte.



29. JUNI 2017

FUSSBALL ALS LERNFELD » Über 100 Teilnehmer aller Ebenen des Fußballs diskutieren auf der Jubiläumstagung im Hamburger Millerntor-Stadion mit Vorstand Eugen Gehlenborg über Fußball als Medium für Bildungs-, Sozial-, Jugend- und Kulturarbeit. Zehn Jahre nach Gründung der Stiftung zeigen die Gäste in ihrer Vielfalt die ganze Breite und Tiefe der Fußballkultur rund um die deutsche Vereins- und Verbandslandschaft.



2017



12. FEBRUAR 2017

SPIELKULTUR » Hochkarätige Gäste sorgen im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund für das erfolgreiche Debüt eines neuen Eigenformats. BVB-Trainer Thomas Tuchel und Stanford-Professor Hans Ulrich Gumbrecht diskutieren 90 Minuten über Fußballkultur. Alles, außer Tagesgeschäft, so des Motto des außergewöhnlichen Talkansatzes unter Leitung von Moderator und Kurator Christoph Biermann.

Wie eng der Fußball mit aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen verbunden ist, zeigt ein Rückblick auf ausgewählte Veranstaltungen und Projektförderungen im Stiftungsjahr 2016.

AMPULS DER ZEIT

DAS STIFTUNGS- JAHR 2016





» Flucht, Vertreibung, Migration und Integration – Schlagworte, die seit einigen Jahren zunehmend die gesellschaftliche und politische Diskussion prägen. So überrascht es nicht, dass sie auch auf die eine oder andere Weise in den Stiftungsveranstaltungen und Förderprojekten im Jahr 2016 ihren Niederschlag gefunden haben.

Der Fußball steht als mitgliederstarker und lebendiger Akteur sichtbar in der Mitte der Gesellschaft und ihrem jeweiligen zeithistorischen Kontext. Über seine sportlichen Kernaufgaben hinaus ist er auch ein soziales Lern- und Erlebnisfeld. Historisch, wie ein Blick auf die Ausstellungen, Tagungen und Erinnerungsprojekte in Hamburg, Tel Aviv, Frankfurt, im französischen Bondues und anderswo zeigen. Aber auch sehr aktuell, wenn anlässlich der EURO 2016 kulturelle Bildungsprojekte junge Franzosen und Deutsche zusammenführen. Oder wenn ein Modellprojekt in Hessen auslötet, ob und wie der Fußball jungen Geflüchteten beim Deutschlernen helfen kann.



Fußball verbindet. Aber man muss auch etwas dafür tun. Mit dem „Fußballkultur-Reiseführer“ entdecken Fans bei der EURO 2016 einen unbekanntem Nachbarn neu. Nur ein Baustein im Rahmenprogramm des DFB, in dem die Kulturstiftung mit Fußball, Kunst und Geschichte starke Bänder der deutsch-französischen Freundschaft knüpfte.

FOOT ENSEMBLE – FUSSBALL VERBINDET

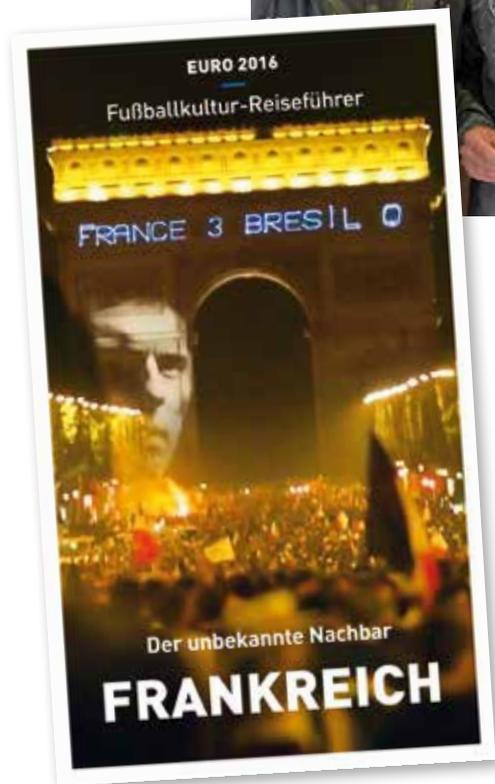


» Es gibt diese Ideen, da fragt man sich, warum eigentlich noch keiner vorher darauf gekommen ist. Kurz vor der EURO veröffentlichte die DFB-Kulturstiftung den weltweit ersten „Fußballkultur-Reiseführer“. Die praktische 154-seitige Handreichung „Frankreich – Der unbekanntere Nachbar“ im Taschenformat wurde zum Volltreffer und landete im Gepäck vieler deutschsprachiger Fans und EURO-Urlauber zwischen Lille und Marseille. Menschen, die neben Mannschaftskadern und Spielplänen, Hotel- und Restaurant-Tipps mehr über die lokale französische Fußballkultur wissen wollten. „Ein Reiseführer, wie wir ihn uns selbst als Fußballreisende bei großen Turnieren immer gewünscht haben“,

findet einer, der es wissen muss: Michael Gabriel ist Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS), die den Reiseführer mit der Kulturstiftung veröffentlichte und für die Verteilung in den mobilen „Fan-Botschaften“ vor Ort in Frankreich zuständig war. „Das Feedback war zu 100 % positiv“, so Gabriel. „Der Reiseführer war in jeder Stadt der Renner bei den Fans.“ Und so kam es, dass noch vor Ende der EURO die 10.000 Exemplare nahezu vergriffen waren. Verteilt unter den Fans, vergriffen bei den deutsch-französischen Kulturinstitutionen oder kostenlos direkt bei der Stiftung bestellt.

Eine Broschüre, geschrieben von lokalen französischen Fans, Wissenschaftlern und Journalisten. Lebendig, humorvoll, ohne Besserwisserie. Ein Beispiel? Wer weiß eigentlich, wie etwa das Stadion *Parc des Princes* zu seinem ungewöhnlichen Namen kam? Früher, so der Sportjournalist Daniel Riolo, flanierte hier der Adel. Später entstand ein Velodrom, in dem 1903 die Schlusstappe der ersten Tour de France endete. Mit Einführung des Profifußballs in den 30er-Jahren zog Racing Club de Paris ins Stadion ein, Mitte der 70er-Jahre schließlich der neu gegründete Klub Paris Saint-Germain. Schauspieler Jean-Paul Belmondo wird der erste Vizepräsident, der Modeschöpfer Daniel Hechter der erste Präsident.

Einer der wenigen, die das vielleicht sogar schon vor Veröffentlichung des Reiseführers wussten, ist Albrecht Sonntag, Professor für Europastudien an der ESSCA École de Management in Angers. Im Frühjahr 2016 mutierte er einige Wochen, Wochenenden und Nächte lang zum Autor, Chefredakteur, Koordinator und Übersetzer des Reiseführers. Ein Kenner der komplexen deutsch-französischen Fußballbeziehungen: „Natürlich wurde die Fußballgeschichte einzelner Nationen unweigerlich durch außersportliche, jahrhundertealte Fremd- und Feindbilder sozu-



„Klischees und Stereotype aufbrechen“ – Der erste Fußballkultur-Reiseführer, auch im Gepäck der Nationalspieler Andre Schürle und Julian Draxler

sagen ‚toxisch‘ verunreinigt, durch die Bilder, auf die all jene Reporter und Kommentatoren zwangsläufig zurückgreifen mussten“, so Sonntag, „aber das Schöne am Fußball ist, dass Großereignisse genau diese fest zementierten Klischees und Stereotype aufbrechen können.“ Und man darf sich dann gar nicht wundern, wenn das elegante und leichtfüßige Löw-Team im Halbfinale per Elfmeter gegen kühle und effizient ihre Chancen nutzende Franzosen ausscheidet. C’est la vie!

KULTUR IM QUARTIER

Aber zurück zum Beginn, einige Hundert Kilometer weiter östlich. Beim 11FREUNDE-Public-Viewing im Berliner Astra Kulturhaus freuen sich 2.000 Menschen auf das erste EURO-Spiel. Das Wetter passt, die Stimmung ist cool, der Screen riesig. Aber etwas ist anders als vor den übrigen XXL-Leinwänden der Hauptstadt. Nicht Reporter und Ex-Nationalspieler sorgen hier für die EURO-Expertise, sondern Band-Mitglieder von Oai Star, leidenschaftliche Fußballfans aus Marseille, erzählen auf der Bühne darüber, wie sie die EURO sehen. Nach dem Spiel rocken sie im Club mit DJ Luke 4000 (Seed) die Menge. Auf der Leinwand läuft jetzt eine Frankreich-Doku. Das Ganze ist Teil des seit der EURO 2012 von der Stiftung mit weiteren Partnern ersonnenen Formats KULTUR IM QUARTIER. Multidisziplinär wird in den 11FREUNDE-Locations Live-Kultur zwischen Fußball und Musik, Film, Literatur, bildender Kunst und Theater angeboten. Wer zum Public Viewing kommt, kriegt die Kultur „on top“. Im Fokus natürlich vor allem die französische Kunst, Kultur und Geschichte, aber auch andere EURO-Länder. Mit Partnern wie dem 11mm Fußballfilmfestival, Slam Poeten, dem Theater Hebbel am Ufer, bekannten Bands und DJs, Shared Readings, dem 11FREUNDE Live-Ticker, einem Fußballkunstmarkt usw. Während sich die französische Community hiervon Woche zu Woche bis ins Finale jubelt, freuen sich die Veranstalter über einen besonderen Coup: Passend zum Fokusthema Island spielt sich der Sensationsaußenreiter bis ins Viertelfinale – und in die Herzen der Zuschauer. „All Eyes and Ears on Iceland“ heißt es mit Bands wie Máni Orrason, Ylia und East Of My Youth sowie dem Filmemacher Ingvar Thordason schon beim zweiten Vorrundenspiel. Zum Viertelfinale feiern 2.000 Zuschauer zusammen mit der isländischen Botschafterin und gefühlt allen in Berlin lebenden Isländern, die nicht nach Paris gefahren sind. Für Island dürfte der EURO-Auftritt seines Teams einen mindestens ebenso hohen Wert gehabt haben wie die WM 2006 für das Deutschlandbild in aller Welt. Unbezahlbare Imagewerbung. Und Völkerverständigung pur. Auch ein Ergebnis der EURO jenseits von Punkten und Toren.

„DURCH JAHRHUNDERTEALTE FREMD- UND FEINDBILDER IST DIE FUSSBALLGESCHICHTE SOZUSAGEN ‚TOXISCH‘ VERUNREINIGT. GROSSEREIGNISSE WIE DIE EURO KÖNNEN DIESE KLISCHEES UND STEREOTYPE AUFBRECHEN.“

Prof. Albrecht Sonntag, Professor für Europastudien in Angers



Musik, Film, Literatur und Fußball – KULTUR IM QUARTIER im Astra Kulturhaus.

BESUCH IM MUSÉE DE LA RÉSISTANCE

Und noch einmal zurück auf Anfang. Lille, 12. Juni 2016. Wer an diesem Nachmittag erlebt, wie Tausende deutsche Fans vor dem Auftaktspiel gegen die Ukraine rund um den wunderschönen Grand Place im historischen Stadtzentrum feiern, flanieren und genießen, findet wenige Kilometer nördlich im Musée de la Résistance in Bondues den größtmöglichen Kontrast: Zusammen mit einer Delegation des deutsch-französischen Jugendwerks, Mitgliedern des Fan Club Nationalmannschaft sowie französischen und deutschen Volunteers haben sich DFB-Präsident Reinhard Grindel und weitere Präsidiumsmitglieder abseits von Presse und Spielprotokoll eingefunden. Alte Festungsmauern umrahmen ein kleines Museum und eine Gedenkstätte, in der sich die Schulklassen der Region mit der Geschichte der Résistance beschäftigen. Betroffen erfährt die Gruppe von Einzelschicksalen, die sich hinter der Geschichte der Besetzung im Zweiten Weltkrieg hier ereignet haben. 68 Widerstandskämpfer wurden zwischen 1940 und 1944 hingerichtet, Ehemänner, Väter, Brüder. Männer, die den persönlichen Widerstand gegen die Nazi-Besatzer mit ihrem Leben bezahlten. Am Ort ihrer Hinrich-

tung legt Reinhard Grindel zusammen mit dem Bürgermeister von Bondues einen Kranz nieder. „Das Leid wird immer dann besonders spürbar, wenn die Opfer nicht anonym bleiben, sondern einen Namen, ein Gesicht bekommen“, so der DFB-Präsident mit Blick auf die jungen Mitglieder der Delegation: „Viele Kinder und Jugendliche haben heute ganz natürliche Freundschaften und wissen gar nichts mehr von dem, was ihre Großeltern ‚Erbfeindschaft‘ nannten. Trotzdem ist es wichtig, am Rande solcher Turniere auch die besondere Integrationskraft und die Werte hervorzuheben, die den Fußball auszeichnen.“

Bondues ist ein Baustein dazu. Abseits der Spiele informiert sich die DFB-Delegation über die Strukturen des französischen Jugendfußballs, diskutiert im Goethe-Institut über Fußball und Integration, besucht französische und deutsche Autoren in Paris und trifft sich mit den Schülerinnen und Schülern eines deutsch-französischen Kreativwettbewerbs bei der Mannschaft in Évian. Wie schon bei der WM in Brasilien viele Teile eines Gesamtkonzepts des DFB und seiner Stiftungen, das die sportlichen Highlights als ganzheitliche Chance von Austausch und Begegnung begreift und nutzt. Fußball verbindet. Sicher keine neue Idee, aber bestimmt eine gute.



„Den Opfern ein Gesicht geben“ – Präsident Reinhard Grindel, Generalsekretär Dr. Friedrich Curtius und Vize-Präsident Dr. Rainer Koch im „Musée de la Resistance“.

EINE SPÄTE



Eine besondere Ausstellung in einem besonderen Land. Zum ersten Mal wird die Geschichte der deutsch-jüdischen Fußballpioniere in Israel erzählt. Einem Staat, den die meisten von ihnen nie betreten haben, und die dennoch gefühlt nach Hause kommen. Eine späte Begegnung mit der Vergangenheit.

BEGEGNUNG



» Der Habima-Platz in Tel Aviv zwischen dem israelischen Nationaltheater und dem Charles Bronfman Auditorium, der Konzerthalle des Israel Philharmonic Orchestra, ist ein Ort der Hochkultur. Und ein Ort des Lebens. Im schräg einfallenden Sonnenlicht des Spätnachmittags parken Kinderwagenkolonnen an einer Grünanlage. Familien genießen die frische Meeresbrise, Geschäftsleute entspannen nach dem letzten Meeting des Tages bei einem Kaffee.

Kaum aufgebaut, haben die Jungs des Viertels entdeckt, dass zwei der Figuren gut als Pfosten eines imaginären Fußballtores dienen, und schießen dem Fußballpionier Walther Bensemann munter Bälle um die Ohren. Neugierig bleiben Passanten stehen, und schon nach wenigen Minuten wirkt es so, als stünden die filigranen Plexiglas-Silhouetten schon immer hier und erzählen ihre Geschichten. Aus einer Zeit, Anfang des letzten Jahrhunderts, als jüdische Aktive wichtige Männer im deutschen Fußball waren.

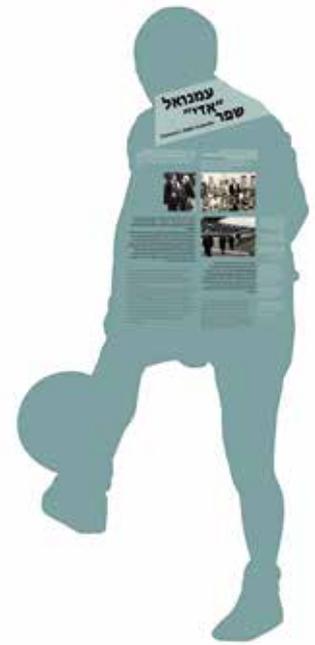
Wie die Nationalspieler Julius Hirsch und Gottfried Fuchs beispielsweise, die kurz vor dem Ersten Weltkrieg als Stürmer für den Karlsruher FV und die Nationalmannschaft Tore schossen, ähnlich viele, ähnlich schöne wie heute Müller und Werner. Eigentlich sogar noch mehr. Gottfried Fuchs einmal sogar zehn in einem Spiel, 1912 beim olympischen Fußballturnier gegen Russland. Ein Umstand, der auch Ron Huldai in Staunen versetzt. Der Bürgermeister von Tel Aviv ist Fußballfan und lässt es sich nicht nehmen, kurz vor Anpfiff des Spitzenspiels Maccabi Tel Aviv gegen Hapoel Be'er Sheva die Ausstellung persönlich zu eröffnen. In seiner Rede erinnert er an Emanuel Schaffer, aufgewachsen in Recklinghausen, der nach der NS-Vertreibung nach Deutschland zurückkehrte, sein Trainerdiplom bei Hennes Weisweiler an der Sporthochschule Köln erwarb und zum erfolgreichsten Nationaltrainer Israels wurde. Gerührt verfolgen seine Witwe und die

drei Söhne, wie seine Figur auf dem Habima-Platz nun weithin sichtbar an Erfolge und Verdienste erinnert.

„DÜRFEN DIE GESCHICHTE NICHT VERGESSEN“

„Zwischen Erfolg und Verfolgung“ – im Titel spiegelt sich die doppelte Blickrichtung der Ausstellung „Diese Männer“, erinnert Eugen Gehlenborg, stellvertretender Vorsitzender der DFB-Kulturstiftung, „verbinden zwei Dinge: Sie waren fußballbegeistert und haben, als der Fußball noch nicht so populär war wie heute, zu seiner Erfolgsgeschichte beigetragen. Und sie wurden, nur weil sie Juden waren, nach 1933 aus ihren Vereinen ausgeschlossen, entrechtet, gedemütigt und vertrieben. Zwei von ihnen, Julius Hirsch und Max Salomon, wurden in Auschwitz ermordet. Wird dürfen diese Geschichte nicht vergessen und tragen Verantwortung dafür, dass sie sich nicht wiederholen darf.“ Auch Dr. Wolf Iro, Leiter des mitveranstaltenden Goethe-Instituts Tel Aviv und der wissenschaftliche Leiter Prof. Lorenz Peiffer heben die erinnerungspolitische Dimension der Ausstellung hervor, die auch zeitlich passend zum Abschluss des 50. Jahrestages der deutsch-israelischen Beziehungen drei Tage vor dem israelischen Holocaust-Gedenktag Jom haSho'a eröffnet wird.

Während Fans, Vereine und Zivilgesellschaft in Deutschland die jüdischen Fußballpioniere längst wiederentdeckt haben, erfährt die israelische Öffentlichkeit zum ersten Mal von den Lebenswegen dieser Menschen. Von Trainern, Spielern und Funktionären wie dem früheren Berliner Fußballstar Simon Leiserowitsch, dem Torjäger von Alemannia Aachen Max Salomon und Bernhard Grünfeld (Stuttgarter Kickers, später Profi bei den New York Giants), dessen Spuren sich nach seiner Flucht 1937 in Argentinien verlieren. Vom tschechoslowakischen Nationalspielers Paul Mahrer, als Häftling Spieler der Lager-Liga Theresienstadt. Oder von den Spitzentrainern Fritz Kerr (Stuttgarter Kickers) und Jenő



Konrád (1. FC Nürnberg), der sich und seine Familie 1932 nach einer Niederlage gegen Bayern München und der Hetze des NS-Blatts „Stürmer“ so eben noch ins Ausland retten konnte.

Viele von ihnen haben den 1948 gegründeten Staat Israel nie betreten. Und haben dennoch auch hier ihre Spuren in der Erinnerung der Menschen hinterlassen. Als die Schatten des Nachmittags schon lang geworden sind, steht noch immer ein Rollstuhl vor der Figur von Julius Hirsch. Er könne sich noch gut an diesen Namen erinnern, erzählt der darin sitzende 93-jährige polnischstämmige Mann. Noch bis in die 30er-Jahre war der Karlsruher Stürmer ein bekannter Mann in Deutschland, bis ihn die Nazis für Jahrzehnte aus dem kollektiven Fußballgedächtnis tilgten. Das ist heute anders, in Deutschland und nun auch in Israel.

Nach der Eröffnung im Mai 2016 in Tel Aviv wurde die Ausstellung bis ins Frühjahr 2017 unter großer öffentlicher und medialer Anteilnahme unter freiem Himmel und auf zentralen Plätzen in Jerusalem, Haifa und im Kibbuz Lochamej haGeta'ot nördlich von Acco gezeigt. Sonne, Sand und Meerwind setzten den Figuren schließlich ein natürliches Ende. Der deutsch-hebräische Begleitband „Zwischen Erfolg und Verfolgung. Deutsch-jüdische Fußballstars im Schatten des Hakenkreuzes“ (Verlag Hentrich & Hentrich, Berlin, 2016) hält auch weiterhin die Erinnerung an die jüdischen Pioniere des deutschen Fußballs wach.

Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt des Instituts für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover, des Koebner-Center der Hebrew University Jerusalem, der DFB-Kulturstiftung und des Goethe-Instituts Israel. Förderer: Auswärtiges Amt, Israelischer Fußball-Verband, Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung sowie die Axel Springer Stiftung.





Von links nach rechts:
Aufarbeiten und Erinnern – Ausstellung
 im Hamburger Rathaus.
Ein Ort der Sportgeschichte – Die Schwaben-
akademie Irsee.
50 Eintrachtler: Stolpersteinverlegung in
Frankfurt.



BILDUNG AM BALL

Erforschen, Aufarbeiten, Vermitteln: Drei Beispiele aus dem Förderprogramm der Stiftung zeigen Fußball als historisches Lernfeld.

AUSSTELLUNG UND MEHR: HAMBURG UNTERM HAKENKREUZ

» Gemeinsam mit der Hamburger Bürgerschaft eröffnete die KZ-Gedenkstätte Neuengamme am 14. Januar 2016 die Ausstellung „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus“ im Rathaus der Hansestadt. Auf 48 Tafeln erzählt die Ausstellung am Beispiel der Hamburger Vereine, Spieler und Funktionäre die NS-Geschichte von der Gleichschaltung 1933 bis zur Befreiung 1945. Ungewöhnlich dabei vor allem das umfassende Begleitprogramm mit Vorträgen, Filmvorführungen, Stadtrundfahrten und Gedenkveranstaltungen für Fans und junge Leute an fußballaffinen Orten im ganzen Stadtgebiet. Eine dreitägige Fachtagung in der Gedenkstätte Neuengamme rundete das Programm vorerst ab; seitdem wird die Ausstellung an verschiedenen Orten in Hamburg gezeigt.

TAGUNG: FUSSBALL ZWISCHEN INTEGRATION UND INSTRUMENTALISIERUNG

» Auf der 9. fußballhistorischen Tagung der Schwabenakademie Irsee diskutierten Wissenschaftler aus acht Ländern das Thema „Fußball als Instrument der Nationenbildung“. Einigkeit herrschte darüber, dass der populäre Fußballsport insbesondere in historischen Umbruchs- und Krisenzeiten immer wieder Versuchen politischer Instrumentalisierung ausgesetzt war und ist. Im Spannungsfeld zwischen integrativer Kraft auf der einen und nationalistischer Abgrenzung auf der anderen plädierte der Sportphilosoph Sven Guldenspennig provokant dafür, ihn vollständig von gesellschaftlicher Vereinnahmung frei zu halten. Pragmatisches Resümee der spannenden und wichtigen Diskussion von Tagungsleiter Sven Ismer (Freie Universität Berlin): „Fußball trägt gesellschaftliche Verantwortung und die Akteure sollten sich dessen bewusst sein.“

PROJEKT „50 EINTRACHTLER“: BIOGRAFISCHES LERNEN IM FUSSBALL

» Seit Jahren erforscht und vermittelt Matthias Thoma, Leiter des Eintracht Frankfurt Museums, mit kreativen und frischen Ansätzen die jüdische Geschichte des Traditionsvereins. Das Jugendbildungsprojekt „50 Eintrachtler – Biografien jüdischer Spieler der Eintracht Frankfurt“ stellt mit Unterstützung der Kulturstiftung eine Sammlung von individuell gestalteten Lebensläufen allen Frankfurter Schulen für den Geschichtsunterricht zur Verfügung. Einer der Lebensläufe ist der von Julius „Jule“ Lehmann. 1929 kam er im Alter von 15 Jahren zur Eintracht, wo er viele Freunde gewann. Im Zuge des „Arierparagrafen“ musste er 1937 die Mannschaft verlassen. Seine Spur verliert sich im Sommer 1942 während der Deportation in Polen zwischen Majdanek und Sobibor.



INTEGRATION ZUR SPRACHE BRINGEN

Ein bundesweit einmaliges Modellprojekt für Geflüchtete wagt seit Herbst 2016 in Hessen den Doppelpass von Fußball und Sprachförderung. Neben „Einwurf“ und „Eckfahne“ stehen auch Vokabeln wie „Verantwortung“, „Disziplin“ und „Gewaltenteilung“ auf dem Lehrplan.



» Fußball ist ein einfaches Spiel, das zur Not auch ohne Worte gut funktioniert. Nicht zuletzt deswegen gilt er als hilfreiches Integrationswerkzeug für Geflüchtete in die Gesellschaft. Aber ein geglückter Doppelpass ist noch lange keine geglückte Integration. Kaum einer weiß das so gut wie Cacau. 1999 kam der damals 18-jährige Claudemir Jerônimo Barreto mit einer brasilianischen Tanzgruppe nach Deutschland und landete bei Türk Gücü München. Der Trainer hielt die Kabinensprache auf Türkisch, ein Mitspieler übersetzte ins Deutsche. Und Cacau verstand nur Bahnhof. Er kaufte sich ein Deutsch-Buch und begann Vokabeln zu pauken. Heute hält der Ex-Nationalspieler, WM-Teilnehmer und DFB-Integrationsbeauftragte kluge Vorträge, fast akzentfrei. Und er hält die Sprache für den Schlüssel zur Integration. Unter den vielen Projekten, die er für den Verband regelmäßig besucht, hat es ihm eines deswegen besonders angetan:

„Ich bin sehr interessiert, weil ich nun gesehen habe, dass man in der Praxis sehr weit ist“, zeigte sich Cacau im Dezember 2016 bei klirrender Kälte im nordhessischen Hofgeismar angetan. „Nach den Gesprächen vor Ort bin ich begeistert, wie gut die Teilnehmer schon Deutsch sprechen. Und wie interessiert und

begeistert sie sind. Es ist wichtig, diese Leidenschaft für Fußball zu nutzen, um die Sprache zu lernen und alles, was zu diesem Kurs dazugehört. Ich hoffe, dass das Projekt zukünftig nicht nur in Hessen stattfindet, sondern in ganz Deutschland.“ Sprach’s und kam zur Freude der jungen Geflüchteten auf einmal in kurzen Hosen mit zur Übungseinheit, bevor er zusammen mit Stefan Reuß, Präsident des Hessischen Fußball-Verbandes, die Zertifikate an die glücklichen Teilnehmer überreichte.

„VORTEIL! Vereine und Flüchtlinge gemeinsam für die Zukunft des Fußballs“ lautet der etwas sperrige Titel des Modellprojekts, das seit Herbst 2016 im Hessischen Fußball-Verband durchgeführt wird. An acht Lernabenden erhalten vorwiegend junge geflüchtete Menschen, die bereits im Verein spielen, fußballspezifischen Sprachunterricht. Die illustrierten Lernkarten, akkurat nach deutscher Art in einem Ordner abgeheftet, sind denen gar nicht unähnlich, mit denen Generationen von Schülern ihre Englisch-, Französisch- oder Lateinvokabeln gepaukt haben. Nur dass die Begriffe auf Deutsch, Englisch und Arabisch aufgeführt sind und es um Fußball geht. Am Anfang zumindest. Von „Mittelkreis“, „Strafraum“ oder „Eckfahne“ geht es über „Verbands-

struktur“ und „Regionalliga“ bis hin zu „Leidenschaft“, „Teamgeist“, und „Erfolg“. Auch Vokabeln wie „Verantwortung“, „Disziplin“ und „Gewaltenteilung“, „Demokratie“ und „Meinungsfreiheit“ werden spielerisch vermittelt. Schließlich soll das von der Bundeszentrale für politische Bildung mitgeförderte Projekt langfristig über die Vereinsmitgliedschaft auch den Weg in die Gesellschaft und ihre politischen Strukturen ebnen.

Ausgedacht hat sich dieses anspruchsvolle Kartensystem Thomas Geiß. Er berät die SG Egelsbach bei Integrationsfragen und erlebte, wie 2015 über 200 geflüchtete Menschen in der Gemeinde südlich von Frankfurt landeten. Fast 150 von ihnen spielen heute bei der SGE Fußball: „Ich weiß noch, wie ich das erste Mal hörte, was Schiedsrichter auf Arabisch heißt“, erinnert sich Geiß, dessen zunächst handgeklebten, aber ungemein erfolgreichen Vokabelkärtchen bald die Aufmerksamkeit des Hessischen Fußball-Verbandes und des DFB auf sich zogen. Termine mit Delegationen und TV-Teams folgten, aber Thomas Geiß weiß genau: „Politik und der DFB können nur Rahmenbedingungen schaffen. Bewegen müssen es die Leute vor Ort.“

Gesagt, getan, auf Initiative der DFB-Kulturstiftung und mit Unterstützung weiterer Partner wurde in Trägerschaft der Sozialstiftung des Hessischen Fußballs ein Modellprojekt entwickelt, das die Erfahrungen des „Egelsbacher Modells“ auf sämtliche Kreise des Hessischen Fußball-Verbandes übertragen soll. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten ist Hessens Fußballpräsident Stefan Reuß optimistisch, dass das Modell bis Ende 2017 seinen Praxistest bestehen wird und Anregungen für andere Verbände geben kann: „Das ist das Hauptthema, das wir bei vielen jungen Flüchtlingen haben. Wie können sie sich verständlich machen? Wie können sie die Möglichkeiten finden, sich anzuschließen?“

**Fußball und Menschenrechte –
Stiftungskuratorin
Claudia Roth auf
dem Podium.**



Denn nicht nur die Geflüchteten selbst, auch die Verbände können zu „Integrationsgewinnern“ werden. Vor allem im ländlichen Bereich ist nämlich schon heute manche A-Jugend oder zweite Mannschaft nur wegen der Flüchtlinge noch spiel- und wettbewerbsfähig. Rund jedes sechste DFB-Mitglied (1,1 von 7 Millionen) hat einen Migrationshintergrund. Das ist weit über dem Anteil in anderen Sportarten. Allein zwischen 2015 und 2017 kamen mehr als 100.000 neue hinzu. Die Zahl der afghanischen Spieler hat sich in diesen zwei Jahren nahezu verdoppelt.

Dass nach den Zeiten des ersten Willkommens und Helfens nun intelligente Ansätze gefordert sind, hat der DFB erkannt und fördert über seine Stiftungen, zum Beispiel mit der Initiative „2:0 für ein Willkommen“ der DFB-Stiftung Egidius Braun oder dem Modellprojekt in Hessen, nachhaltige Modelle, um Geflüchteten eine langfristige Heimat zu bieten. Im Verein und in der Gesellschaft.



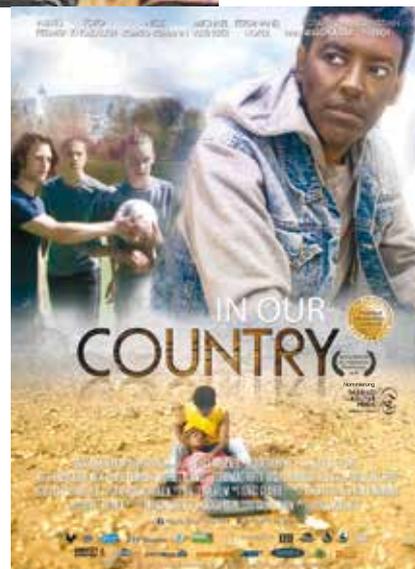
**VORTEIL! für die Integration –
Der DFB-Beauftragte Cacau beim Besuch
des hessischen Modellprojekts.**



Mimikry Games –
Fiktives WM-Studio
in München.



Prädikat „besonders wertvoll“ – der
Kurzfilm „In Our Country“.



MITTEN IN DER GESELLSCHAFT

Globalisierung, Flucht, Menschenrechte: Auch im Fußball schlagen sich die gesellschaftspolitischen Themen unserer Zeit nieder. Drei Förderprojekte 2016 machen das deutlich.

MENSCHENRECHTS- TAGUNG IN NÜRNBERG: FORTSETZUNG DES KRITISCHEN DIALOGS

» Unter dem Titel „Fußball und Menschenrechte“ diskutierten auf Einladung der Deutschen Akademie für Fußballkultur rund 100 Teilnehmer aus Verbänden, Vereinen, Fanarbeit und NGOs in Nürnberg über Fußball und Inklusion, Empowerment durch Fußball, Sportartikelindustrie und Fanrechte. Neben vielen positiven Best-Practice-Beispielen standen in einer öffentlichen Podiumsdiskussion auch die Vorwürfe von Menschenrechtsverletzungen im Vorfeld der WM 2022 in Katar und das in den Golfstaaten verbreitete Kafala-System auf dem Programm. Fazit: Für sportliche Großereignisse sollten verbindliche soziale und gesellschaftspolitische Mindeststandards festgelegt werden und Fußballverbände und -vereine sollten den konstruktiven Dialog mit kritischen Organisationen fortführen. Im Sinne des Fußballs und im Sinne der Menschenrechte.

MIMIKRY GAMES: NACHDENKEN ÜBER FUSSBALL, KOLONIAL- GESCHICHTE UND NATIONALE IDENTITÄTEN

» Mit der europäischen Geschichte auf dem afrikanischen Kontinent beschäftigte sich das internationale Fußballkunstprojekt „THE MIMIKRY GAMES“ von Philip Kojo Metz anlässlich der EURO 2016. Höhepunkt in Deutschland war am 17. Juni 2016 eine inszenierte Sport-TV-Show mit Persönlichkeiten aus dem Fußball, der Kulturlandschaft und der afrikanischen Community in München. Titel: „Nachdenken über Fußball, Kunst und (post)koloniale Realitäten“. Dazu wurden Ausschnitte eines fiktiven EURO-Spiels in Originaltrikots zweier afrikanischer Teams sowie Szenen eines Fußballgesprächs von der Kunstbiennale in Dakar gezeigt.

FUSSBALL ALS HEIMAT: DER DOKUMENTARFILM „IN OUR COUNTRY“

» Der 17-jährige Eritreer Tekle muss auf der Flucht durch die libysche Wüste seinen kranken Bruder zurücklassen. In Deutschland angekommen, kann er sich durch die Freundschaft zu einem gleichaltrigen Mitspieler im Fußballverein dem Tod seines Bruders stellen – und sich dem Leben in einer neuen Heimat öffnen. Der 30-minütige Kurzfilm „In Our Country“ von Saskia Hahn und Louisa Wagner von der Macro-media Filmhochschule München erzählt ein (fiktives) Fluchtschicksal in einem Fußballverein. In Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk feierte der Film am 27. Oktober 2016 seine Premiere auf den Hofer Filmtagen. Ausgezeichnet mit dem Prädikat „Besonders wertvoll“ wurde er 2017 in den Katalog des nicht kommerziellen Filmverleihs EZEF (Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit)/ Brot für die Welt aufgenommen und kann im Rahmen der Bildungsarbeit im Vereins- und Verbandskontext eingesetzt werden.

VORSTAND UND KURATORIUM

VORSTAND



Dr. Göttrik Wewer
Vorsitzender



Eugen Gehlenborg
Stellvertretender
Vorsitzender



**Dr. Stephan
Osnabrügge**
Schatzmeister



Olliver Tietz
Geschäftsführer



Willi Hink
Beisitzer



Vorsitzender
Reinhard Grindel
DFB-Präsident



Stellvertretende
Vorsitzende
**Prof. Monika
Grütters**
Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien



**Christoph
Biermann**
Sport-Journalist und
Autor, Mitglied der
Chefredaktion von
„11FREUNDE“



**Prof. Dr. Dr. Franz-
Josef Brüggemeier**
Professor für Wirt-
schafts-, Sozial- und
Umweltgeschichte an
der Universität Freiburg



Walter Desch
Präsident des
Fußballverbandes
Rheinland



**Dr. Hubertus
Hess-Grunewald**
Präsident des
SV Werder Bremen



Rainer Holzschuh
Herausgeber des
„kicker“-
Sportmagazins



**Prof. Dr. Dieter
H. Jütting**
Professor der
Sportwissenschaften
an der Universität
Münster



Thomas Krüger
Präsident der
Bundeszentrale für
politische Bildung



**Prof. Dr. h.c. Klaus-
Dieter Lehmann**
Präsident des
Goethe-Instituts



Dirk Mansen
Bereichsleiter
der HSV-Fußball AG



Dirk Metz
Mitglied im
Aufsichtsrat von
Schalke 04,
Beiratsmitglied der
Sozialstiftung des
Hessischen Fußballs



Albert Ostermaier
Schriftsteller, Mitglied
der deutschen
Autoren-National-
mannschaft



**Dr. Hermann
Queckenstedt**
Direktor Diözesan-
museum des Bistums
Osnabrück



Moritz Rinke
Schriftsteller,
Mitglied der
deutschen
Autoren-National-
mannschaft



Romani Rose
Vorsitzender des
Zentralrats Deutscher
Sinti und Roma



Claudia Roth
Vizepräsidentin
des Deutschen
Bundestags



Dieter Stumpe
Vizepräsident des
Bremer Fußball-
Verbandes



**Dr. Wolfhardt
Tomaschewski**
Präsident des
Thüringer Fußball-
Verbandes

KURATORIUM

AUSZUG AUS DER SATZUNG – § 2 STIFTUNGSZWECK

1. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung sowie der Völkerverständigung im Zusammenhang mit dem Fußballsport.

2. Der Stiftungszweck soll insbesondere verwirklicht werden durch:

- Errichtung oder Unterstützung eines Museums zur Geschichte des Fußballsports, Schaffung einer Sammlung bedeutender fußball- oder kulturhistorischer Exponate (beispielsweise historische Ausrüstungs- und Spielgegenstände wie etwa Ball, Schuhe und Trikots aus dem WM-Finale von 1954 in Bern oder Ähnliches);
- Pflege und Bewahrung der Fußballhistorie (insbesondere der Geschichte der Nationalmannschaften sowie der internationalen sportlichen, sportpolitischen und sozialen Erfolge und Verdienste von Spielern, Trainern und Funktionären) und Durchführung von sportlichen, kulturellen, erzieherischen oder wissenschaftlichen Veran-

staltungen mit ihren herausragenden Repräsentanten zur Bewahrung von Erinnerung und Überlieferung;

- Trägerschaft, Durchführung oder Unterstützung von fußballbezogenen Kunst- und Kulturprojekten, insbesondere durch Ausstellungen zur Geschichte des Fußballsports oder Ausstellungen bildender Kunst, durch Theaterstücke oder musikalische, tänzerische und andere öffentliche Auführungen und Darbietungen;
- Förderung von zeitgenössischen Konzepten und Initiativen, die eine Verbindung von Fußballsport und Kunst, Kultur oder Wissenschaft zum Gegenstand haben, beispielsweise durch literarische Werke (etwa Romane, Erzählungen oder Gedichte), durch Filme oder interaktive Kunst- und Kulturprojekte (wie beispielsweise der WM-Globus zur Weltmeisterschaft 2006);
- Förderung von Studien, Projekten und Maßnahmen, die sich mit der Geschichte des Fußballs in Deutsch-

land beschäftigen, wobei übergeordnete thematische Gesichtspunkte (wie „Frauenfußball in Deutschland“ oder „Profifußball in Deutschland“) im Mittelpunkt stehen sollten;

- Förderung und Durchführung von wissenschaftlichen – insbesondere sportwissenschaftlichen – Veranstaltungen und Vorhaben, wie etwa Tagungen, Symposien, Diskussionen, Vorträgen, Seminaren etc. oder die Vergabe von Förderpreisen;
- Förderung von Projekten und Initiativen, die sich für die Völkerverständigung, die Integration von ausländischen Mitbürgern sowie gegen fremdenfeindliche, rassistische und insbesondere antisemitische Tendenzen einsetzen;
- Unterstützung der Errichtung und Erhaltung von Einrichtungen, die den vorgenannten Aufgaben dienen.

Die Satzung der DFB-Kulturstiftung unter: www.dfb.de/dfb-kulturstiftung/download

STIFTER UND GREMIEN

Die Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bundes (DFB-Kulturstiftung) wurde am 1. Juni 2007 als gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts durch den Deutschen Fußball-Bund e. V. (DFB) errichtet. Die enge Verbundenheit zwischen Stiftung und Stifter spiegelt sich in den Führungsgremien wider. Der Vizepräsident ist der amtierende DFB-Vizepräsident für Sozial- und Gesellschaftspolitik. Der DFB-Schatzmeister verantwortet die Finanzen. Zusammen mit dem Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und einem weiteren, vom

DFB-Präsidium berufenen Beisitzer bilden die Genannten den Stiftungsvorstand. Der Vorstand entscheidet in allen grundsätzlichen Angelegenheiten nach Maßgabe der Satzung und in eigener Verantwortung und führt die laufenden Geschäfte. Bei Rechtsgeschäften gilt das Vier-Augen-Prinzip: jeweils zwei Vorstandsmitglieder vertreten gemeinsam die Stiftung (§ 8 Nr. 1 der Stiftungssatzung). Das Kuratorium als stiftungsinternes Aufsichtsgremium besteht gemäß § 10 Nr. 1 der Stiftungssatzung aus bis zu 20 Personen, die durch Beschluss

des DFB-Präsidiums berufen werden. Die Mitglieder des Kuratoriums beraten, unterstützen und überwachen den Vorstand im Rahmen des Stiftungsgesetzes und der Stiftungssatzung, um den Willen des Stifters so weit wie möglich zu erfüllen. Seine Aufgaben sind insbesondere die Genehmigung der vom Vorstand erarbeiteten Richtlinien für die Gewährung von Stiftungsmitteln, die Genehmigung des jährlichen Haushaltsplanes, der Jahresrechnung und des Tätigkeitsberichtes sowie die Entlastung des Vorstandes.

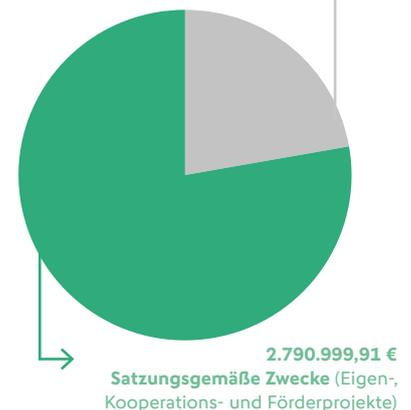
FINANZIERUNG UND RECHENSCHAFT

Die Stiftung ist zur Erfüllung ihrer Aufgaben auf laufende Zuwendungen angewiesen. Der Jahreshaushalt kann nicht allein aus Zinserträgen des Grundstockvermögens in Höhe von 250.000 Euro finanziert werden. Wesentlicher Faktor für die Stiftungsfinanzierung ist dabei das „Benefiz-Länderspiel“ der Nationalmannschaft, das von der DFB-Stiftung Egidius Braun veranstaltet wird. Aus dem Ertrag dieses weltweit einzigartigen Spiels fließen alle zwei Jahre 500.000 Euro in die Stiftungskasse. Darüber hinaus erhält die DFB-Kulturstiftung weitere Zuwendungen des DFB. Damit wird die Arbeit der Stiftung vollständig durch den DFB – den Stifter – finanziert.

Die DFB-Kulturstiftung ist sowohl operativ als auch fördernd tätig. Über 300 lokale und überregionale Projekte wurden seit 2007 mit einer Zuwendung unterstützt. Der Jahresabschluss (Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung) wird freiwillig durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft und testiert. Die Berichte werden dem Kuratorium zur Beschlussfassung vorgelegt und sind die Basis für die Entlastung des Vorstandes für das jeweilige Geschäftsjahr. Die Stiftung legt zudem im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben alle Dokumente und Unterlagen zur Prüfung der staatlichen Stiftungsaufsicht und den Finanzbehörden vor.

AUFWAND 2007 – 2017*:
3.589.489,73 €

798.489,82 €
Administration (Personal, Verwaltung, Reise- und Sitzungskosten, Finanzen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)



*Stichtag: 1. Juli 2017

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

DFB-Kulturstiftung

Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main

Tel. +49 (0) 69 6788-452

Fax +49 (0) 69 6788-6452

www.dfb-kulturstiftung.de

TEXT, REDAKTION & VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:

Olliver Tietz

MITARBEIT:

Maren Feldkamp

BILDNACHWEIS:

Getty Images; Saskia Hahn Filmproduktion; Ewald I Eintracht Frankfurt Museum; Schwabenakademie Irsee; Iris Groschek; Christian Jungeblodt; Deutscher Fußball-Bund; DFB-Kulturstiftung; Schuetze I Deutsches Fußballmuseum; Schulzetel I Theater der Jungen Welt Leipzig; LWL-Industriemuseum Zeche Hannover; Paulien Verlackt; Roger Schorries; 11FREUNDE; anyway e.V.; Schulze I Theater der Jungen Welt Leipzig; Koordinationsstelle Fanprojekte; Jirka Jansch; Alfred Harder; Fiebrig I 11mm; Fantitsch I Hamburger Kammer-spiele; Rösiger I Discover Football; Kunz I Borussia Dortmund; Frankfurter Fanprojekt; Lernort Stadion e.V.; J. Konrad Schmidt; Lieberenz I Haus der Kulturen der Welt; Jens Gyarmaty; Groenveld I Millerntor Gallery; Kunstverlust e.V.; Christof Rieken; Hohl I Deutsche Akademie für Fußball-Kultur; dpa Picture-Alliance; Deutsches Literaturarchiv Marbach; Sozialstiftung des Hessischen Fußballs

GESAMTHERSTELLUNG:

RUSCHKE UND PARTNER, DIE AGENTUR FÜR
KOMMUNIKATION, OBERURSEL

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



**DFB-
KULTURSTIFTUNG**